Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 317. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 11. Juli 1869.

Zur inneren Lage.

Der Conjecturen über den Rücktritt des Grafen Bismarck — an eine einfache Beurlaubung denkt wohl Niemand mehr — sind so viele aufgestellt worden, daß wir uns wohl hüten werden, ihre Zahl zu vermehren. Wir hielten den Vorgang oder, wenn man will, das Ereigniß von Anfang an für außerordentlich einfach. Von allen Seiten und endlich auch von dem Betreffenden selbst war anerkannt worden, daß der Arbeit für Einen Mann zu viel und zu complicirt war, und so wurde die Stellung aufgegeben, welche unter den gegebenen Verhältnissen die geringste Bedeutung hat, und das ist, so seltsam das klingen mag, die Stelle eines Präsidenten des preußischen Ministeriums, vorausgesetzt daß der Mann, der sie bisher bekleidet, Bundeskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten bleibt.

Wie die Dinge liegen und wie sie sich noch weiter entwickeln werden, braucht die Stelle gar nicht wieder besetzt zu werden, wenn es nicht vielleicht die constitutionelle Schablone, vor welcher wir uns wie gewöhnlich tief verbeugen, gebieterisch verlangt; die übrigen Minister sind Fachminister, Bureauchefs, wie in den übrigen deutschen Staaten, die zum Norddeutschen Bunde gehören; die Minister des Auswärtigen, des Krieges, des Handels, und es wird nicht lange dauern, auch der Finanzen, haben es weit mehr mit dem Norddeutschen Bunde, als mit Preußen zu thun; dem letzteren verbleiben das Innere, Kirche und Schule, die Landwirthschaft, die Justiz (wird auch nicht mehr lange dauern; sie wird bereits sehr norddeutsch). Wozu da ein Minister-Präsident?

Wäre der Anschluß des Südens an den Norden bereits erfolgt, so hätten wir mit dem Rücktritt des Grafen Bismarck und noch mehr mit der Aufhebung der Stelle eines preußischen Ministerpräsidenten das Aufgehen Preußens in Deutschland, und das prophetische Wort, das Friedrich Wilhelm IV. einst in einer aufgeregten Stunde selbst ziemlich aufgeregt sprach, zur Wahrheit gemacht. Diese Bedeutung hat für uns der Vorgang, und von diesem Gesichtspunkte aus wäre er also ein Ereigniß.

Es ist das gerade Gegentheil von der gefürchteten Borussificirung, mit welcher es den Gegnern Preußens beliebte, ein Bischen Gespensterseherei zu treiben. Die ganze Diplomatie ist deutsch, leider zunächst nur norddeutsch, der Minister, alle Gesandten mit ihren Attaché's, die General- und einfachen Handelsconsuln sind norddeutsch, desgleichen Flotte und Armee, der Handel erhält vom norddeutschen Reichstage und deutschen Zollparlamente seine Bewegung und Richtung; es giebt keine preußischen Handelsverträge mehr; ein oberstes norddeutsches Handelsgericht, dem sich der Süden nicht lange mehr wird entziehen können, fällt die Urtheile in allen Handel und Wandel betreffenden Conflicten; eine norddeutsche Commission arbeitet ein norddeutsches Civilgesetz aus u. s. w. Wo bleibt da die Borussificirung? Nicht die Deutschen, sondern die eingefleischten particularistischen Preußen, die zur Fahne Kleist-Retzows und seiner Genossen im Herrenhause schwören, haben sich zu beklagen. Wo wird in Jahr und Tag das Herrenhaus selbst oder mindestens seine Bedeutung, seine negative Kraft noch sein?

Auf unsere innere Lage hat der Rücktritt Bismarck's gar keinen Einfluß, so wie auch sein Verbleiben keinen gehabt haben würde. Hier bleibt Alles beim Alten. Wir huldigen nicht dem Aberglauben, als sei Bismarck mit dem System Eulenburg-Mühler doch nicht so recht einverstanden gewesen. Im Gegentheil — er hat nicht das Mindeste dagegen gehabt; er hat — wie er sich ja selbst einst äußerte — keinen Sinn, kein rechtes Verständniß für die Fragen unserer inneren Entwickelung. Höher stand und steht ihm die deutsche Entwickelung, die Lösung der deutschen Frage, die Beziehungen, die er dabei zum Auslande, insbesondere zu Frankreich zu nehmen und zu beobachten hat, und wenn man ihm darin zustimmen muß, daß das allerdings der leitende Gedanke unserer Zeit ist, so begriff er doch andererseits nicht, oder, richtiger gesagt, er wollte es nicht begreifen, daß gerade der Gang unserer inneren Entwickelung auf die Förderung oder Hemmung dieses Gedankens den größten Einfluß ausüben muß. Ein freies Preußen — wir wissen es wohl — schafft uns die Einigung Gesammt-Deutschlands auch nicht; dazu müssen andere zwingendere Factoren mitwirken; aber es erleichtert uns zweifellos den Weg, während ein Eulenburg-Mühler'sches Preußen uns denselben versperrt.

Leider ist nicht jenes, sondern dieses vorhanden, und wir haben es also auch allein mit diesem zu thun; ja wir glauben, es wird sich von jetzt ab nur noch frischer, freier und frommer bewegen als bisher. Wir irren wohl nicht, wenn wir als das erste Resultat dieser freieren Bewegung die Ernennung des Gr. Eberhard zu Stolberg-Wernigerode zum Oberpräsidenten von Schlesien betrachten, wobei es uns ganz gleichgiltig ist, ob Gr. Bismarck bei dieser Ernennung noch mitgewirkt hat oder nicht. Wir hegen die feste Ueberzeugung, Keiner unserer Leser wird uns die kühne Illusion zutrauen, als hätten wir jemals gemeint, es könne irgend einmal ein Mann, der einen Anstrich von Liberalismus hat, oder auch nur den Freiconservativen sich nähert, zum Oberpräsidenten unserer Provinz ernannt werden, aber — wir wollen aufrichtig sein — so schwach waren wir allerdings zu glauben, es werde an die Spitze einer Provinz, die bei allem Patriotismus, den sie in hervorragender Weise und in schwerer Zeit, als an Erfolge noch nicht zu denken war, bethätigt hat, doch in den Kämpfen für politische und religiöse Freiheit mit die erste Stelle einnimmt, nicht ein Mann berufen werden, der politisch wie religiös der äußersten Rechten angehört, und aus dieser Gesinnung, was alle Anerkennung verdient, auch nie ein Hehl gemacht, sondern sie im Gegentheil, so oft ihm Gelegenheit geboten wurde, auch öffentlich bekundet hat.

Wir beurtheilen die Sachlage viel zu objectiv, als daß wir daraus Schlüsse und Combinationen auf die künftige Stellung des Ernannten machen sollten, wie wir denn gewohnt sind, nach Thaten, nicht nach Gesinnungen zu urtheilen; etwas Anderes ist es immerhin, einfacher Staatsbürger, und etwas Anderes, Beamter zu sein und noch dazu an der Spitze einer Provinz zu stehen; aber als ein Zeichen der Zeit und der Stellung, welche das Ministerium zu den gerade unsere Provinz bewegenden bedeutungsvollen Fragen in Kirche und Schule einnimmt, fassen wir den Act allerdings auf.

Die Geschichte wiederholt sich nicht mechanisch; die Epochen ähneln sich, aber sie sind nicht dieselben, es sind zweite Auflagen, die mindestens bei denen, welche die erste Auflage kennen, größeres Verständniß finden oder doch finden sollten. Wir stehen jetzt in der zweiten Auflage der Raumer-Westfalen'schen Epoche. Worin besteht das größere Verständniß? Nach unserer Ansicht in der Einigung aller liberalen Fractionen. Gegenüber dem System Eulenburg-Mühler giebt es absolut keine Frage, die schwer genug wöge, um zur Trennung derer zu führen, die in der Hauptsache dasselbe wollen. In einer solchen Zeit ist jede gegenseitige Verdächtigung geradezu ein Verbrechen und ein Beweis, daß es sich nicht um die Sache, sondern nur um die Person handelt.

Breslau, 10. Juli.

In Bezug auf das Deficit bringt die „Post" folgende beachtenswerthe Darlegung: Nach der officiellen Denkschrift des Finanzministers, welche seiner Zeit dem Reichstage mitgetheilt wurde, beläuft sich das „eigentliche Deficit" für das Jahr 1868 auf 11,219,586 Thaler; dieser Summe stand jedoch an Einnahme-Resten ein Betrag von 20,613,350 Thalern gegenüber, von welchem 17,081,142 Thaler auf creditirte indirecte Steuern, 1,942,351 Thaler auf creditirte Bergwerksrevenüen, 1,451,569 Thaler auf Gerichtskosten und 455,790 Thaler auf rückständige Gebühren der Auseinandersetzungs-Behörden entfallen. In Wicklichkeit hätte also, wenn Alles sofort bezahlt worden wäre, nicht nur kein Deficit stattgefunden, sondern es hätte sich im Gegentheil noch ein bedeutender Ueberschuß ergeben, welcher Ueberschuß selbst auch dann, wenn man nur die creditirten indirecten Steuern ins Auge faßt, noch pp. 6 Millionen Thaler betragen haben würden. Für das Jahr 1869 walten ganz dieselben Verhältnisse ob; hätten die Zoll- und Steuercredite in dem bisherigen ausgedehnten Maaße nicht bestanden, so wäre auch in diesem Jahre nicht von einem Deficit die Rede gewesen, sondern es hätte sich ebenfalls ein Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe ergeben müssen. Im Steuercredit liegt also der ganze Schwerpunkt dessen, was man bislang als unsere finanzielle Verlegenheit betrachtete. Nun aber sind bekanntlich die Steuercredite auf 3 Monate, also auf ein für die Staatskasse ganz unverfängliches Maß reducirt worden (für die Entrichtung der Rübensteuer 6 Monate). Müßte man nun auch, da die neue Einrichtung erst mit dem 1. October 1870 eintritt, annehmen, daß man auch pro 1870 noch mit einem sogenannten Deficit wirthschaften müßte, so liegt doch auf der Hand, daß es zur Bewältigung eines derartigen vorübergehenden Zustandes keiner neuen Steuern, oder einer, wenn auch nur vorübergehenden Erhöhung bestehender Steuern bedarf. Unter solchen Umständen ist denn auch schwer daran zu glauben, daß die Staatsregierung es für nöthig finden werde, mit einer derartigen Vorlage vor den Landtag zu treten; wenigstens würde sie sich darüber keiner Täuschung hingeben können, daß sie unter solchen klar und offen daliegenden Verhältnissen keine Aussicht haben würde, auch nur Einen Thaler vom Landtage bewilligt zu erhalten. Vom 1. October 1870 an giebt es nur noch einen dreimonatlichen Zoll- und Steuercredit und alle Zollbeträge, welche vor diesem Termine gestundet worden sind, müssen bis zum 1. Januar 1871 in die Zollkasse eingezahlt sein. Dann also sind die Mittel zur Deckung des höchst „uneigentlichen" Deficits pro 1870 vollständig und vielleicht noch über das nothwendige Maß da, und wenn die Dinge einmal in dieser Weise geordnet sind, wird selbstverständlich auch für die folgenden Jahre, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, von einem Deficit nicht mehr die Rede sein können.

Im heutigen „Social-Demokrat" proclamirt Herr Fritz Mende Herrn J. B. v. Schweitzer als Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins. Wir lesen da wörtlich: „Möge der Präsident, den ich (Fritz Mende) heute proclamire, wie ich es von ihm erwarte, mit fester Hand die Zügel der Organisation führen und nie um kleiner momentaner Vortheile willen das herrschende Gesetz unseres Vereins mißachten. Wie Marat, der größte

---

Zwei Tage in französischem Polizei-Arrest.

Von Dr. Stieve.

München, 3. Juli. Von einem heftigen Unwohlsein, das ich mir in Bicêtre zugezogen, einigermaßen hergestellt, beeile ich mich Ihnen über das zu berichten, was ich, gelegentlich der letzten Unruhen in Paris verhaftet, erlitten habe.

Am Freitag den 11. Juni verließ ich Abends gegen halb 11 Uhr eine dicht am Boulevard Bonne Nouvelle gelegene Brauerei, wo ich gewartet bis ich die Boulevards völlig ruhig und verlassen sah, um meine etwa drei Minuten entfernte Wohnung am Boulevard St. Denis aufzusuchen. Die Boulevards waren nicht abgesperrt, kein Sergent de Ville war zu sehen; nur einzelne Fußgänger begegneten mir. Am Dinstag und Donnerstag Abends hatte ich um dieselbe Zeit denselben Weg ohne die mindeste Anfechtung zurückgelegt, und ich versah mich daher auch jetzt nicht im mindesten irgend welcher Gefahr. Plötzlich, fast am Ende des Boulevard, hörte ich Lärm, und sah, aufblickend, eine große Schaar Sergents de Ville und Gardes de Paris unmittelbar vor mir. Wie ich später hörte, zogen dieselben die Boulevards hinab, alle ihnen Begegnenden verhaftend, um die Zahl der Gefangenen zu einer möglichst ansehnlichen zu machen. Von dieser Absicht nichts ahnend, wollte ich unter Angabe meiner Wohnung und Vorzeigung meines Passes die Erlaubniß zur Verfolgung meines Heimwegs erbitten, wie man das ja in Deutschland in solchem Falle thun würde. Kaum hatte ich jedoch ein paar Schritte gegen die Sergents gethan, als sich zwei derselben fluchend und schimpfend auf mich warfen; der eine gab mir einen Faustschlag auf den Kopf, den nur mein Hut unschädlich machte, der zweite einen auf den Rücken, und dann stießen sie mich gegen die Gardes de Paris hin. Unterwegs bemerkten sie, daß ich einen Spazierstock trug; unter neuen Beschimpfungen wurde er mir aus der Hand gerissen. Als ich unter der Garde stand — von einem Soldaten am Arm, von einem zweiten am Zipfel meines Ueberziehers gehalten — wandte ich mich an einige in der Nähe stehende, wie mir schien, Höhergestellte, berief mich darauf, daß ich keinen anderen Heimweg nehmen könne, berief mich auf meinen Paß u. s. w. „Sie sind nicht Franzose?" fragte mich einer derselben. „Nein", antwortete ich. „Ah, um so besser", lautete die Entgegnung. Ich sah ein, daß jedes Wort verloren sei, und schwieg, in der Verlegenheit meine Hand auf die Hüfte stützend. „Er hat noch etwas", schrieen sofort die Sergents, „untersucht ihn!" Alle Taschen wurden durchsucht, jede Stelle am Leibe wurde befühlt, und mein Taschenmesser mir weggenommen. Zehn Minuten etwa stand ich dann noch inmitten der Garde de Paris, die schon etliche Gefangene mit sich führte; dann erscholl der Befehl uns zu dem gerade gegenüberliegenden Polizeiposten zu führen.

Vor diesem stand eine Schaar von etwa zwanzig Polizisten; als ich an ihnen vorbeiging, schrie einer: „Ah, voilà un beau grand garçon!" und gab mir mit der Faust einen Hieb auf den Arm. Ein paar rasche Schritte retteten mich in das Wachtzimmer. Dort befanden sich erst etwa zwanzig Verhaftete; nach mir aber trafen ununterbrochen neue ein. Ich wollte mich an den Beamten, der einigen Gefangenen die Namen abnahm, wenden, sah jedoch bald ein, daß es gerathener sei, mich möglichst wenig bemerklich zu machen, um der Bestialität der Sergents zu entgehen.

Von dieser können Sie sich keinen Begriff machen, und ich muß gestehen, daß ich, selbst wenn ich in Betracht ziehe, daß diese Leute zum Theil fünf Nächte lang auf den Beinen gewesen, daß man sie beschimpft und verhöhnt, manche vielleicht geprügelt hatte, nicht begreifen kann, wie die Diener der öffentlichen Sicherheit in einem civilisirten Staat sich solchen Auftretens schuldig machen konnten; hätten sie Leute vor sich gehabt, die man aus der schreienden, höhnenden, mit Steinen 2c. werfenden Menge gerissen, so ließe es sich halb und halb entschuldigen; aber die Gefangenen waren meist wie ich, während sie über die leeren Boulevards gingen, angehalten worden, und man mißhandelte sie nicht nur im Augenblick der Verhaftung, sondern jene rasende Bande von „Schutzleuten", die vor dem Posten stand, beschleunigte den Eintritt fast eines jeden mit Faustschlägen und Fußtritten, ja selbst im Wachtzimmer mißhandelte man noch die Ankommenden. Einen Studenten z. B., den man aus einer Droschke gerissen und mit einem sogen. Todtschläger am Kopfe verwundet hatte, so daß ihm das Blut zu beiden Seiten des Gesichts herabfloß und ringsum das Hemd röthete, stießen die Sergents selbst dort noch mit empörender Rohheit hin und her.

Nach ungefähr einer halben Stunde war das Zimmer zu ebener Erde gefüllt, und es wurde daher der Befehl gegeben, einen Theil der Gefangenen in den ersten Stock zu führen. Ein Kaufmann aus Marseille, der gleich nach mir verhaftet ward, ging voraus; ich folgte. Als wir oben in das dem unteren entsprechende Zimmer traten, welches mit Bänken besetzt war, wollte unser Führer uns auf diesen unseren Platz anweisen; ein anderer Sergent stürzte jedoch aus einer Ecke hervor und brüllte: man solle uns ins „Violon" führen. Eine Seitenthür wurde geöffnet, und wir standen vor einem finsteren Loch, aus dem uns eine dumpfe Luft entgegenschlug. Mein Vordermann weigerte sich einzutreten, doch Faustschläge und Fußtritte belehrten ihn, daß er zu gehorchen habe. Mir wollte man in gleicher Weise den Weg zeigen, doch wich ich durch raschen Eintritt den Mißhandlungen noch glücklich aus. Vierzehn Gefangene folgten uns, dann schlug man die Thüre zu.

Nachdem wir uns von der Aufregung erholt, betrachteten wir unsern neuen Aufenthaltsort beim Schein eines Zündhölzchens. Das Gemach war höchstens fünfzehn Schritte lang und drei Schritte breit; gleich am Eingang befand sich ein Abtritt; die hintere Hälfte des Raumes nahm eine geneigte Holzplatte ein, auf der höchstens drei Menschen liegen konnten; Licht und Luft zu geben war ein rundes Fenster von etwa einem Fuß Durchmesser bestimmt. Natürlich waren wir bald dem Ersticken nahe, doch wurde erst nach langem Schreien und Klopfen die Thüre wieder geöffnet. Das große Zimmer war indessen auch bereits überfüllt, und wir, die wir zu sechs auf der Pritsche saßen, zogen daher vor, da die Luft unsers Gemachs nun erträglich wurde, in diesem zu verharren.

Um zwei Uhr etwa begann man die Gefangenen wieder in das untere Zimmer hinabzuführen. Jeder wurde auf's Neue durchsucht, mußte Namen, Stand und Wohnung angeben — wobei ich vergeblich meinen Paß vorwies — und wurde dann auf die Straße hinausgeführt, wo man uns in Reihen aufstellte. Um halb vier Uhr etwa setzten wir uns, von Soldaten und Sergents de Ville umgeben, in Bewegung und langten nach einer halben Stunde an der Conciergerie, jenem düstern Nordflügel des Palais de Justice, an. Am Thor wurden wir gezählt — ich hatte Nr. 227 — dann traten wir in einen großen Vorsaal, in welchem bald an anderen Stellen Verhaftete eintrafen.

Nach längerem Warten öffnete man das Gitter, welches den Vorsaal nach einer Seite hin abschloß, und führte uns in eine lange Halle, dieselbe, wie ich hörte, wo einst die Opfer der großen Revolution ihre Abführung zur Guillotine erwarteten. Diese Halle, welche zwei auf Gänge führende Fenster, zwei Gitter am Anfang und Ende und drei Gaslaternen matt erhellten, war völlig leer; nur drei niedere Oefen standen an der rechten Seite, und an der linken befanden sich etwa zwanzig schrankartige Zellen für die ihr Verhör abwartenden Verbrecher. Wir waren jetzt etwa achthundert Gefangene, von denen wohl ein Drittel den gebildeten Ständen angehörte, und nicht viele wirklich zur „Canaille", wie man uns insgesammt so oft bezeichnete, zu gehören schienen. Da sah man zwei Advocaten **de la cour impériale**, einen Arzt, viele Literaten, Studenten, ältere und jüngere Kaufleute, gut gekleidete Fremde u. s. w., kurz, es mußte Jedem einleuchten, daß die Behauptung: die Sergents hätten mit Vorliebe Gutgekleidete verhaftet, wahr sei. Die französischen Zeitungen haben ausführliche Berichte über die Zahl und Stellung der Verhafteten aus den gebildeten Ständen gebracht; wie unglaublich weit der Eifer der Sergents de Ville ging, kennzeichnet wohl am sprechendsten, daß sie mehrere Juges d'Instruction, die, mit der Untersuchung über die Unruhen betraut, sich durch den Augenschein über die Vorgänge auf den Boulevards unterrichten wollten, verhaftet haben. Die Mehrheit der Gefangenen war nicht minder bunt gemischt als die Minderheit; hier sah man drei Kellner mit ihren weißen Schürzen, von denen zwei, eben aus ihrem Restaurant heraustretend — wenn ich nicht irre, um etwas Vergessenes hereinzuholen — in die Hände der Polizei gefallen waren; dort ging ein älterer Mann mit einem Korb auf und ab, der sein Haus, als er die Boulevards ruhig sah, verlassen hatte, um einen Gang zu machen; dort stand ein Omnibuskutscher mit seinem Mantel und einem Päckchen beladen, der auf dem Heimweg begriffen war u. s. w.

Die erste Sorge nach dem Eintritt war nun an Freunde, Haus- und Gasthofbesitzer u. s. w. Zettel mit der Bitte um schleunigste Reclamation zu schreiben; ein Schließer nahm dieselben gegen neun Uhr ab, zu welchem Zweck weiß ich nicht, denn jedenfalls ist keiner der Briefe vor Abends, wo die Reclamationen vergeblich waren, angekommen. Sonst kümmerte sich Niemand um uns, nur schloß ein aufwartender Sträfling mit großer Beharrlichkeit stets wieder die erwähnten Zellen, in welche sich die ermüdeten Gefangenen zu je zweien hineinzwängten; auch konnte man jetzt bei dem Schließer „Coco", ein Gemisch aus Wasser und Citronen-Réglisse, welches den Durst nur immer lebhafter erweckte, aber doch für den Augenblick Zunge und Kehle kühlte, kaufen, und durften je zwei zu den Aborten hinaus. Erst um elf Uhr etwa wurde wir wieder in den Vorsaal geführt; Jeder erhielt einen

Revolutionär seiner Zeit, es so treffend bezeichnete: „Als Dictator mit der Kugel am Bein" soll er den Verein leiten, und diese Kugel soll sein: „Princip und Organisation". — In derselben Nummer erklärt Herr von Schweitzer als moderner Marat, bez. „als Dictator mit der Kugel am Bein": „Das allgemeine Stimmrecht, d. h. der Wille des souveränen Volkes unseres Vereins, hat mich zur Leitung berufen." — Also ein neues „Schweitzer-Volk", aber mit mit einem tz zum Unterschied von dem alten. Außerdem wird in dem Blatte gegen Schweitzer's Gegner gesagt:

„Die Republik hat im Jahre 1848 zu Paris die Arbeiter niederkartätscht. Wenn Ihr durchaus von Republik reden wollt, Ihr Narren, so habt Ihr nicht die Republik schlechtweg, sondern die rothe Republik zu fordern. Verstanden? Ihr seht, wir gehen „weiter" wie Ihr. Aber wir sind keine Narren."

Aus **Leipzig** wird in demselben Blatte Folgendes berichtet: „Am 5. Juli stellte der Bevollmächtigte des Allg. deutschen Arbeiter-Vereins für Leipzig, Herr Petzold, den Herrn Fritzsche wegen seines jetzigen Verhaltens zur Rede und machte ihm energische Vorwürfe. Fritzsche versetzte alsbald Petzold einen Faustschlag in's Auge, welcher nahezu den Verlust desselben zur Folge hatte. Die Leipziger Parteigenossen sind über diesen Vorfall auf's Aeußerste erbittert."

Den neuesten Nachrichten aus der **Schweiz** zufolge befinden sich jetzt 1⅕ Millionen Schweizer im Besitze der directen Volksgesetzgebung; die meisten übrigen haben wenigstens das Veto. Unsere Mittheilung über die Annahme des Referendums durch das Volk von Bern, ergänzen wir dahin, daß das erstere mit 31,355 gegen 21,699 Stimmen (es fehlen blos 2 Gemeinden) zum Gesetz erhoben wurde. In der Hauptstadt wurden 2111 Ja und 561 Nein abgegeben. An der Abstimmung betheiligten sich nicht viel über die Hälfte der Stimmfähigen. Die Regierung von Aargau wird dem großen Rath neue Revisionspunkte vorlegen, darunter auch das obligatorische Referendum, d. h. Volksabstimmung über Gesetze in Gemeindeversammlungen, wo die Mehrheit der Abstimmenden entscheidet. Das facultative Referendum (mehr vetoartig) ist bekanntlich vor Kurzem vom Volke abgelehnt worden. — Von Seiten des päpstlichen Geschäftsträgers ist beim schweizerischen Bundesrathe neuerdings Verwahrung gegen die neue Verfassung des Cantons Thurgau, als im Widerspruche stehend mit den Rechten der katholischen Kirche, eingelegt worden. Der Bundesrath giebt der Regierung von Thurgau von dieser Verwahrung Kenntniß, zeigt aber zugleich dem Geschäftsträger an, daß dies lediglich mit Rücksicht auf den von ihm ausgesprochenen Wunsch geschehen sei und im Uebrigen die wiederholt schon gegebene Erklärung bestätigt werde, daß die Eidgenossenschaft keinem Dritten irgend welches Einmischungsrecht in solche rein innere Verhältnisse zugestehen könne.

In **Italien** soll die Deputirtenkammer zum 15. d. M. einberufen werden, um den Bericht und die Beschlüsse der Commission zu hören. Von der Haltung derselben bei diesem Anlasse wird es abhängen, ob die Frage der Auflösung der Kammer und der Ausschreibung von Neuwahlen im Ministerconseil in Berathung gezogen werden wird. Viele halten diesen Ausgang für sehr wahrscheinlich.

In **Rom** hat der „Patrie" zufolge noch keine Regierung notificirt, daß sie bei dem Concil vertreten sein wird oder nicht. Der Papst rechnet indeß so sicher darauf, daß die Gesandten bei dem Oecumenicum nicht erscheinen werden, daß er, wie wir schon meldeten, für keinen Gesandten einen Sitz herrichten läßt. Was das Verhältniß der französischen Regierung zur Curie betrifft, so weiß das Pariser liberal-katholische Blatt „Le Français" darüber nicht viel Tröstliches für die letztere zu melden. Der Kirchenstaat bilde den Preis der Allianz zwischen Paris und Florenz. Die Allianz sei im Hinblick auf gewisse Eventualitäten, deren Schauplatz Deutschland wäre, geschlossen worden. Der „Français" erklärt, dies Alles aus so hoher und sicherer Quelle zu haben, daß an der Sache gar nicht mehr zu zweifeln sei. Das „Univers" ist weniger verzweifelt. Es wiederholt, die französische Regierung habe in Rom jeden Gedanken, ihre Truppen abzuberufen und den heiligen Stuhl preiszugeben, desavouirt.

Indeß dürfte das „Univers" sich hierin weniger gut unterrichtet zeigen als der „Français", dessen Mittheilungen mit einer Wiener Correspondenz der „K. Z." übereinstimmen. „Ein Pariser Gewährsmann" — sagt diese letztere — „versichert mir, Napoleon habe es bisher verstanden, sogar seine unmittelbare Umgebung über seine Pläne rücksichtlich Roms in Ungewißheit zu lassen. Seine Aeußerungen hätten, so oft er auf dieses Thema gebracht wurde, etwas Pythisches. So habe er jüngst einem Diplomaten mit den Worten: Ich bin entschlossen, meine Verpflichtungen Italien gegenüber einzuhalten", viel zu denken gegeben. Selbst der Marquis de Lavalette sei in dieser Beziehung nicht besser daran und habe für alle auf die Räumung Roms anspielenden Fragen nur ein nichtssagendes Achselzucken. Daß man in Rom selbst bezüglich des Concils vor dem denkenden Theil der deutschen Katholiken nicht wenig Besorgnisse empfindet, diese schon von mehreren Blättern gemachte Bemerkung wird auch der „A. Z." in einem Schreiben aus Turin mit Berufung auf ganz zuverlässige Briefe aus Rom wieder bestätigt. „Man fürchtet sich hier nicht vor den Lateinern" (Völker der lateinischen Race), heißt es in diesen letzteren, „nicht vor gallicanischen Eiferern, nicht vor spanischer Indolenz, nicht vor den denkfaulen Freidenkern (liberi pensatori) der Italiener, ebensowenig als vor den religiösen Knownothings der Materialisten, Socialisten und Communisten aller Länder; man fürchtet sich hier vor dem religiösen, bibelbewaffneten, schlagfertigen deutschen Geiste, welcher echte Religiösität so innig mit dem Rechte der freien Forschung paart, und der nicht Gemeingut einiger Auserwählten ist, sondern das Erbtheil der Nation; man fürchtet die Religion, die in Liebe, Frieden und Eintracht werkthätige Religion."

Die auch uns überraschend gekommenen Nachrichten, welche der Telegraph gestern aus **Frankreich** gebracht hat, sind insofern nicht ungegründet gewesen, als die Gerüchte von einem Ministerwechsel (siehe die tel. Dep. am Schlusse) allerdings von mehreren namhaften Journalen der Erwähnung für werth geachtet worden sind und als namentlich die „France" bereits Talhouet, Ollivier und Segris als die muthmaßlichen neuen Minister bezeichnet, — eine Combination, die sich durch den Antheil, welchen die Genannten an der Interpellation des Tiersparti genommen haben, auch als wahrscheinlich ausweist. Natürlich wissen die uns zugegangenen brieflichen Mittheilungen aus Paris über alles dies noch nichts Näheres zu sagen; vielmehr drücken dieselben nur die Unsicherheit aus, in der man sich selbst in den sogenannten unterrichteten Kreisen über die Entschließungen einer Regierung befindet, die sich schon früher nicht selten in Widersprüchen bewegt hat, da das persönliche Belieben des Souveräns nur gar zu oft sich auf Kosten seiner nächsten Umgebung geltend machte, und die durch das ganz unerwartete Auftreten eines Theils ihrer bisher gemäßigtsten Anhänger in diesem Augenblicke in der That aus der Fassung gebracht scheint. Sehr richtig bezeichnet das „Journ. des Debats" das „liberale Steeple-chase", dem man in diesem Augenblicke beiwohne, indem es sagt:

„Wer sollte jetzt glauben, sagt es, daß man jemals Vertreter des französischen Volkes gefunden hätte, welche das Sicherheitsgesetz angenommen und jede Zurückforderung der nothwendigen Freiheiten durch ihr Murren erstickt hätten? Die officiöse Presse verläßt den armen Herrn Du Miral, welcher Wunder zu thun glaubte. Der unschuldigste Artikel seines Programms hätte vor 4 Monaten die Rechte und das rechte Centrum vor Entrüstung aufspringen machen und wäre selbst dem linken Centrum tollkühn erschienen. Heute erklärt ihn die „Patrie" für ungenügend und der „Public" sagt aus, die Majorität werde den Tiers-Parti in den unwiderstehlichen Fluthen ihres eigenen Liberalismus ertränken. Die Verfasser der Interpellation des linken Centrums, um wenigstens die Arkadier zu beseitigen, beschließen, an die Spitze ihres Programms die Minister-Verantwortlichkeit zu stellen; und nun kommt dennoch, wenn man dem, was erzählt wird, Glauben schenken darf, selbst Arkadien, um seine Unterschriften unter dies Programm zu setzen, und die Präfecten, die diese erstaunlichen Nachrichten erhalten, fragen sich, wie das reine Gold der Candidaten sich so urplötzlich in gemeines Blei verwandelt hat; sie zittern, daß man sie vielleicht ihres Amtes entsetze, weil sie dem Vertrauen der Regierung in Ordnungsmänner verkleidete Revolutionäre bezeichnet haben."

In Betreff der Kämpfe, denen man in **England** für die nächsten Wochen entgegensieht, haben wir vor Allem hervorzuheben, daß die dritte Lesung der irischen Kirchenbill im Oberhause für den 12. d. angesetzt ist. Sollte die letztere in einer Sitzung erledigt werden, so könnte Tags darauf die Vorlage wieder vor das Unterhaus gelangen. So viel bis jetzt verlautet, wird sodann am 15. die Verhandlung über die Amendements dort beginnen und aller Wahrscheinlichkeit nach 4 Tage oder vielmehr Nächte in Anspruch nehmen. Fassen wir, sagt die „engl. Corr.", die jetzige Bill ins Auge und vergleichen sie mit dem Entwurf, der vor das Oberhaus niedergelegt wurde, so finden sich sehr bedeutende Veränderungen. Ursprünglich sollten die irischen Bischöfe ihre Sitze im Oberhause einbüßen und die neue freie Kirche erhielt die Pfarrwohnungen und zugehörigen Ländereien mit der Pflicht, die darauf ruhenden Lasten zu übernehmen. Die von Elisabeth und Jacob II. verliehenen Ländereien in der Provinz Ulster sollten eingezogen werden und der ganze Ueberschuß war den Armen Irlands zugewendet. Diese sämmtlichen Bestimmungen sind ohne Umstände gestrichen worden. Durch verschiedene Amendements haben die Lords gegen 5 Mill. Lstrl. vom Ueberschusse der irischen Kirche wieder zugesprochen und der stark zusammengeschrumpfte Rest soll vor der Hand nicht zu bestimmten Zwecken angewiesen werden. Im Hintergrunde lauert bei der letzteren gestern Abend erzielten Entscheidung die Absicht, den Ueberschuß zwischen Anglikaner, Katholiken und Presbyterianer zu vertheilen und den ersteren dabei den Löwenantheil zu spenden. Ueber die Unwahrscheinlichkeit einer Billigung dieser Veränderungen im Hause der Gemeinen ist die öffentliche Meinung fast einstimmig. Werden dieselben verworfen, so wird eine Conferenz beider Häuser des Parlaments zusammentreten, um die Sache zu schlichten. Sollte auch dieser Versuch fehlschlagen und das Oberhaus hartnäckig bleiben, so wird eine im Herbst einberufene Session des Parlaments die Kirchenfrage endgiltig zum Abschlusse bringen.

Deutschland.

*** **Berlin**, 9. Juli. [Zur süddeutschen Festungsfrage. — Die englischen Bestrebungen zur Hebung des englischen Geschützsystems.] Ein gegenseitiger Ausgleich der drei süddeutschen Staaten über Rastatt wird hier nach dem erfolgten Uebereinkommen derselben über das Bundesfestungseigenthum noch bestimmter und zuversichtlicher als bereits bei Eröffnung der letzten Verhandlungen als bevorstehend und in den Hauptzügen schon festgestellt bezeichnet. Es handelt sich bei dieser für die süddeutsche Festungsfrage allein noch ausstehenden Angelegenheit bekanntlich um die Entlastung Badens von den für Rastatt bisher allein getragenen Unterhaltungskosten durch die Mitheranziehung der andern beiden süddeutschen Staaten zu dieser Ausgabe, wie zu den Aufwendungen für die bei der genannten Festung theilweise noch erforderlichen Erweiterungsbauten, wofür der erste Staat aber gegen Baiern und Würtemberg gewiß Gegenleistungen übernehmen würde. Bei Baiern möchte ein derartiges Abkommen kaum eine Schwierigkeit bieten, und ist früher bereits in Bezug hierauf eine Gegenleistung Badens zu den Unterhaltungskosten für das nahe Germersheim in Vorschlag gebracht worden. Schwieriger stellt sich hingegen dies Verhältniß mit Würtemberg, von welchem neuerdings noch erst in einer officiellen Darlegung die seit zwanzig Jahren vergeblich erstrebte Anlage eines festen Zwischenplatzes zwischen Kehl und Ulm zur Deckung der Pässe des oberen Schwarzwaldes erneut in Anregung gebracht worden ist, und das demnach für die Uebernahme einer neuen Belastung wahrscheinlich auf die Befriedigung des erwähnten Verlangens zurückkommen dürfte. Auch für den Ausgleich dieser Schwierigkeit walten indeß die günstigsten Erwartungen ob. Dagegen werden die bei dem Eintreten in ihre Militärverhandlungen von den süddeutschen Staaten mit so großem Eifer erfolgten Bestrebungen für den Zusammenschluß der süddeutschen Streitkräfte zu einer süddeutschen Gesammt-Armee als völlig aufgegeben angesehen. Dieselben würden allerdings auch nur für den Fall eine Aussicht auf Erfolg geboten haben, wenn Baiern und Würtenberg sich hätten entschließen können, die von Baden und Darmstadt noch vor dem Eintritt in die süddeutschen Militär-Conferenzen angenommene preußisch-norddeutsche Heeresorganisation

---

Napf und einen Holzlöffel, und dann zogen wir Einer nach dem Andern an einigen Schließern vorbei, welche uns ein halbes Brod und einen Löffel Suppe gaben. Die Suppe war nichts als graues Wasser mit etlichen Blättern; sie wurde jedoch von den meisten, weil sie warm war, mit Gier verzehrt; das Brod dagegen war durchaus nicht zu genießen, selbst mit der Suppe konnte man es nicht hinunterwürgen und der gemeinste Arbeiter warf es weg.

Nach 12 Uhr führte man uns wieder in den Vorsaal; wir hatten seit 10 Uhr mit steigender Spannung gehofft, man werde das Verhör beginnen, man begnügte sich jedoch auf's Neue, Namen, Stand und Wohnung aufzuschreiben, wobei ich wiederum vergeblich meinen Paß vorzeigte.

Den Nachmittag brachten wir dann wieder zwischen Furcht und Hoffnung schwankend zu: bald hieß es, man werde uns am Abend entlassen, bald, wir würden drei, vier, ja acht Tage in Haft bleiben. Die Niedergeschlagenheit wurde immer allgemeiner, zumal jeder immer mehr von völliger Erschöpfung ergriffen wurde. Seit Mittag war es nicht mehr möglich gewesen, die Zellen geschlossen zu halten; in und auf ihnen saß man dicht gedrängt; ebenso waren die Oefen von Müden besetzt. Der Boden, den die Polizei uns zum Lager bestimmt hatte, war, da beim Eintritt in die Halle viele, von der Noth gezwungen und voraussetzend, daß man uns an einen anderen Ort führen werde, ihre Nothdurft verrichtet hatten, theils mit Lachen, theils mit schlüpfrigem, jeden Schritt erschwerenden Schmutz bedeckt; gleichwohl hatten viele Arbeiter in der äußersten Erschöpfung sich auf ihn ausgestreckt; wer davor Ekel empfand, wandelte auf und ab; endlich hob man die Thüren der Zellen aus und legte sie auf den Boden. Ich war nicht so glücklich, auf diesem harten Lager einen Platz zu erhalten, und mußte daher, wie viele andere, meinen Spaziergang ununterbrochen fortsetzen. Welch' furchtbare Qual es war auf dem engen schlüpfrigen Raum, der frei geblieben, nach durchwachter Nacht, von Hunger und Durst gepeinigt, und während die Augen, vom Tabaksrauch und dem falschen Licht entzündet, immer lebhafter schmerzten, in nicht gerade heitern Gedanken an zwölf Stunden langsam auf- und abzugehen, kann keine Einbildungskraft sich vorstellen; am Nachmittag schmerzte mich jede Stelle des Leibes, und ich fürchtete, jeden Augenblick zusammenzubrechen. Dieser Spaziergang ist fast das härteste, was ich in meiner Gefangenschaft erduldet habe, und doch hätte man durch einiges Kehren und etwas Stroh uns diese Marter leicht ersparen können.*)

Nach 4 Uhr wurden endlich kleine Abtheilungen auf's Neue in den Vorsaal geführt, wo einige Schreiber an einem Tische saßen, der mit den Zetteln bedeckt war, auf welchen Morgens unsere Namen vermerkt worden; jeder mußte seinen Namen angeben, der Beamte suchte seinen Zettel, und dann erfolgte der Bescheid: „**Rentrez**" oder „**Partez**". Wer reclamirt war, erhielt ersteres Urtheil und wurde in die Halle zurückgeschickt, die übrigen wurden zu je zwölf aufgestellt und von zwölf Sergents hinausgeleitet. Allmälig leerte sich die Halle, denn nur wenige kamen zurück. Ich benützte die Gelegenheit, um auf einer verlassenen Thüre Platz zu nehmen; kaum hatte ich jedoch eine halbe Stunde gesessen, als ein Schließer herankam und alles von den Thüren verjagte: mit welcher Erbitterung wir aufstanden, läßt sich leicht denken. Gegen 6 Uhr ging endlich auch ich in den Vorsaal hinaus; auch mir erscholl das „**Partez**"; ich wollte mich auf's Neue auf meinen Paß berufen, ein Sergent drängte mich jedoch hinweg, und ich war zu betäubt, um trotzdem meinen Protest zu erheben; auch war ja keine Frucht davon zu hoffen, da wir nur untergeordnete Beamte vor uns hatten. Nachdem das Dutzend voll war, führte man uns zum Thor der Conciergerie, wo uns ein Zellenwagen erwartete.

Die Einrichtung eines solchen ist wohl jedem einigermaßen bekannt; hier zuerst, als sich die Thür eines der Kasten hinter mir schloß, verlor ich den guten Muth, den ich die ganze Zeit hindurch mir bewahrt hatte.

Nach langer Fahrt und manchem Anhalten, welches mich jedesmal, voll Hoffnung die qualvolle Reise werde beendet sein, auffahren ließ, rollte der Wagen endlich über weichen Boden und stand still. Wir stiegen aus und sahen uns auf einem weiten Platz vor Casematten; ein Polizei-Commissär nahm uns unsere Namen ab; ich wollte ihn fragen, ob ich nicht etwas für meine Befreiung thun könne, doch er wandte sich ohne auf mich zu hören, ab, und ein Sergent stieß mich in die Casematte.

In dieser, einem langen Gewölbe, das am Ende zwei Schießscharten, am Anfang zwei Fenster hatte, vor welchem Schildwachen standen, befanden sich etwa 110 Gefangene; jetzt herrschte die Blouse entschieden vor, doch waren auch der den gebildeten Ständen Angehörigen nicht wenige. Ich fand jenen Kaufmann aus Marseille, mit dem ich auf dem Posten am Boulevard Bonne-Nouvelle zusammengewesen, einen Advocaten, einen Arzt, einen älteren Kaufmann aus Paris und mehrere gutgekleidete junge Leute, die ich in der Conciergerie gesehen hatte, wieder. Wir begrüßten uns, und ich hörte, daß wir in Bicêtre seien. Die Erwartungen, die man hinsichtlich unseres Schicksals hegte, waren sehr trübe. Allgemein vermuthete man, daß unserer eine längere Haft warte, und die beiden Fragen, welche uns für den Augenblick die wichtigsten waren: ob man uns noch Nahrung und für die Nacht Stroh geben werde, wurden einstimmig verneint. In ersterer Hinsicht hatte man recht, denn wirklich wurde seitens der Behörde auch nicht einmal ein Stückchen Brot verabreicht: nur einige Soldaten brachten Brot und Käse zum Verkauf, und wer Geld hatte und rasch bei der Hand war, konnte so wenigstens den heftigsten Hunger stillen, die übrigen mußten bis zum nächsten Mittag ihr Fasten fortsetzen, das für viele Arbeiter, welche keinen Sou bei sich hatten, um so härter war, als sie sich nicht einmal mehr Tabak verschaffen konnten. Dagegen wurde um 8 Uhr Stroh gebracht, das ausreichte, um den Boden längs der Langwände zu bedecken; auch dieses verdankten wir jedoch nicht der Polizei, sondern der Güte des Commandanten, der mit uns Erbarmen hatte. Mit Jubel wurde es empfangen, alles warf sich sofort darauf nieder, und ich glaube jedem wird, wie mir, die furchtbare Ermüdung binnen wenigen Minuten die Augen geschlossen haben.

Gegen 4 Uhr weckte mich am folgenden (Sonntag-) Morgen die Kälte, alles war noch still; ich fühlte mich wieder frischer, und stellte nun Betrachtungen darüber an, wie es möglich sei, daß, während der Polizeipräfect nur aufgefordert hatte die Zusammenrottungen nicht zu vergrößern, man uns einzeln auf den leeren Boulevards aufgegriffen; wie es möglich sei, daß Schutzleute und Polizei eine solche Masse unschuldiger Leute in so unerhörter Weise mißhandeln durften, und wie es möglich sei daß jede beliebige Reclamation befreit, mein preußischer Paß aber gar nichts genützt hatte. Eine Lösung dieser Fragen fand ich nicht.

Um 6 Uhr führte man uns zu je zwölf, wie wir gekommen, unter militärischer Begleitung in ein seitwärts liegendes Haus. Alles jubelte auf: „Man wird das Verhör beginnen!" Wiederum wurden wir jedoch nur um Namen, Stand und Wohnung gefragt. Um 8 Uhr brachte eine Frau nebst Cigarren und Tabak Papier, Feder und Tinte zum Verkauf, und alsbald machte sich jeder daran aufs neue an nahe und entfernte Freunde die dringendsten Bitten zu richten sich für die Befreiung zu verwenden; so lange das Papier reichte, wurde geschrieben: einen älteren Herrn habe ich vom Morgen bis zum Abend fast ununterbrochen mit der Feder beschäftigt gesehen; waren doch diese Briefe unsere einzige Hoffnung.

Nachdem ich einige Briefe geschrieben, unterhielt ich mich mit meinen Leidensgefährten. Welche Beschwerden über die Bestialitat der Sergents de Ville, der jetzt entronnen zu sein jeder als das höchste Glück pries, welche Unzahl von Verhaftungsgeschichten gleich der meinigen, welche Klagen von Vätern und Söhnen, die sich von ihrer Familie erwartet wußten!

Um 11 Uhr erhielten wir eine Fleischbrühe, die allenfalls diesen Namen verdiente, und ein Stück guten Brots, um 4 Uhr einen Bissen kalten Rindfleisch, das nur der Hunger genießbar erscheinen lassen konnte. Verkauft wurden Eßwaaren an diesem Tage nicht, mehrmals aber brachten die Soldaten Wein an die Fenster. Dann wurden zwei Reihen gebildet, ein Arbeiter, ein prächtiger junger Mann, trat an ihre Spitze und verabreichte den Vorüberziehenden je ein Glas, solange der kleine Vorrath reichte. Alles fügte sich dieser Anordnung, und überhaupt muß ich gestehen daß sich die Arbeiter u. s. w., mit Ausnahme weniger, überraschend gut betrugen. Sie gehorchten stets den Aufforderungen jenes Arbeiters, der durch stillschweigende Uebereinkunft als Befehlshaber unserer Casematte betrachtet wurde, und wo eine Ungehörigkeit vorkam, reichte meist ein Wort von ihm oder einem der den gebildeten Ständen Angehörigen aus um den Ausschreitenden in die Schranken zu weisen; widersetzte sich jemand, so zwang ihn der Unwille der Gesammtheit rasch nachzugeben.

Unsere Lage schien uns jetzt den Leiden der Conciergerie gegenüber sehr erträglich; sehr hart empfanden wir es nur, daß man uns zur Verrichtung der Nothdurft nicht gestattete hinauszugehen, sondern uns dafür auf zwei am Ende der Casematten stehende Kübel verwies; selbst der niedrigste Arbeiter schämte sich dieselben zu benützen, als aber am Nachmittag die Noth zwang, mischte sich bald ein widerlicher Geruch mit dem Tabaksqualm, der die Halle erfüllte, und erst nachdem wir alle von den bis dahin stets dicht belagerten Fenstern sich hatten entfernen lassen, wurde durch den lebhaften Zug, der sich nun entwickelte, die Luft wieder einigermaßen erträglich.

*) Ein Mitgefangener schreibt mir, daß Pariser Zeitungen mitgetheilt haben: „Mr. le directeur de la couciergerie a mis gracieusement à la disposition de messieurs les prisonniers tout ce qu'il avait de matelas dans la prison; mit Recht nennt er diese Angabe un grossier mensonge, qui est une ironie. In einem verschlossenen Nebenraum unserer Halle lagen allerdings Matratzen, doch ist uns nicht eine zur Verfügung gestellt worden.

ebenfalls bei sich einzuführen. Die starre Unnachgiebigkeit, mit welcher namentlich Baiern an seinen Heereseinrichtungen festhält, hat hierfür indeß jede Aussicht benommen, und vorzugsweise auf diesen Umstand darf denn auch wohl das Scheitern der erwähnten Absicht zurückgeführt werden. Auch steht hierin sowohl für Baiern wie für Würtemberg eine Aenderung sicher sobald noch nicht zu erwarten. Dagegen ist von Darmstadt durch Annahme der preußisch-norddeutschen Militär-Pensionsbestimmungen und der preußisch-norddeutschen Offiziergagen eben wieder ein wichtiger Schritt zur Verschmelzung des darmstädtischen Contingents mit der norddeutschen Armee erfolgt und wird von Seiten Darmstadts die Annahme des mit Baden abgeschlossenen militärischen Freizügigkeitsvertrages ebenfalls noch vor Abschluß dies Jahres erwartet. Selbst nur für den Zutritt zu diesem Vertrag bleiben namentlich für Baiern nicht die geringsten Aussichten vorhanden, da bei dem Festhalten dieses Staats an seinen eignen Militärformen für die beiderseitigen Staatsangehörigen eine Gegenseitigkeit in Ableistung der activen Dienstpflicht bei der einen oder anderen Armee schlechterdings keinen Sinn besitzen würde. — Wenn nach den hier im vorigen Sommer zwischen dem englischen Woolwich-Geschütz und den Krupp'schen Hinterladern stattgehabten Vergleichsschießen die Ueberlegenheit dieser letzten Geschütze als thatsächlich entschieden angesehen werden konnte, so sind seitdem doch englischerseits unausgesetzt die außerordentlichsten Anstrengungen aufgewendet worden, um dieses Resultat wieder in Frage zu stellen. Auch scheinen diese Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben zu sein. Es ist nach den englischen Berichten gelungen die Pulverladung des neunzölligen Woolwichgeschützes bis zu 54 Pfund zu steigern, während dieselbe bei dem Krupp'schen Geschütz des gleichen Kalibers nur 48 Pfund beträgt, und soll dadurch das Kraftmaaß des ersten Geschützes wieder über das des letzteren hinausgesteigert worden sein. Einen ganz entschiedenen Vorzug scheint die englische Artillerie aber durch die vielbesprochene Moncrieff'sche Laffette, oder eigentlich das Moncrieff'sche Küstenvertheidigungs-System gewonnen zu haben, für welches der Erfinder jetzt in einer besonderen Schrift noch eine ganze Reihe Verbesserungen und neue Erfindungen in Aussicht gestellt hat. Die Probe für dieselben steht allerdings noch aus, wenn dieselbe jedoch die gerühmten Vortheile auch nur annähernd bewähren sollte, so müßte dies englische Küstenvertheidigungssystem allerdings als allen irgend denkbaren Ansprüchen genügend betrachtet werden.

Berlin, 9. Juli. [Vermeintliche Mission der Königin-Wittwe von Baiern. — Projectirte Monarchenzusammenkünfte. — Der Kronprinz und Herr von Saucken-Julienfelde.] Mit der Abreise der verwittweten Königin von Baiern vom Hoflager zu Potsdam nach Schloß Fischbach in Schlesien tauchen Gerüchte über den Zweck der Anwesenheit der hohen Frau auf, welche nicht einmal die Originalität der Erfindung beanspruchen können. Es heißt nämlich die Königin Wittwe habe eine Zusammenkunft zwischen unserem König und dem Kaiser von Oesterreich vermitteln wollen, daß jedoch das Resultat der Bemühungen ein zweifelhaftes sei. Ein positives Entgegenkommen des Wiener Hofes sei bisher nicht zu bemerken gewesen, wenn auch von Verwandten des kaiserlichen Hauses wohlwollende Wünsche zu einer Annäherung dem hiesigen Hofe entgegengetragen wurden. Die Nachricht erscheint also ziemlich müßig, welche von einem Besuche Wilhelm I. in Wien mehr wissen will, als die Freunde des Grafen Bismarck zugeben wollen. Denn es ist kaum mehr, als eine absurde Conjectur, wenn behauptet wird, daß die Beurlaubung des Grafen Bismarck das schon bestandene Project einer königlichen Reise nach Oesterreich zur Reife gebracht habe. Wenn man sich überdies noch bemüht den wahrscheinlichen Besuch des Königs von Italien in Wien mit jenem unseres Königs in Verbindung zu bringen, so ist es begreiflich, wenn die Conjecturalpolitiker zu einer Combination gelangen, welche einen entscheidenden Schachzug gegen die allfällige Kriegspolitik der Tuilerien in Aussicht stellt. Wir haben an sonst ununterrichteter Stelle keinen Anhaltspunkt für diese Gerüchte finden können. — In den Journalen stellt man sich einigermaßen verwundert darüber an, daß der Kronprinz während seines Aufenthaltes in Königsberg den Abg. v. Saucken-Julienfelde mit besonderer Aufmerksamkeit beehrte und mehrere längere Unterhaltungen mit demselben pflog. Den parlamentarischen Freunden des Herrn v. Saucken-Julienfelde erscheint diese Bevorzugung nicht neu. Derselbe gehört schon unter der Regierung Friedrich Wilhelm IV. in kritischen Momenten zu den intimen Rathgebern desselben. Es soll damit nicht behauptet werden, daß der gegenwärtige präsumtive Thronerbe auf die Haltung der großen liberalen Partei gegenüber den Steuervorlagen ein besorgnißerregendes Gewicht legt; aber gewiß ist, daß in seiner Umgebung gewisser Eventualitäten gedacht wird, die in Zusammenhang mit den Wünschen der liberalen Partei stehen. Wenn Herr v. Saucken Memoiren schriebe, so erhielten die Geschichtsschreiber beachtenswerthes Material.

[Bei dem Congreß der deutschen Eisenbahnen,] welcher vom 19. d. M. angefangen in Wien tagen wird, werden Vertreter von den Eisenbahnverwaltungen aus Berlin, Karlsruhe, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, München, Stuttgart, Pest, Warschau, Prag, Paris, Brüssel, Aachen, Breslau, Braunschweig, Bromberg, Elberfeld, Erfurt, Haag, Hannover, Kassel, Magdeburg, Mainz, Basel, Potsdam, Saarbrücken, Schwerin, Stettin, Utrecht, Wiesbaden, Turin und Zürich laut den bereits erfolgten Anmeldungen vertreten sein.

München, 6. Juli. [Die Angelegenheitt mit dem Regensburger Bischof von Senestrey] hat plötzlich dadurch eine unerwartete Wendung angenommen, daß der angeschuldigte Prälat sich heute hier persönlich eingefunden und, dem Vernehmen nach, bei dem Ministerium auf die Veröffentlichung der officiellen Schwandorfer Untersuchungsresultate gedrungen hat. Das Verdict der öffentlichen Meinung scheint in der Regensburger bischöflichen Residenz doch allmälig so drückend geworden zu sein, daß man sich entschlossen hat, die verdrießliche Sache durch Beschleunigung ihres natürlichen Tempos desto eher zu Ende zu bringen. Möglicherweise wird dabei auch darauf gerechnet, daß ein einmal als feststehend anerkannter Wortlaut leichter umzudeuten und zu beschönigen ist, als zehn verschiedene vom Gerüchte colportirte Versionen. Wie dem auch sei, der Muth und die Klugheit, mit der der Regensburger Kirchenfürst den Handel schnell auf die Spitze zu treiben sucht, verdienen alle Anerkennung. Weniger respectabel erscheint, daß Herr v. Senestrey seit dem Bekanntwerden seiner Schwandorfer Rede keine Gelegenheit verabsäumt, um seine etwas zweifelhaft gewordene Loyalität durch einigermaßen byzantinisch gehaltene Toaste und Reden auf König Ludwig II. wieder in ein besseres Licht zu stellen. (Hamb. Corresp.)

München, 7. Juli. [Die ultramontane Presse. — Freireligiöses. — Zur Reservistensache.] An Preßuntersuchungen gegen die ultramontane Presse ist kein Mangel, so gegen das „Straubinger Tagblatt" wegen Amtsehrenbeleidigung des Staatsanwalts in Sachen des Regensburger Bischofs, zwei gegen das „Vaterland" des Herrn Dr. Sigl, endlich gegen das Stadtamhofer „Volksblatt" wegen eines Artikels „Fürst Hohenlohe und sein Schildknappe, der schöne Julius" (Dr. Fröbel von der „Südd. Pr."). — Der durch Redegabe hervorragende Prediger der freireligiösen Gemeinde Nürnberg, Scholl, hält soeben hier einen Cyclus von Vorträgen. Das von ihm für heute gewählte Thema ist: Laßt den confessionellen Hader und einigt euch in den Grundsätzen der Humanität." — Wieder eine neue Phase der Reservistensache. Student Schenk v. Geyern ist laut Ministerial-Rescript vom 2. d. M. auf den 22. wieder einberufen, nachdem er vorher auf drei Monate beurlaubt war. Also zuerst eingesperrt, dann mitten im Strafvollzog der ungesetzlichen Haft entlassen, dann gegen, jedenfalls ohne eine Gesetzesvorschrift einberufen, dann wieder beurlaubt, und, nachdem dies kaum geschehen, wieder einberufen, Alles im Verlauf von nicht 2 Monaten.

Oesterreich.

*** **Wien**, 9. Juli. [Die Schwurgerichte. — Der niedere Clerus. — Die czechischen Wahlen. — Die ungarische Justizdebatte.] Nach 17jährigem Schlummer sind also die Schwurgerichte auch in dem cisleithanischen Theile Oesterreichs wieder zu neuem Leben erweckt — und zwar, ganz wie in der Zeit der Bewegung, zuerst wieder für Preßdelicte. Folgende nicht uninteressante Daten mögen Ihnen zeigen, daß — was man draußen nie genug beherzigt — der Militärorganismus in seiner reinen Gestalt, wie er auf die Novembertage folgte, weitaus nicht das schlimmste war. Unerträglich egyptische Finsterniß senkte sich erst da auf das unglückliche Reich herab, als die ungarischen Altconservativen im Bunde mit den böhmischen Hochtories à la Leo Thun wieder Oberwasser gewonnen, um die Märzverfassung zu kassiren, und als die Vorbereitungen für das Concordat bereits ihre Schlagschatten auf die Monarchie warfen. Im März 1849 wurde die Presse, im Januar 1850 wurden auch die gemeinen Verbrechen den Assisen zugewiesen. Mit dem letzten Tage des Jahres 1851 fiel dann, in Folge des napoleonischen Staatsstreiches, die Constitution, und eine halbe Woche darauf, den 3. Januar 1852, wurden die Schwurgerichte begraben, die auch die Bach-Hye'sche Strafproceßordnung vom Juli 1853 nicht wieder zu neuem Leben erweckten. — In episcopalen Kreisen ist die Erbitterung und Verblüffung groß über die sich mehrenden Anzeichen, daß der niedere Clerus der Regierung die Hand bieten will, um sich mit ihrer Hilfe vor der bischöflichen Tyrannei zu emancipiren. Es werden von Seiten der Prälaten alle Hebel angesetzt, um den Weltpriester Vombank, der sich in seiner Vertheidigung vor der Feldkircher Jury laut zu den Grundsätze bekannt: „Gleiches Recht für Alle, auch für die Bischöfe;" und dem Chorherrn von St. Florian in Oberösterreich Lorenz, der laut gegen Rudigier Partei nahm, zum Widerrufe zu bewegen — vielleicht nicht ohne Erfolg. — Den Wahlen in Böhmen und Mähren für die Czechen, die aus den beiden Landtagen ausgetreten sind, sieht man mit großer Spannung entgegen. In Prag haben sich endlich auch die Verfassungsfreunde zur Bildung eines Wahlcomite's entschlossen. In Mähren, wo die Deutschen von jeher ungleich energischer auftraten, haben sie bereits bei mehreren Nachwahlen auf dem platten Lande, zwar keinen Sitz gewonnen, aber in Bezirken, wo sonst der deutsche Candidat kaum ein Dutzend Stimmen erhielt, nahezu die absolute Majorität errungen. — Die ungarische Justizreform ist jetzt als gesichert anzusehen, da das Princip der Richter-Ernennung, statt der bisherigen Comitatswahlen, und das der Unabsetzbarkeit, statt der bisherigen Bestallung auf drei Jahre angenommen ist. Was Deak sich bei seinem Amendement, den ganzen Fortschritt wieder in Frage zu stellen, indem er den Justizminister bei der Anstellung der Richter an die Zustimmung eines erst zu schaffenden Staatsgerichtshofes binden wollte, was er sich dabei gedacht, weiß Niemand. Zum Glück wurde dieser wunderliche Antrag verworfen. Damit ist das Gesetz freilich gerettet, aber auch eine Zersetzung der Majorität angebahnt, die leicht von den übelsten Folgen für die Zukunft begleitet sein kann. Deak's Autorität hat jedenfalls einen harten Stoß erlitten: denn die Ablehnung seines Zusatzantrages war nur dadurch möglich, daß ein großer Theil seiner Anhänger mit der Linken stimmte.

Italien.

Florenz, 6. Juli. [Zur Affaire Civinini-Lobbia.] Mehr als vier Wochen, schreibt man der „N. Fr. Presse", sind nun verflossen, seit Lobbia, von Crispi secundirt, im Parlamente drei Deputirte — Civinini, Fambri und Brenna — vor der ganzen Versammlung beschuldigte, ihre Stimmen verkauft zu haben, und noch immer redet man von der Affaire, liest man in allen Blättern Italiens fast nichts Anderes. Im Auslande hat man kaum einen Begriff davon, wie sehr diese Angelegenheit die Parteien aufregt, wie sehr sie dazu beigetragen, die Verständigung zwischen den sich bekämpfenden Fractionen

---

Ueber unsere Zukunft hatten wir noch immer nicht die leiste Andeutung. Bald dieses, bald jenes Gerücht tauchte auf, die trüben Voraussagungen fanden jedoch den meisten Glauben, weil wir die Soldaten mit Eifer beschäftigt sahen vor der Casematte durch Palissaden einen Hof für Spaziergänge zu bilden. Einen schauerlichen Eindruck machte auf uns die Nachricht, daß ein Mann von etwa 40 Jahren, ein Handwerker, glaube ich, der am Morgen — ich weiß nicht weshalb — mit gebundenen Händen aus einer Casematte über den Hof geführt, nach einiger Zeit zurückgebracht und, nachdem er lange Zeit gebunden wie er war auf dem Boden vor der Casematte gesessen, in Einzelnhaft gebracht war, sich in dieser erhängt hatte. Dagegen hob es unseren Muth, daß im Laufe des Nachmittags einige Gefangene entlassen wurden. Doch herrschte immerhin noch Niedergeschlagenheit und Besorgniß vor. Erst gegen 6 Uhr bemächtigte sich der meisten mehr und mehr eine seltsame Heiterkeit; man lachte, scherzte, sang, die Arbeiter machten Turnübungen, ja sie veranstalteten gegen 8 Uhr sogar einen großen Cancan.

Ich empfand immer heftigere Kopfschmerzen, da ich mich durch den steten Wechsel von Hitze und kalter Zugluft erkältet hatte, und lag neben zwei jungen Kaufleuten aus Würtemberg auf dem Stroh, halb träumend dem Treiben zuschauend. Plötzlich ward es still: der Polizeicommissär stand am Fenster und rief wieder etliche Namen auf. Gleichgültig wandte ich mich ab, denn ich hatte keine Hoffnung mehr noch an diesem Tage befreit zu werden. Da hörte ich meinen Namen. Schnell war ich auf den Beinen, drückte meinen Nachbarn und anderen, die herbei eilten um mich zu bitten, daß ich nicht vergessen möge zu ihren Freunden u. s. w. zu gehen, die Hände, und stürzte der Thüre zu; ein Arbeiter drückte mir einen Napf nebst Holzlöffel (unser Eßgeschirr, das wir abliefern mußten) in die Hand, Grüße flogen mir nach, dann stand ich draußen.

Ohne jede Bemerkung wurden wir — außer mir noch fünf — entlassen. Ohne Grund hatte man uns verhaftet, ohne Verhör, ohne Untersuchung gab man uns die Freiheit, und obgleich man dadurch unsere Unschuld und die Ungesetzlichkeit unserer Verhaftuug anerkannte, hielt man nach einer solchen Behandlung, wie wir sie erfahren, auch nicht ein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung für nöthig.

Für mich waren übrigens die Leiden mit meiner Entlassung noch nicht beendet. Ich fühlte die äußerste Erschöpfung, und nachdem ich mich am folgenden Tage mit Gewalt aufrecht erhalten, mußte ich mehrere Tage das Bett hüten, und selbst jetzt — nach drei Wochen — habe ich die Folgen meiner Gefangenschaft so wenig überwunden, daß ich meine Arbeiten noch nicht wieder aufnehmen konnte. (Augsb. A. Z.)

(Wir empfehlen diesen Bericht Herrn Frese, der bekanntlich meinte, die französische Fremdherrschaft sei doch weit erträglicher, als die „Blutvergiftung" durch die Preußen. D. Red. d. Bresl. Z.)

△ Sonntagswanderungen.

„Jede Temperaturänderung", sagt der Bericht über die deutsche Nordpolexpedition, ist gleichbedeutend mit einem Angriff auf unser körperliches Wohlbefinden, gegen welchen unser Organismus sich zur Wehr setzt: wohlan, dann müssen wir nothgedrungen das Sommerklima des Nordmeeres für ein höchst gesundes erklären und wir werden bei einem demnächstigen Ausflug in die Luftbäder der früheren Palmeninsel Spitzbergen, wo Datteln wuchsen, als an der Nordküste Sibiriens das Mammuth graste, weniger Reservekleidung mitnehmen, als zu einer Badereise nach Helgoland oder dem Rigi." — Wenn uns dagegen in Schlesien die Witterung als vorsorgliche Mutter einen Umschlag macht, dann sind wir gewöhnlich diesem Angriff auf unseren gesundheitlichen Schlendrian nicht gewachsen und zahlreiche katarrhalische Affectionen bezeichnen das Ereigniß. Woher es kommt, ob wir uns zu sehr an kalte Getränke gewöhnt haben, ob wir einer halbadamitischen Bekleidungstheorie huldigen oder ob wir in unseren öffentlichen Gärten zu lange nächtliche Beobachtungen über den Verlauf der Gewitter angestellt haben, das ist hierbei gleichgiltig, kurzum der böse Feind, wie der Grazer Seminardirector meint, ist an einer nicht gefeiten Stelle in uns gekrochen, wir sind vom teuflischen Husten oder einem satanischen „Referendarius" besessen und müssen geduldig warten, bis der Böse seine Ausfahrt macht, ohne eine Retourbillet mitzunehmen.

Wir haben nun auch die besten Erklärungen für die balneologische Theorie in der Medicin, die den Aerzten noch immer einiges Kopfzerbrechen machte. Es giebt zwei Sorten von Bädern, die reinen und die schmutzigen. Im jungfräulichen Quell der Najaden hält es Satanas nicht lange aus und verduftet, im Schwefelpfuhl dagegen befindet er sich wohl und bleibt darin zurück. Also auf nach Teplitz! oder nach??? Die Kranken haben zunächst zwischen den Bädern die Wahl und in ihnen die Qual. — Aber auch die gewöhnliche Reiseunentschlossenheit wird immer mehr gesteigert, wenn man nicht ohne langes Nachdenken sich zu einer Tour entschließt. Soll der Mensch der Bitte der Berufsgenossen folgen und die „Tage" mitmachen, die Tage der Journalisten und Eisenbahndirectoren, der Volkswirthe und Naturforscher, oder die Congresse der Thierschützler und Zahnärzte; soll er dem Zauberrufe der romantischen Gegenden der Schweiz und des deutschen Vaterlandes vom Belt bis zum Rhein folgen oder jener mahnenden Stimme des Portemonnaies, welche mit dem Finger auf der Karte nach Trebnitz, Obernigk und Warmbrunn weist und leise flötet: Willst Du in die Ferne schweifen? sieh — das Gute liegt so nah! Im Allgemeinen kommt man dem Publikum immer mehr entgegen, bewilligt Tagesbillete und niedrigere Fahrpreise, Extra- und Gesellschaftszüge, die Bade-Inspectionen schwärmen in großen Annoncen für die Lieblichkeit ihrer Bäder, und selbst aus fernen Gegenden, vom Suezcanal, wird der Breslauer eingeladen das internationale Werk mit seinem Salem Aleikum in Begleitung des Herrn Louis Stangen zu segnen und vor einem alten „Bekennten", dem Vicekönig von Egypten, seinen Fez zu lüften.

Vielleicht finden wir bei den Türken den confessionellen Frieden, der bei uns fortwährend als bedroht geschildert wird, sei es auch nur, um für einen stets reichhaltigen Vorrath von „Rester-Leinen" Reclame zu machen. Sonst hieß es wohl, wenn ein bedrängter Künstler eine industrieritterliche Handlung beging, die Kunst gehe nach Brot, in neuerer Zeit, wo kein „Mäcenasinus" für Volksredner vorhanden ist, thut es auch die Politik. „Die heiligen Rechte der Katholiken werden mit Füßen getreten", — meine Herren, hier giebt es Leinen und Leinenartikel aller Art, — „mit voller und rückhaltloser Hingabe an die heilige Sache habe ich in den Gang der katholischen Bewegung eingegriffen, — betrachten Sie gefälligst diese Tischzeuge in Gedecken, diese durabeln Handtücher und schönen Taschentüchlein, — „ein wildes und verleumdungsvolles Geschrei ist wider die Versammlung im Schießwerder ausgebrochen", — dagegen werden Sie über diese Shirtings und Bauwollen nicht „Pfui!" rufen, — „in Mitte einer überwiegend protestantischen Bevölkerung, in den hiesigen Zeitungen durch Aeußerungen des Hasses verfolgt, (— beiläufig gesagt, ist davon kein Wort wahr —) durch katholische Kundschaft keineswegs schadlos gehalten, sehe ich die Hauptexistenzquelle meiner Familie gefährdet," — also etwas leinenes Bettzeug, Inletten, Züchen, Bettdecken, können wir ja Alle gebrauchen, — „ich werde mit um so größerem Eifer im Kampfe für katholisches Recht weiter arbeiten", — aber wenigstens einige Kattuntücher, Schürzen u. s. w. bitte ich zu acceptiren. — Wir sind weit entfernt davon, in dieser bösen Zeit, wo alles am Gelde hängt, nach Gelde rennt, einen solchen Baumwolleneifer mit religiösen Floskeln verwebt unter allen Umständen absprechend zu beurtheilen. Wenn Jemand in der Verzweiflung, arm am Beutel, krank am Herzen, seine müden Tage schleppte, für seine hungernde Familie Brot schaffte, könnte man milde schweigen, wenn aber vermögende Leute mit religiöser Zwiespalterregung die Reclame einen, dann ist es an der Zeit, zu reden.

Aus der Provinz sendet man uns zwei sonderbare Histörchen, die von Hochmuth und Intoleranz zeugen. Einmal verweigerte ein Diener des Herrn in zweispännigem Wagen zu einer Visitation zu fahren und miethete lieber vier dürre Klepper; zum anderen wird von einer erbaulichen Grabpredigt gemeldet: 1) Choral: „Jesus nimmt die Sünder an"; — 2) Text: „Es wird mehr Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut 2c.; — 3) Lied: „Wir sind allzumal Sünder 2c." — (aber hier liegt ein ganz besonderer Sünder) — berichtet. Die Schwester des Verstorbenen verschmähte nach dieser Rede selbstverständlich den üblichen Trost.

In der Literatur hat Hoefer mehrfach gleich Auerbach Züge der Intoleranz, sei es in geistlichen oder weltlichen Kreisen in kleinen Novellen gezeichnet. Der Romandichter kann die Nemesis walten lassen, während im Leben oft die Tugendhaften sich ein Loch in den Kopf stoßen, und überhaupt Lohn und Strafe nicht nach geordneten Schubfächern vertheilt werden. In den neuesten Schriften Edmund Hoefers: „Der Präsident" und „Aus Kriegs- und Friedenszeiten" (Verlag von Eduard Trewendt — Breslau) zeigt sich abermals Hoefers bedeutendes Talent für die Schilderung physischer und psychischer Kämpfe. Die mächtigen ergreifenden Scenen werden gehoben durch seine Vorliebe für die poetische Verklärung des oft Uebersehenen und Vernachlässigten, für eine Belebung der scheinbar Unbelebten und Seelenlosen, in welcher er Ad. Stifter ähnelt. Nur geht Hoefer mit seinen Helden oft sehr grausam um und meistens fordert die Revolution, wenn nicht der See ein Opfer. „Seit Spielhagen", schrieb Rudolph Gottschall bezeichnend, ist es Mode geworden, ein revolutionäres Spectakelstück, illustrirt mit den Flammen des Aufruhrs für die Schlußgruppen eines Romans zu verwenden. Die praktischen Vorzüge liegen auf der Hand. Nicht nur in decorativer Hinsicht erzielt man einen glänzenden Eindruck, man kann auch die Helden, mit denen man nichts mehr anzufangen weiß, gleich En-gros losschlagen. Zwar hat der Epiker, also auch der Romandichter das Recht, das dem Dra-

zu erschweren. Das zweite Stadium dieser sehr unerquicklichen Geschichte, die öffentliche Untersuchung, wurde heute beendet. Das Zeugenverhör bot in den letzten Tagen noch manches Interessante. Vor Allem konnte sich Jeder überzeugen, daß Tringali kein Pseudonym sei, hinter dem sich Civinini versteckt, denn der Advokat Indelicato und einige andere Zeugen kennen diesen Tringali sehr gut, und Letzterer erschien gar selbst vor der Untersuchungs-Commission, nicht unwichtige Aussagen zu Protokoll gebend. Tringali hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich; er ist Soldat gewesen, Journalist, Geschäftsmann, Advokat; jetzt nennt er sich mit Stolz „Grundbesitzer". Von Haus aus ein armer Schlucker, hat er bei der Tabak-Affaire durch eine glückliche Speculation 52,000 Francs mit Einem Schlage verdient, und ist gegenwärtig so glücklich, eine schöne Realität in Syrakus sein zu nennen. Mit Crispi war er früher sehr intim. Kurz vor dem Gemetzel bei Mentana wurde er von diesem beauftragt, Garibaldi 28,000 Frcs. zu überbringen. Später war er in der Advokaten-Kanzlei Crispi's beschäftigt, gab aber diese Stellung bald auf, weil er, wie er sich ausdrückt, statt in Crispi einen Vater zu finden, in ihm nur ein Schwert sah, das ihn unaufhörlich verletzte. Vom General Fabrizi will er die Worte gehört haben: „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Civinini unschuldig ist." Auch mehrere andere Zeugen sprachen zu Gunsten der Beschuldigten, und die Anklage schmilzt so immer mehr zu einer subjectiven, wenig begründeten Ansicht der Ankläger zusammen. Ein Beweis ist noch keineswegs hergestellt worden. Eine sehr erregte Scene wurde durch die Aussagen des als Zeugen einvernommenen Deputirten Curzio veranlaßt. Dieser ging des Näheren auf die finanziellen Verhältnisse Civinini's ein, was Letzteren zu der unbedachten Aeußerung hinriß: „Was Sie sagen, kann mich nicht entehren, denn Sie sind ein Feigling!" Am anderen Tage (gestern) nahm Civinini, etwas ruhiger geworden, in Folge Aufforderung des Präsidenten dieses Wort zurück, welches fast zu einem Duelle geführt hätte. Heute wurde unter Anderen auch der General Nicola Fabrizi einvernommen. Man erfuhr von ihm, daß der eigentliche Urheber der Anklage niemand Anderer als Rattazzi ist.

Rom, 3. Juli. [Das französische Occupationscorps und das Concil.] Das öftere Kommen und Gehen von Offizieren des französischen Genie-Corps zu Ende v. M., schreibt man der „A. Z.", bezweckte vor Allem, sich mit den diesseitigen Behörden, wenn auch nur im Allgemeinen, über ein einheitliches Zusammengehen bei eventueller Räumung Civitavecchia's zu benehmen. Wie leicht auch die für die Räumung vorgebrachten Gründe annoch sind, wie wenig zuverlässig die bezüglichen Nachrichten aus dem Staatssecretariat, so begreifen doch auch die Franzosen, daß sie nicht wohl noch einmal den Kirchenstaat 17 Jahre lang besetzt halten können. Es mag Manchem unwahrscheinlich vorkommen, dennoch ist es ausgemacht: das Aufhören der Occupation des Kirchenstaats durch die Franzosen und das ökumenische Concil sind in mehr als nur einer Hinsicht politische Correlative geworden. Unterrichtete wollen von einer formellen Zusage Napoleons wissen: den Ein- und Ausgang der Versammlung unter seinen Schutz zu stellen, vorher aber, nämlich im September, die Truppen zurückzuziehen, vorausgesetzt, daß der Papst ihre weitere Anwesenheit nicht ausdrücklich wünsche; für die ruhige Haltung der Rom feindlichen Partei werde inzwischen gesorgt sein. Diese in die Abwickelung des italienischen Nationaldrama's scharf eingreifende Veränderung sei allein geeignet, seinen Abschluß zu erleichtern, indem sie den Papst in der natürlichsten Weise zu dem Abkommen eines friedlichen modus vivendi bewegen werde. Kommt es dazu, so wäre das Concil allerdings sicher gestellt, und das will der Papst erreichen, es koste was es wolle. — Herr Armand, erster Rath der französischen Gesandtschaft, ist noch nicht zurück. Man erklärt diese Verzögerung durch die gewisse Aussicht auf Abmachungen, die man in Paris einer längern Erwägung werth hält, als hier nöthig schien. Herr Armand, für seine Anhänglichkeit vom Papst in den Grafenstand erhoben, besitzt dessen völliges Vertrauen.

[Ueber die Vorarbeiten zum Concil] liegen der „Presse" folgende Nachrichten vor: „Die Commission des Cardinals Barnabo (für die religiösen Angelegenheiten des Orients) hat ihre Arbeiten fast vollendet. Die Commission des Cardinals Bizarri (die sich mit den religiösen Orden beschäftigt) hat bereits die Canones formulirt, die auf die „apostatischen" Mönche, hauptsächlich Italiens, Bezug haben; auch wurde von ihr ein förmliches Congregationsgesetz ausgearbeitet. Die Commission des Cardinals Bilio (für dogmatische Theologie) bereitet die Motivirung der Anträge betreffs der Himmelfahrt Mariä und der Unfehlbarkeit des Papstes vor. Die Commission des Cardinals Caterini stellt die Antworten zusammen, die den Bischöfen „über die Disciplin" abverlangt wurden. Die 13 Fragen, die den Prälaten gestellt wurden, sollen sämmtlich im Sinae der Wünsche der päpstlichen Curie beantwortet worden sein. Auch werden im Schooße dieser Commission Anträge vorbereitet über die Civil-Ehe, die gemischten Ehen, die jüdischen Dienstboten ꝛc. Aus der Commission des Cardinals Reisach, die sich mit den politisch-kirchlichen Fragen befaßt, dringt nur sehr wenig in die Oeffentlichkeit. Man erfährt nur, daß sie an der Aufhebung der Grundlagen der gallicanischen Kirche arbeitet und über die Natur der Concordate im Allgemeinen und ihren „für die Staaten verbindlichen Charakter" deliberirt." Welchen Grund der Glaubwürdigkeit diese Mittheilung haben mag, lassen wir dahingestellt.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juli. [Ueber die vom Kaiser zu erwartenden Reformen] schreibt man der „N. Z." von hier:

„Der Kaiser fühlt, daß die Tage der persönlichen Regierung gezählt sind und ihm keine andere Wahl bleibt, als in Zukunft der Ausführer der Wünsche seines Parlamentes zu sein — oder einen neuen Staatsstreich zu wagen. Diese Alternative stimmt ihn trübe, denn er glaubt, und vielleicht nicht ganz mit Unrecht, daß Napoleonismus und Constitutionalismus zwei unversöhnliche Begriffe sind. In die Reformen selbst würde er sich leichter schicken, aber was ihn vornehmlich bedrückt, das ist der Gedanke, daß ihm die Initiative für dieselben entzogen ist und er sie in Folge einer directen Aufforderung der Kammer wird geben müssen. Er hat darum in den letzten Tagen durch die Minister die Abgeordneten geradezu in seinem eigenen Namen bitten lassen, daß sie ihm die Initiative überlassen und sich auf die Kundgebung ihrer Wünsche beschränken möchten, ohne auf deren Verwirklichung noch in dieser Session zu bestehen, aber seine Bitten haben taube Ohren gefunden. Die Herren Buffet, Segris und Ollivier halten es für nothwendig, den Vortheil, den sie in den Händen haben, zu benutzen, damit nicht die verlangten und versprochenen Reformen in der Zwischenzeit der beiden Sessionen unter den Händen des Kaisers und des Staatsministers verpfuscht und zu Grabe getragen werden, wie es das traurige Loos des Januarprogramms war. Die gegenwärtige parlamentarische Bewegung ist denn auch in erster Linie gegen die Person des Herrn Rouher gerichtet, der zu einem Sündenbock des Systems geworden ist, wie Guizot es im Jahre 1848 war, und sein Rücktritt ist daher ein Haupterforderniß zur Befriedigung des Tiers-Parti. Man wendet wohl ein, daß man die Wahlen nicht durch Männer könne vertheidigen lassen, welche dieselben nicht „gemacht" hätten und Rouher daher auf alle Fälle bis zum Schlusse dieser Session im Amte verbleiben müsse, aber die Interpellanten entgegnen, daß Forcade, gegen den sie nichts einzuwenden hätten, Mannes genug sei, für seine Leitung der Wahlen einzustehen."

„Bereits circulirt in den Corridors des Palais Bourbon die folgende Ministerliste, welche jedenfalls einige Beachtung verdient: Ollivier — Unterricht: Buffet — Handel; Louvet — Finanzen: Talhouet — Aeußeres; Segris — Justiz; der Herzog von Persigny — Minister des kaiserlichen Hauses. Das Staatsministerium würde nach dieser Combination aufgehoben; Marschall Niel und der Admiral Rigault würden ihre Portefeuilles behalten. Will der Kaiser den Wünschen des Landes wirklich gerecht werden, so wird er sich zu einem Cabinet dieser Art entschließen müssen, aber in seinem Interesse wäre es zu wünschen, daß er daraus den Herzog von Persigny entfernt, denn sollte dieser in der That Minister des kaiseelichen Hauses werden, so würde die Civilliste stets schon am 30. April für das ganze Jahr verausgabt sein."

[Ueber die Partei Buffet] spricht sich der „Public" in einem von Dreolle gezeichneten Artikel, welcher freilich nur den persönlichen Standpunkt des Herrn Rouher bezeichnen dürfte, wie folgt, aus:

„Der gesetzgebende Körper hat in diesem Augenblick eine Partei, welche improvisirt; es ist dies die Partei Buffet-Segris-Talhouet, welche durch eine Menge gleichfalls improvisirter Beitrittserklärungen unterstützt wird. Wird die Regierung auch ihrerseits improvisiren? Wir wollen es nicht hoffen. Eben weil die Mittelpartei sich sehr beeilt, darf die Regierung langsam sein — die Langsamkeit der Ueberlegung — und eben weil die Majorität, die sich noch gar nicht constituirt hat und die einen Mittelpunkt sucht, sind so befremdlich übereilt und bald nach rechts, bald nach links neigt, muß die Regierung unbeweglich bleiben — die Unbeweglichkeit des Nachdenkens ... Was will der gesetzgebende Körper? Von dem ersten Schritte, den er thut, kann seine Zukunft abhängen, sein Einfluß auf die innere und äußere Politik. Er muß also diesen Schritt mit Ueberlegung thun und nicht herumtasten, wie bisher, indem man vereinzelt in Privatversammlungen je nach den Eingebungen der augenblicklichen Laune ziellos hin und her schwankt ... Was uns betrifft, so glauben wir, daß der gesetzgebende Körper nach achttägigen Berathungen über die Wahlacte noch nicht in der Lage ist, deutlich zu sprechen und so, daß er von dem Lande, welches ihn ernannt hat, und von der Regierung, die auf seine Verjüngung rechnet, gehört werden kann. Der einzige Beschluß, welchen der gesetzgebende Körper unserer Meinung nach fassen könnte, wäre der, in einer Interpellation ausdrücklich zu erklären, daß er sucht und prüft und daß er aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, welche nicht blos ihre eigentlichen Wähler, sondern auch die ohne officielle Dolmetscher gebliebenen Minoritäten zu vertreten haben. Dann würde sich eine Debatte entwickeln, welche die Bedeutung einer sehr ernsten und beachtungswerthen, der Regierung ertheilten Consultation hätte. Von dieser Idee können wir nicht ablassen; sie ist nach unserer Ueberzeugung die einzig richtige und praktisch ausführbare."

[Ueber den Tiersparti] äußert sich selbst das „Siecle", der erbittertste Feind Ollivier's, in sehr anerkennender Weise. Es sagt nämlich:

„Man darf sich nicht verhehlen, daß wir uns in einer vollständigen Krisis befinden. Die Kundgebung des allgemeinen Stimmrechts ist so imposant gewesen, der Wille des Volks hat sich mit solcher Deutlichkeit herausgestellt, daß die Schüchternsten zu hoffen anfangen, daß die Unbeweglichsten sich anschicken, vorwärts zu gehen und einem unwiderstehlichen Impuls folgen. Das scheinbar noch jüngst so feste System ist mehr als erschüttert; es stürzt zusammen. Die Doctrinäre des Systems von 1852, diejenigen, welche eine hochmüthige Verachtung gegen den Parlamentarismus zur Schau trugen, leisten kaum Widerstand. Höchstens feilschten sie über den Wortlaut der Capitulation. Der von der Demokratie unterhaltene energische Kampf ist fruchtbar gewesen. Selbst da, wo ihre Candidaten besiegt wurden, sind ihre Sieger sehr betroffen von dem Ernst der Lage wieder aus dem Kampfe zurückgekehrt, indem sie begreifen, daß es nicht mehr an der Zeit ist, Widerstand zu leisten, daß man zermalmt würde, wollte man sich dagegen stemmen und daß es fortan ein Minimum von Reformen giebt, die man nicht ohne Gefahr vertagen kann. — Das linke Centrum zeigt ganz unerwartete Entschlossenheit und Kraft. Wir nehmen durchaus keinen Anstand einzugestehen, daß es in dieser Beziehung unsere Voraussicht übertrifft. Die von Herrn Rouher mittelst der Interpellation Du Morel versuchte Gegenmine scheint vollständig gescheitert zu sein. Dies Manöver hat nicht allein die neue Mittelpartei nicht gesprengt, sondern nur die deutlichere und festere Betonung, welche das linke Centrum seiner Interpellation gegeben hat, herbeigeführt. Welches wird Angesichts dieser ausdrücklichen Rückforderung der Rechte des Parlaments die Haltung der Regierung sein? Man versichert, daß die Aufregung in den höchsten Regierungskreisen groß ist. Wir glauben es gern; denn bei welchem Entschluß das Staatsoberhaupt auch stehen bleiben mag, dieser Entschluß hat die bedeutendsten Folgen für die Zukunft des Landes. Die demokratische Partei darf sich zu der Wendung, welche die Ereignisse nehmen, Glück wünschen. Jede Eroberung auf Kosten der Vorrechte der executiven Gewalt und zu Gunsten der aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Vertretung ist eine demokratische Eroberung. Wenn die Regierung gutwillig nachgiebt, so werden wir uns darüber freuen. Wenn sie Widerstand leistet, so werden wir den Kampf mit gesetzlichen Mitteln fortsetzen, gewiß, daß Angesichts der Auflösung der alten Majorität der Triumph nicht lange mehr auf sich warten lassen kann.

[Zur belgisch-französischen Convention.] Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung:

„Nach der Ratification der belgisch-französischen Convention werden sich Delegirte der belgischen und holländischen Eisenbahnen in Paris versammeln, um mit der französischen Ostbahn und dem Minister der öffentlichen Bauten über ihre gemeinschaftlichen Interessen zu berathen. Die Compagnien, die auf diese Weise repräsentirt sein werden, sind folgende: die Lüttich-Limburger, die große Luxemburger, die Wilhelm-Luxemburger, die Pepinster-Spaer, die Virton-Amsterdamer und die Eindhoven-Amsterdamer. Die Versammlung der Delegirten hat den Zweck, die praktischen Fragen, welche von der internationalen Commission im Princip gelöst worden sind, zu regeln."

[Der Auslieferungsvertrag mit der Schweiz.] Man sieht in den nächsten Tagen der Unterzeichnung des neuen Auslieferungsvertrages zwischen Frankreich und der Schweiz entgegen. Was die Frage der politischen Flüchtlinge betrifft, so verlangten die französischen Unterhändler, daß die Schweiz die Fassung des belgischen Auslieferungsvertrages adoptire, welcher festsetzt, daß Attentate gegen den

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

matiker versagt ist, den Zufall zu benutzen; das Tragische als Gesetz des Universums; wie Vischer es treffend bezeichnet, kommt hier zu seinem Recht, der Tod durch Krankheit, durch Unfälle, wie sie zwar aus der Nothwendigkeit des Naturgesetzes hervorgehen, aber sich doch bei ihrem Eingreifen in das Geschick des Einzelnen als unberechenbare Zufälle erweisen. Dabei ist es nun gleichgültig, ob der eine Autor eine Ueberschwemmung in Scene setzt und seine Helden ertrinken läßt, der andere eine Feuersbrunst, bei der sie in den Flammen sterben — durch diese Vorliebe für den Neptunismus oder Vulkanismus im Roman unterscheiden sich z. B. Freytag und Gutzkow —, der dritte eine Revolution, die auch nur als ein Naturschauspiel erscheint, bei welchem den Massen eine elementarische Rolle zufällt." —

Petersburg, 29. Juni. [In der Skopzen-Untersuchung] in Morschansk ist nun das Urtheil erfolgt. Plotyzin, der Millionär, sowie seine Schwester sind wegen Zugehörigkeit der Skopzen-Secte, Beschützung der Skopzen, Verbreitung ihrer ketzerischen Lehren zur Verbannung in die entfernten Gegenden Sibiriens und Stellung unter strenge Polizei-Aufsicht verurtheilt, 23 andere Skopzen, darunter 20 Weiber, ebenfalls zur Verbannung nach Ostsibirien; da jedoch mehrere derselben sich bereits im vorgerückten Alter befinden und vermuthlich vor langer Zeit die Verstümmelung erlitten haben, so beschloß der Gerichtshof, beim Senate um Gnade in Folge der Verjährung zu bitten. Ein Skopze, Namens Kusmezoff, wurde wegen Verstümmelung von 11 Personen zu vierjähriger Zwangs-Arbeit verurtheilt. Die ganze Urtheilsfällung regt mancherei Betrachtungen an; vor Allem ist zu constatiren, daß Morschansk noch kein Geschwornengericht hat; die Angelegenheit wurde also nach dem alten Strafgesetze behandelt, was allein möglich macht, daß man verjährte Verbrechen bestraft. Der Hauptverbrecher Plotyzin wird zum Verluste seiner drei Medaillen und des Annen-Ordens verurtheilt; man könnte daraus schließen, daß Plotyzin bis jetzt in hohem Ansehen auch bei der Behörde stand und seine Eigenschaft als Skopze erst allerneuestens entdeckt wurde. Doch konnte man die Mitglieder dieser Secte von Castraten auf den ersten Blick an ihren aufgedunsenen bartlosen Gesichtern, einer gewissen besonderen Gangart ꝛc. erkennen. Auf welchem Wege der reiche Mann zu den vier Auszeichnungen gelangt, läßt sich leicht denken; es mußte erst einer seiner Schuldner eine directe Denunciation einreichen, um behördlich zu constatiren, daß dieser viermal decorirte Staatsbürger ein Verbrecher sei.

Bekanntlich wurde von massenhaften Millionen gesprochen, die bei Plotyzin gefunden, dann aber abhanden gekommen sein sollen; auch stellte man diese Schätze als das Collectiv-Vermögen der Secte dar und man erzählt sogar, die letztere habe sich mit polnischen Emissären zum Sturze des Reiches verbunden. Von dieser letztern Beschuldigung geschieht im Urtheile keinerlei Erwähnung; was die verschwundenen Capitalien betrifft, so erklärt der Gerichtshof, daß eine weitere Nachforschung nicht stattzufinden habe; da aber weiter ausgesprochen wird, daß die vorhandenen Gelder den rechtmäßigen Erben Plotyzin's auszufolgen seien, so ergiebt sich wohl daraus, daß dem Gerichte kein Anhalt vorlag, um jenes Vermögen als das der Secte zu betrachten. Ob im Uebrigen das vorstehende Urtheil dazu beitragen werde, die Secte selbst in ihrer Propaganda aufzuhalten, möchte man bezweifeln; es hat sich eben ein Polizei-Commissar gefunden, der der Bestechlichkeit unzugänglich war; aber Plotyzin's vier Decorationen beweisen, wie selten noch solche Beamte sind; jene vier Decorationen bilden gewissermaßen das charakteristische Merkmal dieses ganzen Processes. Es wäre höchst interessant, die Berichte der Behörden zu lesen, auf Grund deren dieselben ertheilt wurden.

Hechingen, 4. Juli. [Gewitter.] Gestern, am Sonnabend, entlud sich über die in dichtesten Nebel gehüllte Burg Hohenzollern ein schreckliches Gewitter. Nicht weniger als neunmal schlug der Blitz in die Burg ein, wurde jedoch jedes Mal von den vorhandenen Blitzableitern unschädlich gemacht. Die höchste Spitze des Baues, der Bischofsthurm, hatte am meisten zu leiden; denn fünfmal nahm der Blitzstrahl seinen Weg den an dem Thurm angebrachten Ableiter entlang, dessen oberste Spitze geschmolzen und von einem späteren Schlag abgerissen wurde. Ein folgender Blitz sprang von der Leitstange ab und schlug wischen dem Bischofsthurm und dem Grafensaal in die Mauer, wo er ein ziemlich großes Loch in das Mauerwerk riß und eine der daselbst befindlichen Zinnen aus ihrer geraden Lage hob.

Aus dem Oberamt Canstatt, 4. Juli. [Ueberschwemmung.] Gestern um die Mittagszeit wurden die am Neckar gelegenen Orte durch Telegramme von einer bevorstehenden Ueberschwemmung benachrichtigt, und fast gleichzeitig rückte von dem oberen Neckar her eine Fluth von Wasser an, welche den Fluß, Holz, todte Schweine und ein Haus mit sich führend, gestadfällig machten. Auch bei Mettingen wurden todte Schweine aus dem Wasser gezogen. Wie man hört, so wurde ein Transport von Schweinen oberhalb Plochingen von einem Wolkenbruch überfallen. Die Schwimm-Anstalt in Untertürkheim wurde von der Fluth fortgerissen. Erst jetzt, Vormittags 9 Uhr, ist das Wasser im Fallen begriffen.

Wien. [Ein theures Loch im Teppich.] Der englischen Nordbahn-Gesellschaft ist es ziemlich theuer zu stehen gekommen, daß sie den Teppich des Wartesaales auf der Station Spalding nicht ausbessern ließ. Besagter Teppich hatte nämlich ein Loch. Im April des Jahres 1868 nun lief eine Dame, die den Zug zu versäumen fürchtete, rasch über den Teppich, gerieth mit einem Fuße in das Loch und fiel mit dem Gesichte gegen die Thürschwelle. Bei diesem Falle zog sie sich nach dem Zeugnisse des Arztes eine Krümmung des Rückgrats zu, was sie unfähig machte, ihrer Beschäftigung — sie war „Professorin des Tanzes und des Anstands" — obzuliegen. Natürlich brachte sie gegen die Gesellschaft eine Entschädigungsklage ein, und vor einigen Tagen kam die Sache vor dem Londoner Gerichtshofe zur Entscheidung. Die Klägerin ließ sich in den Saal tragen; hier setzte man sie in einen Fauteuil, und sie erzählte mit schwacher Stimme ihren Unfall und die Folgen desselben: ihr Institut, das ihr früher jährlich 650 Pfd. St. getragen habe, sei unter der fremden Leitung zugrunde gegangen und trage jetzt nur mehr 120 Pfd. St. Außerdem habe sie Heilungskosten gehabt, mehrere Monate in einem Hotel zu Brigthon zubringen müssen u. s. w. Die geklagte Gesellschaft wartete das Verdict der Jury nicht ab, sondern ging mit der Beschädigten einen Vergleich ein, indem sie ihr baare 1500 Pfd. St. (15,000 fl.) bezahlte. Ein theurer Teppich das — aber das Loch hat er doch noch immer.

Stockholm, 4. Juli. [Zur Geologie.] Bei dem Graben einer Kloake in der Nordvorstadt (Norrmalm) von Stockholm stieß man am 30. v. M. in der Norrlandsgata, etwa 90 Fuß von dem nördlichen Ende des Königsgartens (Kungsträdgarden), 11 Fuß tief unter dem Straßenpflaster auf das Gerippe eines Fahrzeuges von der Größe einer gewöhnlichen Roslags-Schute; die Spanne sind von Eichen-, die Bekleidungen aber von Fichtenholz. Obgleich in dem Innern nichts zu finden war, das nähere Aufklärungen geben konnte, so hat doch der Reichsantiquar Hildebrandt das Alter des Fahrzeuges auf etwa 300 Jahre abgeschätzt. Da dasselbe 13 Zoll über der Schleusenschwelle, oder etwa in gleicher Höhe mit dem jetzigen niedrigsten Wasserspiegel in der Ostsee, angetroffen worden ist, so liefert es nicht allein einen augenscheinlichen Beweis davon, daß früher ein großer Theil der schwedischen Hauptstadt unter Wasser gestanden hat, sondern auch von dem Zurücktreten des Wassers überhaupt oder von der lange allgemein behaupteten, in der neuesten Zeit aber von mehreren Geologen wieder bezweifelten „Hebung des schwedischen Walles".

London, 7. Juli. Was wird aus den Steuern? — Diese Frage wurde unlängst in einer Sitzung der „National-Reform-Union" in Manchester folgendermaßen beantwortet: Die Revenüen Großbritanniens sind die bedeutendsten in der bekannten Welt, und doch wird bei all unserm Reichthum ein kleinerer Theil für wirkliche Regierungszwecke verwendet, als in irgend einem andern europäischen Staate, wie die nachstehende vergleichende Aufstellung zeigt:

			% für die Armee,	% für die Staatsschuld,	% für Staatszwecke,
In Preußen	werden	verausgabt	26	17	57
„ Rußland	„	„	34	12	54
„ Spanien	„	„	25	18	57
„ Portugal	„	„	26	23	51
„ Oesterreich	„	„	29	27	44
„ Frankreich	„	„	26	31	43
„ Großbritannien	„	„	43	42	15

[Ein Ritt auf Leben und Tod.] Ein Reitknecht aus Verden schwebte vor mehreren Tagen in höchster Gefahr, nahe bei Hastedt von dem Eisenbahnzuge übergefahren zu werden. Das Thier ging im Felde mit dem Reiter durch und rannte im rasenden Galopp auf den heranbrausenden Zug los. Der Locomotivführer, welcher mit Entsetzen den Reiter seinem sichern Untergange entgegen galoppiren sah, fuhr mit verstärkter Kraft, und so gelang es, das Dampfroß noch zeitig genug vorüber zu bringen. Als das Pferd über den Eisenbahndamm setzte, berührte es noch einen der Puffer des letzten Waggons, wodurch es eine Wunde erhielt; der Reiter blieb unbeschädigt.

[Für Leute von höheren Studien.] Im Münchener Kreisamtsblatte Nr. 55 lautet der zweite Absatz über die Bewerbung um „Bezirksamtsdienerstellen" wörtlich wie folgt: „Die Qualifikation (zum Bezirksamtsdiener) ist in erhöhtem Maße bei Bewerbern gegeben, welche höhere Studien nachzuweisen vermögen, oder Geschick für die Arbeiten des Aktenheftens und Registerführens, Willigkeit und Urbanität gegen die Amtsangehörigen bereits als Laufboten bei Bezirksämtern oder Beiboten bei Kreisregierungen erprobt haben" ꝛc. gez. Hörmann.

[Das papierne Zeitalter.] Ein Herr Pary in Newyork hat nun eine neue Methode in der Papier-Fabrikation erfunden, bei welcher er thierische und vegetabilische Materialien zusammenmischt und auf die bekannte Weise zu einem Papier verarbeitet, welches eine filzartige Consistenz hat. Jetzt beschränkt sich aber der Gebrauch des Papiers in der Fabrikation nicht mehr auf Kragen, Manchetten, Vorhemden, Westen und dergleichen, man benutzt es schon mit Erfolg nicht allein zu Carossen, sondern auch zu Waschbecken, Wassertrögen und Röhren, ja in Chicago baut man papierne Häuser, welche aber nicht so leicht wie Kartenhäuser, sondern eben so stark und weit wärmer als die aus Holz, Stein und Mörtel gebauten, und um ein Drittheil billiger als die letzteren sein sollen. Wenn diese Bauart aber in Aufnahme kommt, so bewahre der Herr die Stadt Chicago in Gnaden vor Feuersgefahr! Das Parysche Papier ist biegsam, elastisch und stark; es läßt sich eben so leicht und dicht wie gewebte Stoffe nähen und wird bereits zu Tischdecken, Steppdecken, Schuhen, Unterröcken und vielen anderen solchen Artikeln verarbeitet. Ein papierner Unterrock kostet sechs Pence.

* [Philosophische Monatshefte.] Das soeben erschienene 3. Heft des 3. Bandes der „Philosophischen Monatshefte" (herausgegeben von J. Bergmann, Verlag von Otto Loewenstein, Berlin) enthält: Hegel, K. Rosenkranz und Baader; von Prof. Franz Hoffmann. — Christopher Jacob Bostrems Philosophie; von Prof. Eduard Mätzner. — Ueber die Entstehung räumlicher Gesichtswahrnehmungen; von Prof. W. Wundt in Heidelberg. — Recensionen und Berichte: Ernst Kapp: Vergleichende allgemeine Erdkunde in wissenschaftlicher Darstellung; von E. v. Hartmann. — O. Marpurg: Das Wissen und der religiöse Glaube; von Prof. J. Hülsmann.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Souverain oder die kaiserliche Familie als gemeine und nicht als politische Verbrechen behandelt und solcher Verbrechen Angeklagte mithin ausgeliefert werden sollten. Die Eidgenossenschaft bestand jedoch, wie schon erwähnt, darauf, wie in den Auslieferungsverträgen mit allen anderen Ländern, auch hier die politischen Verbrecher aller Art ausdrücklich auszunehmen, indem sie erklärte, es dem jedesmaligen Ermessen der schweizerischen Behörden anheimgeben zu wollen, ob in Fällen des Complottes gegen das Leben des Kaisers oder seiner Familie ein politisches oder gemeines Verbrechen vorliege. Die französische Regierung hat denn auch schließlich diesen Standpunkt anerkannt, der in dem neuen Vertrage seinen Ausdruck finden wird.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] kamen die Herren Picard und Pelletan bei Gelegenheit des Protokolls der gestrigen Sitzung auf die Nothwendigkeit zurück, daß sich die Kammer unverzüglich constituire, da eine hinreichende Zahl von Wahlen bestätigt sei und das Reglement die Constituirung erheische. Der Präsident erwiderte, daß die Kammer souveräne Machtvollkommenheit habe, über ihre Tagesordnung zu bestimmen, und daß die heutige gestern festgestellt worden sei; es könne daher im Augenblick nicht auf diese Frage zurückgegriffen werden. Herr Haentjens bemerkte, daß, wenn einerseits in der That das Reglement die Constituirung der Kammer jetzt erheische, es andererseits eine Frage der Billigkeit sei, die Wahlen, deren Prüfung nur verspätet sei, nicht mit den beanstandeten auf gleiche Linie zu stellen. Die Tagesordnung wurde beantragt und angenommen. Die Kammer fuhr hierauf mit Prüfung der Wahlen fort.

[Mitglieder der Linken bei Hofe.] Es ist nachträglich zu constatiren, daß einige Mitglieder der Linken, so namentlich die Herren von Kératry, Lefèvre-Pontalis, Choiseul Praslin, Cochéry und Guyot-Montpayroux, der Einladung zu dem vorgestrigen Hofdiner in Saint-Cloud Folge geleistet haben.

[Zu den Nachwahlen.] Der „Rappel" macht als neue Candidaten für die erledigten Bezirke des Seinedepartements namhaft und zwar: für den 1. Bezirk die Herren Henri Rochefort, Lanrier und Cantagrel; für den 3. die Herren Emanuel Arago, Henri Brisson und Laferrière; für den 4. die Herren Crémieux und Charles Floquet und für den 8. endlich die Herren Lavertujon, Glais-Bizoin und Herold.

[Ein Interpellationsantrag.] Die Herren Estancelin, Magnin und Steenackers haben einen Interpellationsantrag angeregt, durch welchen der Minister für Handel und Ackerbau gefragt werden soll, wie er den Beschwerden der ackerbautreibenden Klassen über die fortlaufende Abnahme der Wollpreise abzuhelfen gedenke.

[Zum Versammlungsrecht. — Zur Presse.] Die Polizeipräfectur ertheilt noch immer keine Ermächtigung zum Abhalten von öffentlichen Versammlungen; sie hat so eben wieder eine verboten, welche am 13. d. stattfinden sollte. — Der „Reveil" wird von morgen ab wieder erscheinen. — Herr Jules Amigues hat die Redaction des alten „Moniteur" aufgegeben. Es heißt, er werde ein eigenes Blatt unter dem Titel „die Republik" gründen.

* **Paris,** 8. Juli. [Die vom „Pays" veröffenlichte Aufzeichnung des Kaisers], welche wir gestern bereits mitgetheilt haben, bildet den Gegenstand vielfacher Deutungen. Es wird erzählt, schreibt man der „K. Z.", daß Rouher und Hr. Granier de Cassagnac aus Anlaß eines Gespräches über die Lage und über die Haltung der Rechten dem Staats-Oberhaupte gesagt, daß, wenn ein Theil der alten Majorität zur Mittelpartei überginge, dies lediglich in der Befürchtung derselben ihren Grund habe, der Kaiser könne sie wieder desavouiren, wie am 19. Januar. Der Kaiser sei an seinen Schreibtisch getreten, habe sein Notenheft hervorgesucht und dem Deputirten von Gers das Blatt gezeigt, auf welchem die gestern vom Pays veröffentlichten Worte geschrieben. Indem Napoleon III. die Bekanntmachung dieses Bekenntnisses erlaubt, will er, so wird weiter behauptet, der Rechten eine Bürgschaft geben, daß er die Majorität nicht mehr im Stiche lassen wolle; diese möge daher nur so reactionär sein, als ihr politisches Gewissen es erheischt. Es ist ein Mittel mehr, das angewandt wird, um diejenigen Mitglieder der Rechten, welche Miene machen, die Interpellation zu unterschreiben, von diesem Vorhaben abwendig zu machen. Herr Rouher hat Baron de Veauce an die Mitglieder des Tiersparti abgesandt mit dem Auftrage, diese zu einer Rücknahme der beabsichtigten Interpellation zu bewegen. Der Abgesandte des Staats-Ministers wirkte jedoch mit geringem Erfolge. Die Mittelpartei ist unerbittlich. Nach den Mittheilungen der Blätter aller Farben zu urtheilen, wäre es dem Staats-Minister gelungen, den Kaiser zu bestimmen, die Interpellation in ihrer jetzigen Form als unconstitutionell zurückweisen, aber zugleich erklären zu lassen, er werde alle Reformen gewähren, welche keine Veränderung der Verfassung in sich schlössen, d. h. solche Reformen, die Hr. Rouher selber in Angriff nehmen könnte. Dagegen habe Hr. Schneider, der heute Morgen in St. Cloud gewesen, dem Kaiser seinen Entschluß ausgesprochen, er wolle seine Entlassung als Präsident des gesetzgebenden Körpers geben, falls die Interpellation zurückgewiesen würde. Der Staats-Minister zeigte zwei Briefe vor, welche der Kaiser im Laufe der jüngsten Tage geschrieben, als Beweis der Befestigung seiner Machtstellung.

[Vom Hofe.] Ob der Kaiser sich in diesem Sommer nach Plombières begeben wird, ist laut „France", noch nicht gewiß; bestimmt in Zweifel zieht genanntes Blatt das Gerücht, als werde der Kaiser an jenem Curorte den Besuch mehrerer Souveraine empfangen.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. [Zur Abdankung Isabella's.] Aus Paris ist wiederholentlich berichtet worden, daß Isabella zu Gunsten ihres Sohnes abgedankt habe. Die „Epoca", welche in diesen Angelegenheiten gut unterrichtet zu sein pflegt, erklärt jene Behauptung aus guter Quelle für unbegründet. Dieses Zeugniß ist um so unverfänglicher, als die „Epoca" die Abdankung der Königin zu Gunsten des Prinzen von Asturien stets lebhaft befürwortet.

[Ueber das Manifest des Don Carlos] bemerkt die „Epoca": „Das Schriftstück hat mehr Wichtigkeit als Vorläufer von Ereignissen, die es als nahe bevorstehend bezeichnet, denn als politisches Programm. Vom letzteren Standpunkt aus betrachtet, schmilzt seine Bedeutung darauf zusammen, daß es den Spaniern einen Monarchen anbietet, während es letzteren unmöglich ist, einen zu finden. Ohne die verhängnißvolle Wendung, welche die September-Revolution genommen hat, würde der Carlismus keine Gefahr sein. Wenn der jetzige Zustand der Dinge sich verlängert, so kann es kommen, daß Don Carlos nicht wegen, sondern trotz seines Manifestes und trotz der drohenden und nebelhaften Verheißungen, die es enthält, der spanischen Revolution noch manche Sorge geben wird."

[Carlistisches.] In Siguenza werden noch fortwährend Verhaftungen wegen einer carlistischen Verschwörung vorgenommen; auch Geistliche befinden sich unter den Eingezogenen. Die Untersuchung gegen die Mörder des Bürgermeisters von Santa Cruz wird eifrig betrieben.

[Die Vereidung des Clerus.] Eine Angelegenheit, mit der man sich seit einiger Zeit lebhaft beschäftigt, ist die Vereidung des Clerus. Die heutige „Iberia" wendet sich an Herrera und fragt, wann man denn endlich die Geistlichen zu der Pflicht der Eidesleistung anzuhalten gedenke. Man habe doch städtische Beamte auf die Verfassung schwören lassen, die nicht aus der Staatskasse bezahlt würden; um wie viel mehr gebühre sich das Gleiche von Seiten der Priester, welche im vollsten Sinne des Wortes Staatsbeamte seien. Dem widerspricht freilich ein Leitartikel des ultra-clericalen „Pensamiento Espannol", demzufolge die Geistlichen unabhängige, freie Verkündiger der Gotteslehre wären, deren irdische Bedürfnisse nur accidentiell durch den Staat bestritten würden; diese feinen sophistischen Unterschiede dürften indeß nur für den „Pensamiento" und Consorten existiren. Gleichzeitig fordert die „Iberia" und mit ihr der „Imparcial", die „Novedades", die „Nacion" und die „Spanische Unabhängigkeit" eine stricte Durchführung des Princips von der Unvereinbarkeit eines öffentlichen Amtes mit einem Sitze in den Cortes. In einem erbitterten Kampfe liegt das mehrfach citirte Organ Sagasta's mit der radicalen „Discusion", welche den Republikanern das Recht des gewaltsamen Widerstandes resp. der Insurrection vindicirte. Sie wirft der „Discusion" und der Junta Provisional von Neucastilien, deren Manifest sich in gleichem Sinne aussprach, antirevolutionäre Gesinnungen vor und ergeht sich in gereizten Ausfällen gegen die republikanischen Parteiführer. Rivero hat den Procurator Faura bevollmächtigt, die „Igualdad" und den „Don Quixote" vor das Tribunal von Madrid zu ziehen.

Großbritannien.

* **London,** 7. Juli. [Zur irischen Kirchenbill.] Die „Pall-Mall Gazette," die sonst auf die Gladstone'sche Kirchenbill nicht besonders gut zu sprechen war, erklärt es als einen verfehlten Schachzug des Oberhauses, die Verwendung des Ueberschusses vorerst als offene Frage zu behandeln. Uebereinstimmend mit den liberalen Blättern erklärt sie, daß Regierung und Unterhaus auf einen derartigen Vorschlag nimmermehr eingehen dürfen. Bei der gestrigen Abstimmung über das bezügliche Amendement von Lord Cairns stimmten mehrere liberale Peers für, mehrere katholische Lords aber — darunter der Herzog von Norfolk und der Earl of Denbigh — gegen dasselbe. Der Bischof von Oxford und Lord Shaftesbury schlossen sich der Regierungspartei an.

[Diplomatisches.] Wie verlautet, wird der bisherige spanische Gesandte am Wiener Hofe, Don Manuel Rances, zum Gesandten in London ernannt werden. Herr Rances, welcher von seinem Posten als spanischer Gesandter in Berlin durch Marschall Narvaez abberufen worden war, wurde von der provisorischen Regierung unmittelbar nach der Revolution auf seinen jetzigen Posten in Wien abgeschickt. — Einem Gerücht zufolge ist Lord Howden für den durch Rücktritt Sir John Cramptons erledigten englischen Gesandtschaftsposten am Madrider Hofe in Aussicht genommen. Die „Owl" macht auf die Unpassendheit einer solchen Ernennung aufmerksam, da ein so schwieriger Posten wie die spanische Gesandschaft im Gegenwärtigen sei, nicht wohl von einem 70jährigen Greise, der noch überdies seit 12 Jahren keinen diplomatischen Posten bekleidete, ausgefüllt werden könne. Der diesseitige Gesandte in Persien Mr. Charles Alison ist hier eingetroffen und soll, wie es heißt, während seine Anwesenheit darüber vernommen werden, ob es statthaft sei, englische Offizier zur Ausbildung der persischen Armee zu beurlauben. Auch sonst sollen die englischen Beziehungen mit Persien bei dieser Gelegenheit erörtert werden.

[Zum Faraday-Denkmal.] Die Weigerung des Schatzkanzlers, dem verstorbenen Faraday aus Staatsmitteln ein Denkmal zu setzen, giebt der Oppositionspresse fortwährend Veranlassung zu Angriffen gegen diese unzeitige Knauserei der Regierung. Als Weigerungsgrund hatte Lowe bekanntlich angeführt, daß nur Nelson, Franklin und Richard Löwenherz mit Denkmälern aus Staatsmitteln bedacht worden seien, dagegen Shakespeare, Milton, Locke und Newton sich noch bis auf den heuttgen Tag ohne Nationaldenkmäler behelfen müßten. Solche Gründe — sagt der „Evening Standard" — seien verächtliche Sophismen. Wohl würden große Männer nicht durch die Aussicht, nach ihrem Tode in Marmor gehauen oder in Bronce gegossen zu werden, zu herrlichen Thaten angestachelt, vielmehr sei der Anblick der in London aufgestellten Denkmaler ein Abschreckungsmittel gegen den Wunsch, berühmt zu werden; aber dem verstorbenen Faraday ein Monument zu verweigern, weil man diese Pflicht gegen andere versäumt, sei doch gar zu albern und schmutzig. Hierzu sei bemerkt, daß Privatleute thätig sind, dem verstorbenen großen Naturforscher die ihm von der Regierung verweigerte Ehre zu erweisen.

[Vom Cap.] Aus der mit dem Dampfer „Celt" eingetroffenen Cappost, welche den auf Lstrs. 25,000 abgeschätzten Diamanten überbringt, ist weiter nichts von Interesse hervorzuheben, als daß fast alle australischen Goldgräber Natal verlassen hatten und nach Australien zurückgekehrt waren. Carl Mauch hielt indeß an seiner Ansicht fest, daß die Goldfelder sich schließlich rentiren würden, falls man die geeigneten Geräthschäften zur Gewinnung des edlen Metalles herbeischaffe. Eine Anzahl neuer Diamanten waren entdeckt worden.

Niederlande.

Haag, 6. Juli. [Die Sitzung der Zweiten Kammer der Generalstaaten] ist gestern bis auf Weiteres und wahrscheinlich für die Dauer des gegenwärtigen Sessionsjahres vertagt worden. Die letzten Sitzungen der Kammer waren der neuen Organisation des Unterrichtes an der militärischen Akademie zu Breda gewidmet; ein allgemeineres Interesse boten diese Verhandlungen nicht, bei welchen sich eine sehr große Meinungsverschiedenheit auch unter den Mitgliedern der liberalen Partei kundgab. Bei der Frage über den religiösen Unterricht an der Anstalt verstieg sich ein Mitglied der äußersten Linken, Herr Saaymans Vader, zu der Behauptung, daß nicht die militärischen und strategischen Studien, nicht die Kenntniß des Landes und Volkes den Sieg des Kriegsheeres sichern, sondern die religiöse Erziehung, das habe sich auch durch Preußens letzte Siege bewiesen. Ein anderes kühnes Wort im Sinne dieser Partei spricht das reactionäre „Dagblad" aus gelegentlich des Gesetzvorschlages zur Abschaffung der Todesstrafe, welches jetzt im Staatsratve vorliegt. Das „Dagblad" sagt: „Die radicalen und revolutionären Parteien verlangen immer nach der Abschaffung der Todesstrafe, weil sie aus Instinct mehr Sympathie für Mörder und Brandstifter hegen, als für die Schlachtopfer der Missethaten."

Asien.

Bombay, 15. Juni. Mahomed Azim Khan und Abdul Rahman Khan sollen Persien verlassen und sich in das Lager des russischen Generals in Turkestan begeben haben.

Amerika.

New-York, 5. Juli. [Postvertrag mit Frankreich.] Senator Ramsay ist nach Paris abgereist, um im Auftrage des General-Postamtes die Grundlage für einen neuen Postvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich zu vereinbaren.

[Aus San Domingo] sind Nachrichten vom 30. Juni eingetroffen. Luperon hatte Samana eingenommen und einen Aufruf erlassen, welcher alle Unterhandlungen von Seiten des Präsidenten Baez über die Abtretung der Samana-Bucht für null und nichtig erklärt.

[Vom Kriegsschauplatze in Paraguay] wird gemeldet, daß Oberst Coronad noch vor dem allgemeinen Vormarsche in das Innere auf einem langen Flankenzuge Ibicuhy erreicht und die dortigen Arsenale und Magazine zerstört hatte. Die Besatzung des etwa 40 Meilen von Asuncion gelegenen Platzes wurde nach einstündigem, heftigen Kampfe überwältigt und 2 Offiziere und einige 50 Mann gefangen genommen. Bei dieser Gelegenheit gelang es auch, einige 80 gefangene Brasilier, gegen 200 Familien und 100 Stück Vieh, die dort festgehalten wurden, zu befreien. Da von einer äußerst geschickten Deckung des Rückzuges und großer Tapferkeit der hierbei verwendeten Mennschaften die Rede ist, so dürfte man schließen, daß Lopez ihnen ihren Rückmarsch heiß gemacht. Ueber die Depeschen an den amerikanischen General Mac-Mahon heißt es, daß allgemein die Ansicht verbreitet sei, derselbe werde im Einklange mit den erhaltenen Weisungen demnächst zurückkehren und den Dictator Lopez mitbringen. Der Letztere soll bedeutend kränkeln und gesonnen sein, in deutschen Bädern seine von Strapazen sehr geschwächte Gesundheit wieder zu kräftigen. Dann wäre es freilich mit dem Kriege zu Ende.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juli. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Candidat Liebs, Probepredigt für das Lectorat, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diak. Döring, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Rector Günther, 9 Uhr. Hofkirche (für die Militär-Gem.): C.-R. Reitzenstein, 11 Uhr. St. Barbara: Prediger Kristin, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Pastor Mewes, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr. Akademischer Gottesdienst (in der alten St. Trinitatislirche): Consistorial-Rath Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Diac. Neugebauer, 1¼ Uhr. St. Maria Magdalena: Diac. Klüm, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Lector Schultze, 1½ Uhr. Hofkirche: Prediger Spieß, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara: Ecclesiast Kutta, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.), 1½ Uhr. St. Trinitatis: Cand. Reche, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26): Prediger Büttner, 4 Uhr.

*** [Die Kreissynoden] sollen, wie von mehreren Seiten gemeldet wird, noch im Laufe dieses Monats zusammentreten, um über die wichtigsten obschwebenden kirchlichen Fragen: kirchliche Verfassung, Gesangbuch-Einführung 2c. zu berathen. Das königl. Consistorium giebt in einer Extra-Nummer (15) des „Kirchlichen Amtsblattes" in dankenswerther Weise zur Informirung der Synodal-Mitglieder einen Auszug aus der „Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung", aus der „Hannoverschen Kirchenordnung" und aus der „sächsischen Kirchen-Vorstands- und Synodal-Ordnung." — Die „Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung" würde zur Feststellung des Entwurfs einer Kirchenordnung für die östlichen Provinzen am meisten zu brauchen sein. Nach derselben werden die kirchlichen Angelegenheiten in Gemeinden, die nicht über 200 Seelen zählen, nur von einem Presbyterium geleitet, welches Presbyterium aus der Wahl sämmtlicher stimmfähigen Gemeinde-Mitglieder hervorgeht. In Gemeinden von über 200 Seelen tritt zu diesem Presbyterium ein Repräsentanten-Collegium hinzu und zwar besteht in Gemeinden von 200—500 Seelen dies Collegium aus 16 Repräsentanten, von 500—1000 Seelen aus 20 Repräsentanten, von 1000—2000 Seelen 24 Repräsentanten, von 2000—5000 Seelen 40 Repräsentanten und von über 5000 Seelen aus 60 Repräsentanten. Dieses Presbyterium und Repräsentanten-Collegium (welches Letztere ebenfalls aus der Wahl sämmtlicher majorennen, selbstständigen Gemeinde-Mitglieder hervorgeht) leiten gemeinschaftlich alle kirchlichen Gemeinde-Angelegenheiten, als wie z. B. Handhabung der Kirchendisciplin, Einleitung zur Predigerwahl, Wahl der unteren Kirchenbediensteten, verfassungsmäßige Theilnahme an der Wahl der Elementarlehrer, Antheil an der Wahl der Presbyter, Verwaltung des Kirchen-, Pfarr-, Schul- und Armen-Vermögens, Leitung der kirchlichen Einrichtungen für Armen- und Krankenpflege 2c. 2c. — Es fehlen nun noch Vorschläge über Zusammensetzung der Kreis-, der Provinzial- und der Landes-Synode. Doch hoffen wir, daß die Mehrzahl der Synoden wenigstens über folgende Punkte einig sein wird: 1) daß die Kreis-, Provinzial- und Landes-Synode zur Mehrzahl aus Laien bestehen; daß 2) die Synodal-Mitglieder aus freier und allgemeiner Wahl aller selbstständigen Gemeinde-Mitglieder hervorgehen und 3) daß die Provinzial-Synode einen Hauptfactor für die kirchliche Gesetzgebung bilde.

△▽ [Statistische Nachrichten.] Nach Ausweis der Kirchenbücher der städtischen und vorstädtischen Kirchen Breslaus und der Civilstands-Register des hiesigen Königl. Stadt- resp. Kreis-Gerichts sind im Laufe des Kalenderjahres 1868 hierorts 1) geboren worden: 7459 Personen und zwar 3728 männliche und 3731 weibliche; darunter evangelischer Confession 2103 männliche und 2069 weibliche, katholischer Confession 1425 männliche und 1478 weibliche, jüdischen Glaubens 189 männliche und 168 weibliche, zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig 11 männliche, 16 weibliche. Unter der Gesammtzahl der Geborenen befinden sich 239 todtgeborene Kinder und zwar 190 eheliche und 49 uneheliche. Unehelich geboren wurden überhaupt 1324 Kinder. — 2) Gestorben sind 6351 Personen und zwar 3332 männliche und 3019 weibliche, darunter evangelischer Confession 2039 männliche und 1786 weibliche, katholischer Confession 1173 männliche und 1139 weibliche, jüdischen Glaubens 109 männliche und 81 weibliche, zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig 11 männliche und 13 weibliche. — Durch Selbstmord starben 53 und durch Verunglückung 88 Personen. Kinder unter und bis zu einem Jahre alt starben 1802. — Im Ganzen sind im Jahre 1868 — 1108 Personen und zwar 396 männliche und 712 weibliche mehr geboren als gestorben. — 3) Getraut worden: 2087 Paar, darunter 620 Paare gemischter Confession, und zwar in den evangelischen Kirchen 1329 Paar incl. 421 Mischehen, in den katholischen Kirchen 611 incl. 194 Mischehen, Juden 125 Paar incl. 3 Mischehen und Dissidenten 22 Paar incl. 2 Mischehen mit Jüdinnen. — Hierbei bemerken wir, daß die vorstehend sub 2. gemachten Angaben mit den polizeilicherseits wöchentlich und resp. monatlich gelieferten Nachrichten nicht übereinstimmen. Erstere umfassen das durch die am 1. Januar 1868 erfolgte Einverleibung der Dorfschaften Neudorf-Commende, Gabitz, Lehmgruben, Höfchen, Huben, Fischerau und Scheitnig erweiterte Stadtgebiet, während letztere sich nur auf die in dem früheren engeren Stagtgebiet vorgekommenen Todesfälle beziehen, da die Polizei-Verwaltung in den einverleibten Dorfschaften im Jahre 1868 auf das Polizei-Präsidium noch nicht übergegangen war.

△ [Statistisches.] In Schlesien bestehen gegenwärtig ungefähr 70 Kleinkinderschulen, wovon etwa 50 in Städten. Im ganzen preußischen Staat bestanden 1864 etwa 500 solcher Anstalten. — Das Königreich Preußen zählt 15 Idiotenanstalten, von welchen 4 Privatinstitute sind, und 11 durch milde Stiftungen und Beiträge unterhalten worden. — In Schlesien existiren zur Zeit 2 Anstalten für Blödsinnige, das deutsche Samariter-Ordensstift in Craschnitz bei Militsch, dirigirt vom Grafen von der Recke-Volmerstein, mit mehr als 50 Zöglingen und die Blödenanstalt zu Schreiberhau, welche 20 Personen in Pflege hat. — Die allgemeinere Sorge für die Idioten ist noch sehr neuen Ursprunges, da es in Preußen vor zwölf Jahren nur zwei derartige Heilanstalten gab. Ganz Deutschland zählte vor zwölf Jahren 7 Idioten-Anstalten, jetzt deren 26. — Die einzige Staatsanstalt für Idioten besteht im Königreich Sachsen in Hubertsburg, die von der Regierung und den Landständen gegründet ist und unterhalten wird. Diese Anstalt bietet etwa 40 Zöglingen Aufnahme.

§§ [Statistisches.] Im vorigen Jahre sind im Norddeutschen Postgebiete 219,401,610 gewöhnliche Briefe, 4,460,256 recommandirte Briefe, 31,091,104 Stück Drucksachen, 2,311,450 Waarenproben und gegen 48 Millionen portofreie Sendungen, in Summa gegen 308 Mill. Briefpostgegenstände befördert worden. Die Gesammtsumme der beförderten Sendungen mit declarirtem Werthe hat 2377 Millionen Thaler betragen, die Gesammtzahl der Sendungen gegen 40 Millionen Stück. Das aufgekommene Personengeld incl. Ueberfrachtporto hat die Höhe von ca. 3 Millionen Thlr. erreicht. Die Zahl der einzelnen durch die Post beförderten Zeitungs-Nummern betrug ca. 146 Millionen. Für ca. 10 Millionen Thlr. sind Freimarken und Franco-Couverts abgesetzt worden. Die Stückzahl betrug 274 Millionen. Die Gesammt-Einnahme betrug, 20,516,435 Thlr. und die Gesammt-Ausgabe 20,655,056 Thlr. Zur Ausgabe treten noch ca. 20,000 Thlr. auf die Kosten zur Herstellung normaler Post-Einrichtungen in den Hansestädten zu, so daß die Post-Verwaltuug im vorigen Jahre mit einem Minus von circa 160,000 Thlr. gearbeitet hat.

□ [Humboldtfeier.] Das „engere Comite für die Humboldtfeier" hielt gestern wieder eine Sitzung. Die mit dem Berliner Comite zur Errichtung eines nationalen Denkmals gepflogene Correspondenz gelangte zur Mittheilung. Außerdem wurde über verschiedene, theils von Mitgliedern des Comite's, theils von anderen Mitbürgern gemachte Vorschläge, betreffend die zu veranstaltenden Festlichkeiten, verhandelt. Auch die Verlegung der Festfeier vom 14. September auf einen späteren Tag nach Schluß der Universitätsferien wurde besprochen, doch wurde hervorgehoben, daß auch am 14. October, dem von einer Berliner Zeitung vorgeschlagenen Tage, die Studenten erst in geringer Anzahl in Breslau anwesend sein würden, während noch spätere Termine der Jahreszeit wegen nicht als geeignet erschienen. Sodann cooptirte das Comite noch 10 Männer, die zu einer weiteren Besprechung, welche künftigen Dinstag stattfinden wird, eingeladen werden sollen. Mitgetheilt wurde noch, daß der akademische Senat von der Veranstaltung einer akademischen Feier der Ferien wegen Abstand genommen, dagegen die Theilnahme an der allgemeinen Feier durch eine Deputation beschlossen hat.

+ [Zur Ergänzung des Berichts] über die zweite Versammlung des jüdisch-theologischen Vereins, welcher vom 29. Juni bis 1. Juli 1869 in Breslau stattgefunden hat, theilen wir die von derselben festgestellte Resolution in ihrem Wortlaute nachstehend mit:

„Der jüdisch-theologische Verein erklärt bei seinem Zusammentritte im Hinblick auf die gegenwärtigen Bewegungen innerhalb des Judenthums:

„Wir stehen auf dem Boden des positiven Judenthums, dessen Erhaltung und Kräftigung höchstes Ziel unseres Strebens ist. Wir wollen die Einheit und Einigkeit der jüdischen Gemeinden fördern, indem wir, von Stabilität und Reformsucht gleichweit entfernt, nur solche Neugestaltungen als zulässig anerkennen, welche in innigem Zusammenhange mit

der Vergangenheit bleiben und aus der Bibel und dem Talmud ihre Berechtigung nachweisen lassen. Wir verwerfen daher entschieden alle Bestrebungen, die entweder mit dem traditionellen Judenthume brechen oder in starrer Consequenz allen Anforderungen der Gegewart sich verschließen und dadurch geeignet sind, Zwiespalt in den Gemeinden zu erzeugen."

+ [Bauliches.] Das neuerbaute Wagen- und Maschinenreparatur-Werkstattsgebäude auf dem Bahnhofe der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn ist nun in seinem Aeußern vollständig fertig, und auch der 80 Fuß hohe massive Schornstein. Obgleich im Innern des Gebäudes schon an einzelnen Schmiedefeuerheerden gearbeitet wird, so ist die Werkstattseinrichtung doch noch nicht gänzlich hergerichtet, da die Aufstellung einer Dampfmaschine, welche die Dreh- und Hobelbänke, Bohrmaschinen und den eisernen Dampfhammer treiben soll, noch nicht erfolgt ist. Im Laufe der nächsten Monate wird jedoch die Maschinen-Werkstatt in Betrieb gesetzt, und werden ca. 400 Arbeiter aus Oppeln und Tarnowitz nach hierher dislocirt, die beständig hier verbleiben und in diesem Gebäude Beschäftigung finden werden. — In der Nähe des genannten Bahnhofes hat sich bereits die Baulust von Privaten kundgegeben, indem vier Neubauten unweit des Claassenschen Siechhauses entstanden sind.

= [Neue Anlage.] In nicht zu langer Zeit werden wir in der Nähe unserer Stadt ein neues Gartenlocal mit Brauerei entstehen sehen. Baron von Richthofen, Besitzer des Dominii Carlowitz, geht nämlich mit dem Plane um, an der Hundsfelder Straße, ein solches Etablissement hinter der Landeck'schen Ziegelei, bei dem Erlen- und Birkenbüschchen anzulegen. Der dort befindliche Teich, welcher einen steten Zu- und Abfluß von gutem und klarem Wasser hat, soll mit in die Anlagen gezogen und theilweise für die Zwecke der Brauerei verwendet werden. Bei der bekannten Intelligenz des Unternehmers, welchen wir bereits durch seine großartigen Spargel- und Garten-Anlagen kennen, läßt sich erwarten, daß auch dieses Project nicht nur sich realisiren, sondern auch wesentlich zur Verschönerung der dortigen Gegend, für welche weder Natur noch Kunst bisher viel gethan haben, beitragen wird. In Bezug auf die vorhin erwähnten Gartenanlagen gestatten wir uns noch die Bemerkung, daß in diesem Jahre aus 4 Morgen Spargelbeeten, von denen 2 Morgen zum ersten Male bestochen wurden, ein Ertrag von circa 5000 Pfd. Spargel im Werthe von 1200 Thlr. gezogen worden ist. — Wie rationell die Wildbaumzucht in dem 30 Morgen großen Handelsgarten betrieben wird, geht daraus hervor, daß in diesem Frühjahre allein 44,000 Stück Akazienbäumchen zum Verschleiß gekommen sind.

[Bahneröffnung.] Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn hofft, wie wir erfahren, den Ausbau der Bahnstrecke von Liegnitz nach Lüben derart fördern zu können, daß dieselbe am 29. Oct. dieses Jahres dem Verkehr wird übergeben werden können. Dieser Tag ist zur Eröffnung der Bahn darum gewählt worden, weil an dem nämlichen Tage im Jahre 1843, also vor sechsundzwanzig Jahren, die Bahnlinie von Breslau nach Freiburg zum ersten Male befahren worden ist.

=ββ= [Blitz. — Zoologischer Garten.] Im lieblichen Pirscham hat während des letzten Gewitters der Blitz die alte Eiche, die dicht am Kaffeehause steht, so seltsam gespalten, daß es sich lohnt, sie anzusehen. — In vergangener Woche war der zoologische Garten wieder lebhaft von größeren Gesellschaften besucht, Täglich sind Elementarklassen hinausgezogen, im Ganzen 8 Schulen mit 1500 Kindern. auch das Militär und der Frauenbildungs-Verein besuchten den Garten.

R. [Die Räume des Theater-Tunnels] haben eine vollständige Renovation erfahren, da Herr Conditor Fischer die Localitäten wieder selbst übernommen und Sorge getragen hat, den Tunel auf das Freundlichste umzugestalten.

§§ [Mutterliebe.] Am Donnerstag kehrte der auf dem Dominium in Krzyzanowitz in Diensten stehende Schaffer Heinze mit seinem mit Kartoffeln beladenen Fuhrwerke vom Felde zurück und lud auf dem Hofe die Säcke ab. Während dem bestiegen seine beiden Söhne, im Alter von 6 bis 8 Jahren und ein Spielgenosse von ihnen, muthwilliger Weise den Wagen und mochten bei dieser Gelegenheit die Pferde belästigt haben, denn dieselben wurden scheu und liefen mit dem schon halbleeren Fuhrwerk davon. Der nahestehende Schaffer vermochte sie nicht mehr aufzuhalten, worauf vor seinen und der herbeilenden Mutter Augen der jüngere Knabe, Namens August, von dem Wagen geschleudert wurde und unter die Räder gerieth, welche über ihn hinweggingen. Die Mutter des verunglückten Kindes eilte nun in der Todesangst um ihren zweiten Sohn den Pferden, welche inzwischen etwas ruhiger geworden, nach, griff mit kräftiger Hand in die Zügel und brachte die Thiere zum Stehen. Ihr zweiter Sohn und der andere Knabe waren hiermit gerettet. Das verunglückte Kind zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. Es trug an der linken Kopfseite eine 4½" lange, halbkreisförmige Wunde mit Entblößung des Knochens, eine 1½" lange Wunde an der linken Seite des Unterkiefers, welche in der Tiefe bis auf den Knochen reicht, und eine sehr bedeutende Quetschung der rechten Backe davon.

+ [Polizeiliches.] Ein den besseren Ständen angehörender junger Mann stahl in den letzten Tagen des vorigen Monats seinem mit ihm zusammenwohnenden Stubencollegen drei goldene Ringe und verschiedene andere Werthgegenstände, welche er insgesammt ins Geld setzte, das er in der leichtsinnigsten Weise verjubelte. Wie vorauszusehen, wurde der Diebstahl alsbald bemerkt und der Thäter entdeckt, der sich auch der Verübung schuldig bekannte, doch war der Bestohlene edelmüthig genug, seinen Freund nicht anzuzeigen, umsomehr, als dieser sich zur Herbeischaffung des entwendeten Gutes bereit erklärte. Derselbe kam aber seinem Versprechen nicht nach, im Gegentheil erbrach er gestern auch noch den Kleiderschrank und stahl seinem Freunde aufs Neue dessen sämmtliche Kleidungsstücke, die er für einen wahren Spottpreis an einen Kleiderhändler verkaufte. Nun fühlte sich der Bestohlene veranlaßt, den Diebstahl zur Anzeige zu bringen, in Folge dessen heute die Verhaftung des Diebes erfolgte. — In der vorigen Nacht wurde dem in Peterswaldau wohnenden Kaufmann Herrmann Richter vermittelst Einbruchs aus seiner Wohnstube 12 Stück silberne Eßlöffel, gezeichnet H. R., 6 Stück dergleichen, gezeichnet L. D., 6 Stück Kaffeelöffel, 2 silberne Kuchenteller, 10 Thaler baares Geld und verschiedene Glas- und Porzellansachen gestohlen. Da zu vermuthen steht, daß die Diebe die gestohlenen Gegenstände in Reichenbach oder Breslau verkaufen werden, so ist auf die Wiederherbeischaffung derselben eine namhafte Prämie ausgesetzt.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom fällt. Oberpegel 15' 9", Unterpegel 1' 8". Es kommen noch täglich stromauf mit dem günstigen Segelwinde mehrere Kähne zur Stadt. Von den schwerbeladenen Kähnen sind einige noch hier geblieben; denn ihre Lieferzeit ist verstrichen und der Rest der Fracht wohl zum Ableichten zu gering gewesen. In Ratibor stehen viele Kähne; die Fracht ist dort enorm hoch: für Getreide nach Stettin 6 Thlr. per Wispel. In Oppeln fehlt fast alle Ladung. Fracht von dort nach hier 1½ Sgr. pro Ctr. Die Schleusen passirten seit dem 9. Juli: 1 Kahn mit Brennholz, 1 mit Gerste und Weizen, 1 mit Zinkblech, 2 mit Kalksteinen, 4 leer, 1 mit Weizen, 1 mit Brettern, 2 mit Mehl, 5 Flöße, 7 mit Eisen.

= [Besitzveränderung.] Rittergut Groß-Sägewitz, Kr. Breslau. Verkäufer Graf Philipp von Harrach auf Groß-Sägewitz. Käufer Regierungs-Referendar Graf Leopold von Harrach zu Berlin. Rittergut Tscheschdorf, Kreis Neisse. Verkäufer Rittergutsbesitzer Hanel in Tscheschdorf. Käufer Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer Friedenthal auf Gießmannsdorf.

Warmbrunn, 9. Juli. [Zur Saison.] Seit einigen Tagen giebt an verschiedenen Orten des Hirschberger Thales die bereits aus der vorjährigen Saison rühmlichst bekannte Kapelle des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 unter Direction ihres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Böhlig aus Görlitz Concerte, die jedesmal zahlreich besucht sind und in das zeitherige Einerlei der diesjährigen Saison endlich die gewünschte Abwechselung bringen. Das Programm ist stets ein sorgsam gewähltes und auch reichhaltiges, der Vortrag selbst aber ein in jeder Beziehung ausgezeichneter. — Nach der letzten Badeliste sind bis zum 7. d. M. hier angekommen: Curgäste 783 Familien mit 1115 Personen, und „durchreisende Fremde" 633 Familien mit 1076 Personen. Die Zahl der vorjährigen Liste beim Beginn der Hochsaison ist zwar noch nicht erreicht, doch kommen fast stündlich jetzt so viel Gäste an, daß wir die Hoffnung hegen können, der diesjährige Besuch werde dem vorjährigen nicht nachstehen. In Petersdorf und Giersdorf sind bereits sämmtliche Wohnungen besetzt und auch Hermsdorf hat sich in der erfreulichsten Weise gefüllt. Zu bedauern ist nur das unbeständige Wetter und an regenfreien Tagen der in der Regel im Juli herrschende dichte Höhenrauch, welcher die ganze äußere Ansicht des Riesengebirges umflort, seine hervorleuchtenden Gegenstände verhüllt, deshalb auch den Besuchern des Kammes alle Aussicht in die Ferne raubt und ihnen jede Orientirung unmöglich macht. Uebrigens verkünden unsere Wetterpropheten einen schönen und langen Herbst.

△ **Reichenbach i/Schl.**, 8. Juli. [Verschiedenes.] Es erscheinen hier gegenwärtig 3 politische Blätter, nämlich das Reichenbacher Wochenblatt (Redacteur und Verleger Ad. Pape), der Wanderer aus dem Eulengebirge (Redaction und Verlag von Ad. Hoppe) und das patriotische Wochenblatt für Stadt und Land (Redacteur und Verleger Leschke). Alle drei Blätter erscheinen wöchentlich zwei Mal. Die beiden erstgenannten Zeitschriften sind in liberalem Sinne redigirt, das patriotische Wochenblatt gilt als Organ des conservativen Vereins des Kreises, der jetzt schon seit langer Zeit Ferien zu halten scheint. Das patriotische Wochenblatt erschien früher im Rettungshause zu Schreiberhau, siedelte dann mit seinem Redacteur nach Waldenburg und später hierher über. — In Langenbielau erscheint im Schwenker'schen Verlage ein Wochenblatt ohne politischen Inhalt. Das „Kreisblatt und amtlicher Anzeiger" wird im Landrathsamte redigirt und ist auf amtlichen Inhalt und Inserate beschränkt. — Die Philomathie hält während des Sommerhalbjahres ihre Sitzung allmonatlich einmal. An den letzten Vereinsabenden sprachen die Herren Brendel über Velocipeden und Ober-Postsecretair a. D. Przybilsky über Jahn. — Bei einem kleinen Baue wurden an einem Mauerthurme in der Nähe des Schweidnitzerthores etwa 30 kleine Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert herrührend aufgefunden. Die Münzen sind österreichischen und polnischen Ursprunges. — Der Herr Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert hielt sich vor etwa 14 Tagen mehrere Tage hier auf und wohnte dem Unterrichte in der König-Wilhelms-schule in allen Klassen bei.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 10. Juli. [Zur Tageschronik.] Wie man hört, liegt es in der Absicht der Verwaltung der Freiburger Eisenbahn in nicht zu ferner Zeit mit der Einrichtung eines vierten täglichen Zuges vorzugehen. Dieser Zug wird wahrscheinlich als Schnellzug zur Nachtzeit coursiren. — In Freiburg hat sich nach dem Vorgang anderer Orte ein Bürgerverein constituirt, der sich die Besprechung von Communalfragen zur Aufgabe macht. — Dr. Max Hirsch aus Berlin wird in den nächsten Tagen in Waldenburg und Umgegend Vorträge über den Zweck und die Organisation der Gewerkvereine halten. Wie seiner Zeit in dieser Zeitung mitgetheilt wurde, sind wiederholt Versammlungen, welche solche Bestrebungen verfolgten, von den Anhängern des sogenannten allgemeinen deutschen Arbeitervereins (Schweitzer'sche Partei) gestört worden. Es läßt sich demnach erwarten, daß auch bei dem bevorstehenden Auftreten des Herrn Hirsch die socialdemokratische Partei ihr beliebtes Manöver versuchen werde. Es wird immerhin von großem Interesse sein, dem Herrn Scheil aus Breslau in Disputation mit dem Herrn Hirsch zu begegnen. — Wie auch die Angelegenheiten sich gestalten werden, wir sind überzeugt, daß der „Social-Demokrat" in nächster Zeit die Nachricht eines großen Parteisieges bringt. — Es ist übrigens zu wünschen, daß Herr Hirsch seine persönliche Thätigkeit auch den großen Fabrikorten Langenbielau, Peterswaldau, Ernsdorf, im Kreise Reichenbach, zuwende, wo seiner Zeit von Schweitzer persönlich agitirte. — Der in Ihrer Zeitung mitgetheilte Bescheid des Handelsministers bezüglich des anscheinend bis in ferne Zukunft verschobenen Weiterbaues der Gebirgsbahn hat gerechtes Aufsehen erregt. Man ist darin vollständig mit der Handelskammer einverstanden, daß die Bewilligung der Mittel seiner Zeit nur in der Erwartung erfolgte, daß das Project vollständig zur Ausführung gebracht werde. — Ebenso findet die Erklärung der Handelskammer, warum für den Fortbau der Bahn kein Privatunternehmer sich finde, vollständige Zustimmung. Für Handel und Wandel unserer Gebirgsgegenden ist die Weiterführung der Gebirgsbahn von hoher Bedeutung. Wir hoffen, daß in Rücksicht auf diese Thatsache die Handelskammer jede günstige Gelegenheit benutzen werde, um ihre Stimme nach der bisherigen Tendenz wieder vernehmbar zu machen.

—. **Bad Reinerz**, 8. Juli. [Zur Saison.] Das hiesige Bad ist auch dieses Jahr wieder sehr frequentirt und trotz der ungünstigen Witterung im verflossenen Monate war der Zuzug der Curgäste ein recht reger. Die Nummerzahl übertrifft die vorjährige Saison, welche bekanntlich die beste seit dem 100jährigen Bestehen des Bades gewesen ist, um einige Nummern und schreitet jetzt bei dem schönen Wetter wieder mehr vor. Die ausgegebene 21. Curliste weist bereits über 600 Familien mit über 1000 Personen nach, unter denen sich auch die Gemahlin des Hofmarschall von der Schulenburg befindet. Viele Familien aus Rußland, eine sogar über tausend Meilen von hier entfernt zu Hause, aus den Ostseeprovinzen und Polen sind anwesend und auch das nahe Böhmen hat ein bedeutendes Contingent gestellt. Trotz dieser verschiedenen Nationalitäten ist eine Absonderung nicht zu bemerken und der Verkehr ein recht gemüthlicher. Die stattfindenden Abendunterhaltungen sind hierzu Vereinigungspunkte und der Cursaal, der früher so viel wie gar nicht benutzt wurde, ist jetzt Centralpunkt, nachdem brillante Beleuchtung, gute Ventilation und anständige Ausstattung der inneren Räume vorhanden ist. Das Lesecabinet ist sehr reichhaltig assortirt und gegen 40 verschiedene Zeitungen und Journale liegen auf. Den verschiedenen Nationalitäten ist natürlich Rechnung getragen. Die zur unentgeltlichen Benutzung stehende Bibliothek ist durch die neuesten Romane und sonstige Unterhaltungslectüre vervollständigt und die neuesten englischen und französischen Romane sind gegen Leihgeld zu haben. Sehr vermißt wird das Theater und es dürfte die Badedirection denn doch an ein solches für künftige Jahre und selbst wenn sie Opfer bringen müsse, denken. Der alte Cursal eignet sich dazu vortrefflich und bedarf nur eines geringen Umbaues. Für den Comfort muß überhaupt noch viel gethan werden, damit derselbe mit dem regen Aufblühen Schritt hält. — Das hundertjährige Jubelfest des Bestehens des Badeortes soll am 22., 23. und 24. August gefeiert werden. Nach den Veranstaltungen, die schon jetzt ins Werk gesetzt werden, dürfte der Festtag ein solcher werden, wie ihn Reinerz noch nicht gesehen. Das ausführliche Programm und die Einladungen sollen erst Mitte Juli abgeschickt und ausgegeben werden und behalten wir uns die specielle Mittheilung noch vor. Die nach demselben beabsichtigte große Illumination des Bades mit Brillant-Feuerwerk auf den Höhen der das Bad wie einen Kessel einschließenden Berge, der projectirte Fackeltanz, electrische Beleuchtung der Höhen u. s. w. dürften mit das Großartigste sein, was unternommen wird. Die Väter der Stadt sind darüber einig, daß die Feier so großartig als möglich veranstaltet werde, was dem Bade wohl keinen Schaden bringen wird. Die Jubelschrift, vom Bürgermeister Dengler verfaßt, ist bereits erschienen und auch im Buchhandel zu beziehen. Sie ist mit einer ganz neuen Längen-Ansicht des Bades ausgestattet und giebt die Entwickelung desselben bis auf den heutigen Tag in kurzer gedrängter Uebersicht. Neben diesem Werkchen hat Dr. Teller in Prag, der den Reinerzer Gesundbrunnen seine Heilung von einem schweren Leiden verdankt, eine größere Monographie des Bades geschrieben, welche ebenfalls bereits verkauft wird und namentlich die medicinische Seite besonders berücksichtigt.

△ **Dyhernfurth**, 10. Juli. [Der letzten Stadtverordneten-Versammlung] lag unter Anderem auch das Entlassungsgesuch des Herrn Bürgermeisters Opitz vor. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, demselben bei seiner letzten Anwesenheit in der Versammlung den Dank der Stadt für seine treue Amtsführung auszusprechen, und die Verdienste, die sich Herr Bürgermeister Opitz bei Reorganisation des Amtes erworben, anzuerkennen. Das Collegium gab seine Zustimmung durch Erheben von den Plätzen kund, und wurde schließlich genehmigt, daß Herr Opitz seinem Wunsche gemäß schon am 20. d. M. aus dem Amte scheidet. — Auch hierorts hat sich ein Militär- und Kriegerverein gebildet, dem sich die Veteranen aus den Freiheitskriegen und die Streiter aus den 1866er Feldzügen der nächstgelegenen Dörfer angeschlossen haben. Seine erste Versammlung hatte der Verein am letzten Sonntage; die Mitglieder sammelten sich im Schmelz'schen Gasthofe und zogen mit klingendem Spiel und wehender Fahne nach dem Schießhause, wo ein Lustschießen stattfand.

—r. **Namslau**, 8. Juli. [Feuer. — Der neue Fahrplan.] Am 6. d. M. Abends gegen 10 Uhr wurde in westlicher Richtung eine Feuersbrunst wahrgenommen, die in dem Dorfe Stronn, Kreis Oels, stattgefunden haben soll. Am 7. d. M. Abends gegen 8 Uhr brannte in Wilkau, hiesigen Kreises, das Gehöft des Bauergutsbesitzers Arlt total nieder. — Referent hat Gelegenheit gehabt, den neuen Fahrplan der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn einzusehen, der mit dem Tage der Betriebs-Eröffnung auf der Strecke Tarnowitz-Beuthen, voraussichtlich mit dem 15. d. M. in Kraft treten soll. Nach demselben werden auch künftig nur 2 Personen-Züge zwischen Breslau und Vossowska resp. Beuthen coursiren und von Breslau Früh 7 Uhr 18 Min. und Nachmittags 5 Uhr 18 Minuten, von Beuthen dagegen Früh 4 Uhr und Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten abgelassen, welche Früh 8 Uhr 43 Min. und Nachm. 6 Uhr 44 Min. und resp. Früh 7 Uhr 55 Min. und Abends 8 Uhr hier eintreffen. In Beuthen erfolgt die Ankunft der erstgedachten Züge Mittags 12 Uhr 36 Min. und Abends 10 Uhr 35 Min. und in Breslau Früh 9 Uhr 20 Min. und Abends 9 Uhr 31 Min. Außerdem werden zwei von Breslau Früh 9 Uhr 20 Min. und Mittags 1 Uhr 40 Min. gemischte Züge die Personenbeförderung jedoch nur bis Oels vermitteln und gehen von dort aus bis Creutzburg und resp. Klein-Lassowitz als Güterzüge weiter, werden aber an den beiden genannten Stationen wieder gemischte Züge bis Mischline und resp. bis Beuthen. Und ebenso werden in umgekehrter Richtung von Beuthen Früh 7 Uhr 30 Min. ein gemischter und um 3 Uhr Nachmittags ein Güterzug abgehen, welche Personen bis Klein-Lassowitz und resp. von Mischline bis Creutzburg befördern, von dort aus bis Oels wieder als Güterzüge weiter gehen, und zwischen Oels und Breslau abermals Personen-Beförderung vermitteln. Die Ankunft dieser gemischten Züge erfolgt in Beuthen Abends 10 Uhr 3 Minuten und Vormittags 9 Uhr 52 Min., in Breslau dagegen um 7 Uhr 8 Min. Abends und Mittags 12 Uhr 18 Min. Endlich wird noch ein dritter Personenzug zwischen Breslau und Oels coursiren, in Breslau Abends 9 Uhr 45 Min. abgehen, in Oels 10 Uhr 30 Min. eintreffen, am anderen Morgen 5 Uhr 15 Min. in Oels abgehen und 6 Uhr Morgens wieder in Breslau eintreffen. Gegen die von ankommenden und abgehenden Zügen anderer Bahnen abhängigen Abgangszeiten der verschiedenen künftigen Züge auf der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn läßt sich natürlich nichts einwenden; ja, sie sind sogar als gut gewählt und als im Interesse des Publikums liegend zu betrachten und werden für unseren Briefverkehr sehr erwünschte Aenderungen mit sich bringen. Daß aber die gemischten Züge nur zwischen Breslau und Oels und resp. zwischen Beuthen und Creutzburg als solche, auf der Strecke Oels-Namslau-Creutzburg dagegen als Güterzüge coursiren sollen, ist für uns ein sehr großer Nachtheil, der sich wohl durch nichts rechtfertigen läßt. Gerade die Stadt Namslau hat bei dem Bau der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn die bedeutendsten Opfer gebracht, und ihre Bewohner verdienen um so weniger eine solche Rücksichtslosigkeit, als zwischen hier und Breslau bereits ein außerordentlich lebhafter Personen-Verkehr stattfindet und zwischen hier und Beuthen sehr bald ins Leben treten wird. Warum also gerade für die Strecke Oels-Namslau-Creutzburg keine gemischten Züge eingerichtet werden, sondern dort die Personen-Beförderung nur mit den Güterzügen in einem Packwagen und auch nur gegen Lösung eines Billets erster Klasse stattfinden soll, dafür ist durchaus kein Grund ersichtlich und es wäre höchst bedauerlich, wenn dies auf Sparsamkeits-Rücksichten zurückgeführt werden müßte. Die Bahn-Verwaltung, die durch die Einrichtung von Tagesbillets dem reisenden Publikum vielleicht schon in nächster Zeit entgegen zu kommen gedenkt, wird wohl den gerügten Umstand noch einmal erwägen und eine für die Strecke Oels-Namslau-Creutzburg durchaus erforderliche Abänderung recht bald ins Leben treten lassen. Müßte die Personen-Beförderung auf dieser Zwischenstrecke auch wirklich in Packwagen stattfinden, so könnten im Interesse der ärmeren Klassen doch wenigstens Billets II., III. und IV. Klasse eingerichtet werden.

— **Beuthen OS.**, 8. Juli. [Zur Tageschronik.] Aus der Stadtverordneten-Sitzung von voriger Woche heben wir den Beschluß des Collegiums betreffs der Verwendung von 3500 Thlrn. zu Promenadenzwecken hervor. Es soll ein neuer Promenadenweg von dem Schießhauspark über die Tarnowitzer Chaussee nach der alten Promenade geschaffen werden. — Nr. 309 der Breslauer Zeitung enthält in der Rubrik „Vorträge und Vereine" einen Bericht aus Beuthen OS., der wegen des Inhalts und der Abfassung hier vielfaches Aufsehen gemacht hat. Der Herr Verfasser tritt bald im ersten Satz seines Artikels mit der interessanten Angabe hervor, daß die alliance israélite universelle, resp. deren neuesten Berichte, die nebenbei gesagt erst im Mai oder Juni in Deutschland erschienen, vermochten, schon im April den Impuls zur Gründung des „Ez Chajim Vereins" zu geben. Hätten wir nicht einige mathematische Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Angabe, würden wir gefragt haben: wie kommt das Zusammengehen eines Häufleins von 12 Personen dazu, deren Bestrebungen noch so löblich sein könnten, immerhin einem Institute jedoch fernstehen, welches getragen von der Achtung und Anerkennung aller Bekenntnisse und aller gebildeter Nationen seinen Beruf nach großen Gesichtspunkten in der Erfüllung großer humaner Aufgaben, unbekümmert um die religiöse Richtung, sucht, sich als Einschiebsel einer alliance israélite universelle bezeichnet zu sehen? Der Artikel fährt in seinem weiteren Inhalte fort die entschiedensten Unrichtigkeiten zu verbreiten, als da sind: der Besitz eines Studirsaales mit ziemlicher Bibliothek, die Jedermann zu jeder Tageszeit zugängig sei ꝛc., es werden täglich Vorträge über Talmud, dreimal wöchentlich Bibelerläuterungen gehalten.*)

*) Die Kürzungen waren in Rücksicht auf das Preßgesetz geboten. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§§ **Berlin**, 9. Juli. In der von der Börse in der abgelaufenen Woche an den Tag gelegten Tendenz liegt die erfreuliche Gewähr, daß die bisher auf dem Eisenbahnactienmarkte bestandene Sterilität nicht blos vorübergehend durch ein allgemeineres Interesse verdrängt ist. Der Schwerpunkt des Geschäfts war diesmal in das Gebiet der ausländischen Werthe verlegt, wenn auch die Willfährigkeit, den Wiener Einflüssen Gehör zu schenken, noch keineswegs erloschen ist. Im Anfange der Woche gab die Wiener Börse noch so bestimmte Beweise von Lebenskraft von sich, daß die bedeutenden Courssteigerungen, welche Lombarden, Franzosen und österreichische Credit am Montag erfuhren, ausschließlich seinem Einflusse zuzuschreiben sind. Indessen erlahmte in Wien bald die Thätigkeit, die vielen neuen Emissionen von Papieren hatten große Ansprüche an den Geldmarkt geltend gemacht, im Vertrauen auf dessen Unerschöpflichkeit die Speculation sich über Gebühr engagirt hatte.

Die Wirkung dieser Verhältnisse blieb nicht lange aus. Anfangs stagnirend, fiel das Geschäft bald einer matten, auf alle Speculationspapiere sich erstreckenden Haltung anheim. Die hiesige Börse ließ sich durch diese Ermattung keineswegs einschüchtern oder zur Unthätigkeit veranlassen. Die Ueberzeugung, daß die inländischen Werthe den fremden gegenüber einen unberechtigt niedrigen Standpunkt einnehmen, hat so tiefe Wurzel geschlagen, daß die frühere Stagnation längst ein Ende erreicht hat. Ueberdies legt die Vernachlässigung der österreichischen Papiere immer die Frage nahe, wie die entstandene Lücke auszufüllen ist und die Börse fand sich veranlaßt, dieselbe durch eine energische Thätigkeit in inländischen Werthen zu beantworten. Mit Ausnahme des Sonntags und Montags, wo noch die Speculations-Papiere dominirten, waren Eisenbahnactien so tonangebend, daß der zu ihren Gunsten vor sich gegangene Umschwung nicht mehr in Abrede zu stellen ist. Das Capital hat sich mit einer gewissen Vorliebe gerade diesen Verkehrszweig wieder zur Anlage aufgesucht, ohne sich von den früheren Antipathien gegen die Erweiterungsprojecte einzelner Bahnen bestimmen zu lassen.

Insofern dabei die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung für die Neubauten ins Auge gefaßt waren, eröffnete sich den Credit suchenden Gesellschaften durch die von der hiesigen Disconto-Gesellschaft dem Handelsminister gegenüber proponirte Prämienanleihe allerdings eine günstige Aussicht auf Beseitigung der Verlegenheiten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Versuch, durch eine gemeinsame Capitalbeschaffuug für verschiedene große Eisenbahngesellschaften den letzteren durch Creirung einer gemeinschaftlichen auch für das Ausland berechneten Anleihe, Hilfe zu schaffen, von gutem Erfolge für die Erleichterung des hiesigen Marktes sein wird, indem dadurch eine Erweiterung des bisher leider zu beschränkten Absatzgebietes einheimischer Papiere angebahnt wird. In diesem Lichte scheint das gedachte Project, wenn es bis zu seiner Realisirung auch noch viele Phasen zu durchlaufen hat, mit zu der Bevorzugung der Eisenbahnactien beigetragen zu haben. Wenn auch die Speculation einen wesentlichen Antheil an der Bewegung hatte, so ist doch sicher, daß auch das zum Julitermine Anlage suchende Capital sein Augenmerk vorzugsweise auf Eisenbahnactien gerichtet hat.

Es findet diese Ansicht auch eine äußere Bestätigung durch die Thatsache, daß gerade diejenigen Papiere, welche der Speculation ganz fern stehen, wie Magdeburg-Halberstädter, Magdeburg-Leipziger und Oberschlesische Litt. B ganz erheblich gestiegen sind, weil die Inhaber zurückhaltend waren und der Bedarf an Material nur um den Preis großer Zugeständnisse zu beschaffen ist. Als beliebteste Anlage gelten Bergisch-Märkische, welche im Tausche gegen Cöln-Mindener vielfach gekauft wurden, ungeachtet sich noch immer die Besorgniß vor Verkäufen aus erster Hand erhält. Rechte Oderuferbahn fanden bei schwunghaften Umsätzen ein reges Interesse, das im Course deshalb keinen Ausdruck fand, weil Breslau den hiesigen Markt in reichlicher Weise mit Material versorgte. Uebertroffen wurden ihre Umsätze durch Oberschlesische A und C, welche mit einer ansehnlichen Hausse schließen. Neben der Bergisch-Märkischen, Cöln-Mindener und Magdeburg-Halberstädter hat diese Gesellschaft zunächst die Betheiligung an der neuen Prämienanleihe ins Auge gefaßt.

Auch in dem Kreise der Bank- und Credit-Actien herrschte eine umfangreiche Thätigkeit, die in Darmstädter und Meininger, die ca. 6 Procent höher schlossen, ihren Culminationspunkt erreichte. In Bezug auf Coursgewinn wurden beide durch Disconto-Commanditantheile übertroffen, in denen das Material so knapp ist, daß es zu keinen lebhaften Umsätzen kommen konnte, wiewohl die Erwartung des der Gesellschaft aus der Prämienanleihe bevorstehenden Gewinnes zahlreiche Kaufordres an den Markt geführt hat.

Die Russischen Papiere, welche durch eine neue Emission von Bodencredit-Pfandbriefen im Betrage von 5 Mill. Rubel eine Erweiterung ihres Repertoirs fanden, haben sich sehr fest behauptet.

Die Subscriptionen auf das genannte Papier haben eine solche Theilnahme gefunden, daß eine sehr beträchtliche Reduction der Zeichnungen zu erwarten steht. In zinstragenden Papieren entwickelte sich ein schwunghafter Verkehr, hauptsächlich aber in Prioritäten, von denen die in- und ausländischen Gattungen sich die Gunst des Publikums streitig machten. Die meisten Prioritäten von beliebten preußischen Eisenbahn-Gesellschaften schlossen ½ bis 1 Procent höher, alte Staatsbahn erfuhren 8 Fr., neue 10 Fr. und Südbahn 4½ Fr. Steigerung, nachdem in den 3 letzteren ungewöhnlich große Umsätze stattgefunden hatten.

Der preußische Bankausweis von Ende Juni läßt die im Monat Juni gewöhnliche Steigerung des Geldbedarfs erkennen. Die zu den Wollmärkten und zur Zinsversur nothwendigen Mittel absorbiren die in den Vormonaten angesammelten Geldvorräthe, die nach Vermittelung des Ver-

kehrs im Wege der Anlage und Capitalsanlage dem Markt erst später wieder zufließen. Im Wechsel- und Lombardverkehr spiegeln sich die Wirkungen der gedachten Verhältnisse ab. Aus der Bewegung desselben resultirte:

1869 + 15,039,000 Thlr.
1868 + 8,421,000 "
1867 + 7,899,000 "
1866 — 0,451 "
1865 + 18,269 "

Das Jahr 1866 machte eine Ausnahme, weil die Wirkungen der im Mai in England ausgebrochenen Finanzkrisis und die kriegerischen Verhältnisse den Verkehr hemmten.

Ende Juni betrugen bei der Bank in tausend Thalern:

	1869	1868	1867	1866	1865
Metall	90,245	95,030	89,927	65,320	69,466
Wechsel	81,140	66,960	67,353	83,413	83,259
Lombard	20,651	18,102	14,016	16,370	13,892
Notenumlauf	156,348	147,456	138,755	137,862	136,148
Depositen	20,051	19,632	18,919	16,459	21,157

Bei der Bank von Frankreich haben die Privatdepositen und Wechsel ergeben:

1869 Abfluß 32,0 Millionen Francs,
1868 Abfluß 43,2 " "
1867 Zufluß 69,5 " "
1866 Abfluß 153,9 " "

Hiernach ist der Geldbedarf nicht bedeutender gewesen als im v. J., seit welcher Zeit der ungedeckte Notenumlauf von 84,9 auf 154,7 Millionen Fr. gestiegen ist. Die Ausdehnung desselben hängt mit der Zunahme des Portefeuille zusammen, dem ein nur wenig reducirter Metallvorrath gegenübersteht.

Bei der Bank von England resultiren aus den Depositen und Privatsicherheiten folgende Bewegungen:

1869 Zufluß 2,086,485 Pfd. Sterl.
1868 " 295,903 "
1867 " 1,692,454 "
1866 " 4,763,446 "
1865 Abfluß 126,947 "

Obschon seit dem Status vom 23. Juni wegen des Bedarfs zum Zinstermin große Ansprüche an die Bank herangetreten sind, lassen doch die letzten Ziffern eine Besserung der Position der Bank wahrnehmen. Seit dem 6. Mai, wo der Disconto auf 4½ Proc. erhöht wurde, ist die Notenreserve von 6,504,995 Pfd. Sterl. auf 10,230,870 Pfd. Sterl. gestiegen.

Die Coursbewegung war folgende:

Juli.	3.	5.	6.	7.	8.	9.
Bergisch-Märkische	132	135	134¾	133½	134¼	134⅜
Breslau-Freiburger	109⅞	109⅞	110	110	110	110
Brieg-Neisse	92¾	91⅞	91⅛	91½	91½	92
Köln-Minden	117¼	117¼	116½	116½	116⅞	117⅛
Cosel-Oderberg	106⅞	107	107	106½	106¼	106⅝
Niederschl. Zweigbahn	93	93	93	93¼	93	93
Obersch. Litt. A. und C.	180¼	182¼	182	182½	182½	182¼
" Litt. B.	163	164½	165½	166	168	167½
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	89¾	90⅜	90¼	90	89⅞	89¾
dito Stamm-Prior.	95	95⅞	95⅞	95⅞	95⅞	95⅞
Rheinische	113½	114	114⅛	114	113⅞	114⅛
Franzosen	202¼	205⅝	205½	206	205¾	205
Lombarden	140⅜	143⅛	142¾	143	142⅜	142¼
Oesterr. Credit	114⅞	116⅜	115¾	116⅛	115¾	115⅝
Oesterr. 1860er Loose	86	86¼	86⅜	86½	86	85⅞
Amerikaner	87½	87⅝	87⅝	87¾	87⅝	87½
Italiener	55	55⅝	55⅜	55⅝	55⅜	55½
Schles. Bankverein	118	118	118½	118½	118½	118⅞

Breslau, 10. Juli. [Producten-Wochenbericht.] Wir hatten in dieser Woche zumeist schwüle Witterung, der selbst durch ein heftiges Gewitter, Dienstag Nachts, kaum Abkühlung wurde. Letzteres war ziemlich verbreitet und von Hagel begleitet, der, wo er traf, nicht unwesentlichen Schaden verursachte. Ueberhaupt sind in diesem Jahre vielseitig Hagelschäden zu beklagen, und ist uns bekannt, daß bei einer Haupt-Agentur hierorts bereits gegen 500 Schäden angemeldet sind. Durch die Witterung reift das Getreide in manchen Gegenden jedoch übermäßig schnell und giebt dem Landwirth, der noch mit der Rapps-Ernte vollauf zu thun hat, kaum Zeit, die sich somit drängenden Arbeiten zu bewältigen.

Der Wasserstand der Oder hat sich im Laufe der Woche wesentlich gebessert, Fahrzeuge konnten bequem mit 1000 Ctr. Ladung schwimmen, seit gestern ist das Wasser jedoch wiederum im Fallen. Getreide wurde mehreres verladen und nach Stettin pr. 2125 Pfd. 2⅜ Thlr. Fracht bezahlt, gegenwärtig sind die Frachtforderungen jedoch wieder etwas höher, obwohl Kahnraum genügend vorhanden ist.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel zeigte sich in dieser Woche angeregter, wie in der Vorwoche, derselbe konnte jedoch bei den nicht sehr belangreichen Zufuhren nicht belangreich an Umfang gewinnen.

Weizen war Anfang der Woche wenig beachtet, in deren Verlaufe zeigte sich jedoch mehr Frage und wurden ziemlich schlank 2—3 Sgr. höhere Forderungen bewilligt, gestern war die Kauflust wieder ruhiger, obwohl Preise sich vollkommen behaupteten. Am heutigen Markte galt bei mangelnder Frage pr. 85 Pfd. weißer 76—88 Sgr., gelber 75—85 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. — **Roggen** zeigte ungefähr denselben Verlauf; bei anfänglich flauer Stimmung waren insbesondere geringe Qualitäten kaum verkäuflich und fanden selbst zu sehr herabgesetzten Preisen kaum Nehmer. Nach und nach besserte sich jedoch die Kauflust für Roggen und mit dieser der Preisstand, insbesondere für mittlere Qualitäten, da sich das Angebot für feine andauernd schwach zeigte. Gestern war jedoch die Stimmung wieder ruhiger. Am heutigen Markte wurde bei flauer Stimmung per 84 Pfd. loco 69—75 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel fanden bei vorherrschender Neigung zur Besserung Schwankungen bis 1 Thlr. statt, bei denen sich im Laufe der Woche jedoch nur der Preis der nahen Sichten um circa ¼ Thlr. besserte, wogegen späte Termine gegen die Vorwoche ziemlich unverändert schließen. Roggen auf Frühjahrs-Lieferung kommenden Jahres wurde in dieser Woche mit einem Deport von circa 5 Thlr. gegen den laufenden Termin gehandelt. Bei fester Stimmung galt heute pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 54—53¾ Thlr. bez. und Br., Juli-August 51¾ Thlr. Br., August-September 51 Thlr. Br., Septbr.-Octbr. 50¾ Thlr. Br., Octbr.-November 49¼ Thlr. Br., Novbr.-Decbr. 48½ Thlr. Br., April-Mai 48 Thlr. Br. — **Gerste** blieb wenig beachtet und schwach preishaltend. Wir notiren per 74 Pfund 44—50 Sgr., weiße 52—55 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfd. per Juli 50 Thlr. Br. — **Hafer** gewann bei schwachen Zufuhren im Laufe der Woche mehr Beachtung und besserte sich dessen Preisstand. Wir notiren per 50 Pfd. loco galizischer 38—40 Sgr., schlesischer 40—43 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per Juli 53 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden wenig beachtet und zeigten sich daher nur schwach preishaltend. **Kocherbsen** waren gefragt, per 90 Pfund 66—70 Sgr. **Futtererbsen** 60—62 Sgr. **Wicken** 66—70 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine,** 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—5½ Thlr. **Bohnen** pr. 90 Pfund 65 bis 78 Sgr., schlesische 82—88 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfund 60—64 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfund 60—66 Sgr. nominell. **Buchweizen** 56—60 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) war 65—66 Sgr. pr. Centner offerirt. **Roher Hirse** nominell 53—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Kleesamen hat in beiden Farben an Beachtung verloren und blieb der Umsatz selbst bei ermäßigten Forderungen beschränkt.

Oelsaaten wurden noch immer belanglos zugeführt, bei vorherrschend fester Stimmung jedoch gut beachtet. Bezahlt wurde per 150 Pfund Winterraps 218—234 Sgr.

Schlaglein zeigte sich bei schwachem Umsatz preishaltend. Wir notiren heute pr. 150 Pfund brutto 6⅙—6⅝ Thlr., feinster über Notiz. — **Rapskuchen** bewahrten bei mangelndem Angebot sehr feste Haltung. Wir notiren 68—70 Sgr., Wintermonate 67—68 Sgr. pr. Ctr. **Leinkuchen** 88—90 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl hat im Laufe der Woche bei vorherrschend fester Stimmung für nahe Termine ¼ Thlr., für entferntere ⅙ Thlr. am Preise gewonnen, schließt jedoch eher matter. An der heutigen Börse waren Preise erneuet höher, pr. 100 Pfd. loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. diesen Monat 12 Thlr. bez., Juli-August 12 Thlr. Br., Aug.-Sept. 12 Thlr. Br., Septbr.-October 11 11/12 Thlr. bez. u. Br., October-November 12 5/12 Thlr. Br., November-December 12—12 5/12 Thlr. bez., April-Mai 1870 12⅙ Thlr. bez.

Spiritus bewahrte andauernd feste Haltung, da der hiesige Preisstand den Versand sowohl von roher als rectificirter Waare begünstigt. Bei fester Stimmung galt an der heutigen Börse pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 16⅔ Thlr. Gld., 16⅚ Br., per diesen Monat 16 7/12 Thlr. bez., Juli-August 16 7/12 Thlr. bez., August-September 16⅔ Thlr. Br., September-October 16¼ Thlr. Gld.

Mehl in fester Haltung. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- 1. 4½—4⅚ Thlr., Roggen- fein 4⅓—4½ Thlr., Hausbacken- 4⅙—4⅓ Thlr., Roggen-Futtermehl 53—56 Sgr., Weizenschaalen 40—42 Sgr. pr. Ctr.

Breslau, 10. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas höher gehalten, gek. — Ctr., pr. Juli 54 bis 53¾ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 51¼ Thlr. Br., August-September 51 Thlr. Br., September-October 50¾ Thlr. Br., October-November 49¼ Thlr. Br., November-December 48½ Thlr. Br., April-Mai 48 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 70 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. — Ctr., loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. Juli 12 Thlr. bez., Juli-August und August-September 12 Thlr. Br., September-October 11 11/12 Thlr. bezahlt, October-November 12 5/12 Thlr. Br., November-December 12—12 5/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 12⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 16⅚ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 16 7/12 Thlr. bezahlt, August-September 16⅔ Thlr. Br., September-October 16¼ Thlr. Gld., October-November —.

Zink 6 Thlr. 15 Sgr. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 10. Juli. [Butter.] Die Zufuhren von schlesischer Butter waren mittelmäßig und das Geschäft hierin ohne wesentlichen Belang, da auswärtige Ordres zurückhaltend bleiben. Preise haben eine Veränderung nicht erfahren. — Ungarisch Schmalz ist wie gewöhnlich in dieser Zeit nur schwach gefragt. Wir notiren: Schles. Butter zum Versandt 23½—25⅓ Thlr. pr. Ctr. nach Qualität. Prima ungarisch Schmalz versteuert 25½ Thlr. pr. Ctr. Dasselbe unversteuert 23⅓ Thlr. pr. Ctr.

[Zuckerbericht.] Der Markt für Zucker bot diese Woche auch noch keine erhebliche Veränderung dar. Bei mäßigem Verkehr erhielten sich Preise ziemlich unverändert und haben wir nur anzuführen, daß sich für Melisse diese Woche etwas mehr Beachtung als zeither zeigte. (Handelsbl.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 9. Juli. [Schwurgericht.] Der Dienstknecht Johann Lyhr aus Gossendorf ist der Urkundenfälschung, die verehelichte Droschkenbesitzer Gloge der Theilnahme daran angeklagt. Die gegen dieselben erhobene Anklage stützt sich auf folgenden Thatbestand:

Der Angeklagte Lyhr kam Ende vorigen Jahres im Auftrage seiner Herrschaft nach Breslau, um ein zur Arbeit unfähiges Pferd in einer Poudrett-Fabrik zu verkaufen. Dies erfuhr der Droschkenbesitzer Gloge, welcher, wie seine Ehefrau, die zweite Angeklagte, versichert, schon lange den Wunsch hegte, durch Anschaffung eines „Reservepferdes" seinem geplagten Gaul einen leichteren Dienst und angenehme Erholungsstunden zu bereiten; und Niemand kann es ihm wohl verargen, wenn er die günstige Gelegenheit, sich auf billige Weise in den Besitz eines solchen Thieres zu setzen, nicht ungenützt vorübergehen lassen wollte. Der von Lyhr vorgeführte und eigentlich für die Poudrett-Fabrik bestimmte Gaul schien alle Eigenschaften in sich zu vereinen, welche man von einem Breslauer Reserve-Droschkenpferde billigerweise erwarten darf, und wurde daher sein Ankauf sofort beschlossen. Beide wurden schnell Handels einig, und zwar wurde das Pferd dem Gloge gegen Zahlung von 4 Thlr. 5 Sgr. überlassen. Ob das Einstellen von Reservepferden solcher Art geeignet ist, ein gerade günstiges Licht auf die Verhältnisse des Breslauer Droschkenfuhrwesens zu werfen, das wollen wir hier nicht näher untersuchen; jedenfalls aber findet das hinfällige Aussehen vieler unserer Fuhrgelegenheiten hierin eine genügende Erklärung. Hocherfreut über das gute Geschäft, eilte Lyhr nach Hause, wo er jedoch, um auch einen Gewinn von der Sache zu haben, nur 3 Thlr. 15 Sgr. ablieferte. Das Pferd wollte er an eine Poudrettfabrik verkauft und dafür obigen Erlös erhalten haben. Da man jedoch seinen Angaben nicht traute, wurde er noch einmal nach Breslau geschickt, um von dem Besitzer der betreffenden Fabrik eine Bescheinigung über den Verkauf herbeizuholen. Er begab sich deshalb zu dem Droschkenbesitzer Gloge, um wo möglich das Pferd zurückzubekommen, traf jedoch nur dessen Ehefrau, die mitangeklagte verehel. Gloge an, und wußte diese, da sie das Pferd natürlich nicht zurückgeben wollte, zu überreden, ihm folgende Bescheinigung auszustellen:

„Dieses Pferd, Fuchs-Wallach, ist mir zugeführt worden in meine Poudrett-Fabrik, wofür ich 3 Thlr. 15 Sgr. bezahlt habe, was ich hiermit bescheinige. Hoppe, Roßschlächter"

Hiernach sollte sich Lyhr der Urkundenfälschung und die verehel. Gloge der Theilnahme daran schuldig gemacht haben. Lyhr, welcher des Schreibens unkundig ist, behauptete, die Gloge gar nicht aufgefordert zu haben, die Bescheinigung mit einer falschen Unterschrift zu versehen; den Mehrbetrag, den er von Gloge als Kaufgeld erhalten, wollte er als sogenanntes „Zaumgeld" betrachtet und für sich behalten haben. Die Vertheidigung stützte sich der Staatsanwaltschaft gegenüber, welche das „Schuldig" beantragte, besonders darauf, daß die Urkundenfälschung nur dann strafbar sei, wenn eine gewinnsüchtige Absicht dabei vorhanden sei. Eine solche aber sei nicht vorhanden, da der Angeklagte Lyhr offenbar nicht in der Absicht, sich Gewinn zu verschaffen, die Fälschung veranlaßt habe, sondern lediglich dadurch zu der That gedrängt worden sei, weil er wegen seines Ungehorsams einen Verweis von seiner Herrschaft zu erhalten fürchtete. Dieser Ausführung schlossen sich in der That die Geschworenen an und sprachen das „Nicht schuldig" über beide Angeklagte aus, worauf dieselben vom Gerichtshofe freigesprochen wurden.

Die beiden Angeklagten, welche sodann die Anklagebank betreten, sind zwei Galgenphysiognomien, wie man sie, Gott Lob, nur selten zu sehen bekommt, Leute, welche die größte Zeit ihres Lebens in Zuchthäusern zubringen und die kurzen Zwischenperioden der Freiheit nur dazu benutzen, um mit möglichster Geschwindigkeit ein neues möglichst großes Sündenregister anzuhäufen. Der eine Angeklagte, der frühere Haushälter Adolph Scholz aus Jägerndorf, befindet sich noch im ziemlich jugendlichen Alter, was ihn jedoch durchaus nicht daran hindert, schon verschiedene Vorbestrafungen, unter anderen eine mit 5 Jahr Zuchthaus, erlitten zu haben. Der andere Angeklagte, der Tagearbeiter August Rolle aus Breslau, ist ein in Verbrechen aller Art alt gewordener Sünder, welcher von den 50 Lebensjahren, die er zählt, ungefähr die Hälfte im Zuchthause oder Gefängnisse zugebracht hat. Mit vieler Gemüthsruhe antwortet er auf die Frage des Präsidenten, wie oft er bestraft sei: „Das weiß ich nicht", und in der That ist es eine nicht leichte Aufgabe, ein Sündenregister von solchem Umfange im Kopfe zu behalten. Das Verbrechen, welches dem sauberen Genossen heute vorgeworfen wird, ist schwerer Diebstahl resp. schwere Hehlerei; Scholz ist der Einbrecher, während Rolle der Abwechselung wegen einmal als Hehler auftritt. Obwohl der Thatbestand ein höchst einfacher und alltäglicher ist, so erregt die Verhandlung doch besonders deswegen Interesse, weil sie uns lehrt, wie die Zuchthäuser nur zu oft dazu dienen, unter den gefährlichsten Verbrechern Verbindungen zu begünstigen, welche in der Freiheit fortgesetzt einen höchst gemein-gefährlichen Charakter annehmen.

Rolle und Scholz hatten im Zuchthause ihre Bekanntschaft angeknüpft, während der erstere damit beschäftigt war, die letzte Strafe, eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren, abzubüßen, und scheinen daselbst einen innigen Freundschafts- und Vertrauensbund geschlossen zu haben. Als Rolle im vorigen Jahre, nach Abbüßung seiner Strafe, entlassen wurde, da konnte der treue Freund die Trennung nicht ertragen und er beschloß, das Ende seiner Strafzeit nicht erst abzuwarten — er entsprang Anfang September vor. Jahres aus dem Zuchthause zu Striegau. Nachdem er sich einige Tage vagabundirend in der Gegend umhergetrieben hatte, beschloß er seinen Busenfreund Rolle aufzusuchen, von dem er wußte, daß er sich in Breslau aufhielt; um aber nicht mit leeren Händen zu kommen, benutzte er die Dunkelheit der Nacht vom 14. zum 15. September, um bei dem Bauergutsbesitzer Hanke, bei welchem er früher in Diensten gestanden, einen Einbruch zu verüben. Durch eine Oeffnung, welche er in einer Lehmwand anzubringen wußte, gelangte er in das Innere der Wohnung, wo er aus einem Schrank eine Brieftasche mit etwa 40 Thlr. baarem Gelde und mehreren Werthpapieren als Hypothekeninstrumenten, Schuldscheinen 2c. an sich nahm und auch einige umherliegende Kleidungsstücke, deren er dringend bedürftig war, als gute Beute betrachtete. Wohlgemuth wanderte er nun nach Breslau und fand in Rolle einen treuen Genossen, der ihm die eroberten Schätze wacker verzehren half. Um weniger leicht einer Entdeckung ausgesetzt zu sein, schenkte er Rolle die gestohlenen Kleidungsstücke und equipirte sich von Neuem, wobei sein Freund ihm nach Kräften behilflich war. Nachdm das fröhliche Leben einige Tage fortgedauert hatte, schien sich das Freundschaftsverhältniß zwischen den Beiden bedeutend gelockert zu haben und als Scholz Miene machte, 18 Thlr., welche er dem Freunde zum Aufheben gegeben hatte, zurückzuverlangen, da glaubte Rolle sich des Genossen am besten zu entledigen, wenn er ihn der Polizei denuncirte. Daß er aber durch diese Handlung sich selbst mit auf die Anklagebank bringen würde, das hat der Biedermann wahrscheinlich nicht erwartet. — Leider konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen werden, daß er Kenntniß davon hatte, daß die von ihm übernommenen Kleidungsstücke von einem schweren Diebstahl herrührten und er konnte deshalb nur der einfachen Hehlerei für schuldig erklärt werden. Der Vertheidiger des Scholz, welcher mildernde Umstände darin erkennen wollte, daß derselbe aus Noth gehandelt habe, indem die Lage eines flüchtigen Zuchthäuslers gewiß keine beneidenswerthe sei, schien mit dieser Ausführung wenig Anklang bei den Geschworenen zu finden, welche den Scholz mit allen erschwerenden Momenten für schuldig erklärten. Der Gerichtshof verurtheilte den Scholz zu 5 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen; Rolle, dem nur einfache Hehlerei nachgewiesen war, erhielt diesmal nur eine Gefängnißstrafe von einem Jahre, wobei der Gerichtshof schon bedeutend über den Strafantrag des Staatsanwalts, welcher auf 3 Monate Gefängniß lautete, hinausging.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 10. Juli. [Grundbesitzer-Verein.] In der vorgestern Abend im „Gelben Löwen" unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Salzmann abgehaltenen General-Versammlung des Vereins waren auf besonders an sie ergangene Einladung auch die Abgeordneten Herr Rechtsanwalt Lent und Kaufmann Laßwitz erschienen. Der Verein hatte in seiner letzten Sitzung eine Petition an das Ministerium und die beiden Häuser des Landtages beschlossen, betreffend das Kaufgelder-Belegungsverfahren nach der neuen Subhastations-Ordnung. Der in jener Sitzung von dem Antragsteller Herrn Bloch vorgelegte Entwurf der Petition wurde nicht endgiltig angenommen, man einigte sich vielmehr dahin, sowohl über ihn, als auch über die Sache selbst zuvor noch die Ansicht obiger Herren zu erbitten. Dieselben waren dem Ersuchen bereitwilligst nachgekommen. Herr Rechtsanwalt Lent erklärte die in der Petition vertretenen Ansichten im Allgemeinen für richtig, doch hielt er es nicht für angemessen, schon jetzt gegen das neue Gesetz mit einer Petition vorzugehen, sondern schlug vor, erst einige Zeit abzuwarten, was die Erfahrung lehren werde. Dagegen würde es sich empfehlen, die Petition als Material für die neue Hypotheken-Ordnung, welche vorbereitet werde, zu überreichen. Der Abgeordnete Herr Kaufmann Laßwitz schloß sich den Ausführungen des Vorredners im Allgemeinen an und empfahl, das Schriftstück auch dem Abgeordnetenhause als Material zu übergeben. — Der Petitions-Entwurf ist auch verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen zur Begutachtung resp. zum Anschluß übersandt worden. Von den zwei bis jetzt eingegangenen Antworten spricht sich die des Gumbinner lanwirthsch. Vereins, welche der Vorsitzende vorliest, gegen die Petition aus. Herr Bloch hält seine Ansicht aufrecht und meint, daß die Petition, wenn sie dem Herrn Justizminister übergeben werde, eben als Material auch für die neue Hypotheken-Ordnung dienen werde. Er hoffe, daß auch das Abgeordnetenhaus die Petition dem Ministerium zur Berücksichtigung überweisen werde. Herr Rechtsanwalt Lent weist noch darauf hin, daß die Ansichten der Petition auch im Herrenhause Unterstützung finden würden, wie aus einem in demselben gestellten Amendement hervorgehe. — Die Versammlung beschließt, bei dem früher gefaßten Beschlusse, die Petition dem Ministerium und den beiden Häusern des Landtages zu überreichen, stehen zu bleiben, sie jedoch formell dahin abzuändern, daß der Wunsch ausgesprochen werde, die betreffenden Anträge möchten bei der neuen Hypotheken-Ordnung berücksichtigt werden. Die Redaction der Petition wird dem Vorstande überlassen. — Demnächst erfolgte die Neuwahl des Vorstandes mittelst Stimmzettel. Während das Resultat festgestellt wurde, erstattete Herr Kaufmann Grüttner den Kassenbericht. Nach demselben haben die Einnahmen 138 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., die Ausgaben (incl. Deckung eines Deficits im Vorjahre) 111 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. betragen, so daß ein Bestand von 27 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. verbleibt. Die Rechnungen sind vom Vorsitzenden geprüft und in Ordnung befunden worden. Die Versammlung ertheilt dem Kassirer, nachdem ihm von Herrn Linke der Dank der Versammlung ausgesprochen worden ist, Decharge. — Das schließlich mitgetheilte Resultat der Wahl war folgendes: Es sind in den Vorstand gewählt die Herren Justizrath Salzmann, Kaufm. W. B. Grüttner, Kaufm. B. Rabe, Kaufm. Bloch, Kaufm. Friese, Fabrikant C. Monse, Assessor Rösler, Kaufm. H. Hamburger, Fabrikbesitzer Andersohn, Weißgerbermeister A. Würdig, Partikulier Groche und Kaufmann Büchler.

Alexander v. Humboldt

hatte manche höchst sonderbare Lebensansichten, von denen wir hier nur eine erzählen wollen, indem wir hoffen, unseren Lesern damit einen Gefallen zu erweisen.

In die Herbstmonate des Jahres 1812 fällt eine Episode aus Humboldt's Leben, welche wir dem Tagebuche der im Jahre 1852 verstorbenen Gräfin v. B. entlehnen.

Die nachherige Gräfin v. B., eine Deutsche, lebte damals mit ihrem Vater, dem Freiherrn v. R., in Paris. Begeistert für die Wissenschaft, war es schon lange ihr sehnlichster Wunsch gewesen, ihren berühmten Landsmann kennen zu lernen, als ihr dieses Glück endlich am 8. October in dem Salon eines Verwandten zu Theil wurde. Sie suchte und fand die Gelegenheit einer Zwiesprache mit Alexander v. Humboldt und das einfache und freundliche Benehmen machte den tiefsten Eindruck auf sie. Die Unterhaltung lenkte sich bald auf Südamerika, und Fräulein v. R. wünschte die Instrumente kennen zu lernen, deren sich Humboldt zu seinen Messungen und Bestimmungen bedient hatte. (Er war nämlich damals kurz vorher von seiner Reise in Amerika zurückgekehrt und hatte sich durch dieselbe einen Weltruhm erworben.) Er lud sie zu einem Besuche ein, und bereits am folgenden Tage erschien die Landsmännin bei ihm.

Seitdem fanden sich wöchentlich wenigstens zwei Gelegenheiten, bei denen beide einander sahen. Die vertrauteste Freundschaft war eingetreten und ging bei Fräulein v. R. in Liebe über, während hinter Humboldt's stetem Lächeln eine Eisschicht lag, die nie schmelzen wollte. Fräulein v. R. wurde unwillig darüber, und die eingetretene Vertrautheit schien ihr eine offene Frage zu erlauben, die Frage: „Haben Sie denn nie geliebt?" — „Nie!" antwortete Humboldt. — „Wissen Sie aber auch, daß Sie durch Ihre Kälte erschrecken könnten?" — „Ich habe mich vielleicht irrig ausgedrückt, gnädiges Fräulein. Ich habe seit meinen frühesten Jahren geliebt, mit einem Feuer geliebt, das seines Gleichen vielleicht nicht hat." — „Und wer ist, wenn man fragen darf, der glückliche Gegenstand dieser Liebe?" — „Die Wissenschaft." — „Nur die Wissenschaft?" — „Nur die Wissenschaft; sie war meine erste, meine einzige Liebe, und wird die einzige bleiben."

Die Unterhaltung wurde abgebrochen, aber Fräulein v. R. fühlte sich seitdem leidend. Vergebens suchte sie durch Vernunftgründe ihre Liebe aus dem Herzen auszurotten. Sie hielt sich vor, daß Humboldt ein kalter Egoist sei, durch den nimmer ein weibliches Wesen glücklich werden könne; sie war bemüht, aus seinem Lächeln den Beweis einer grausamen Falschheit zu finden; sie sammelte aus den mit ihm geführten Gesprächen tausend Beweise, daß er nicht Liebe, sondern Verachtung verdiene. Vergebens!

Vielleicht war es eben die erlittene Verschmähung, welche ihr Feuer in voller Gluth erhielt. Eine ernstliche Erkrankung war die Folge davon.

Ein beiderseitiger Freund (wahrscheinlich Arago) hatte die Lage der Kranken richtig durchblickt und übernahm es, mit Humboldt zu sprechen. Lächelnd hörte dieser an, was ihm vorgestellt wurde und sagte dann: „Fräulein v. R. hat meine innigste Theilnahme erregt, aber eben deshalb muß ich ihre Hand zurückweisen. Sie würde als meine Gattin nur unglücklich werden. Ich bin nicht geschaffen, um Familienvater zu sein. Außerdem halte ich das Heirathen für eine Sünde, das Kindererzeugen für ein Verbrechen."

Der Freund blickte ihn verwundert an und Humboldt fuhr darauf fort: „Mit großem Interesse habe ich die Urmythen aller Völker verfolgt und gefunden, daß ihr Kern der gleiche ist, in Asien wie in Amerika. Ueberall ist von einem glücklichen Urzustande die Rede, in welchem die Menschen noch nicht freiten, noch sich freien ließen."

„Erlauben Sie, daß ich Sie an das „„Seid fruchtbar und mehret Euch!"" der Bibel erinnere."

„Eben die Bibel ist mir ein Beweis für die durchgängige Gleichheit aller Ursagen. Nur muß man die Bibel richtig auffassen. Bei unserer Geistlichkeit, welche Gottheit und Natur als zwei verschiedene Dinge auffaßt und einander entgegengesetzt hält, muß ich freilich mit meinen Ansichten anstoßen und werde sie auch nie öffentlich aussprechen, um nicht zu sehr verketzert zu werden. Und doch sind meine Ansichten nur die, welche seit den ältesten Zeiten Alle hatten, welche die Naturkenntniß auf die Deutung der Bibel anwandten. Man hat früh erkannt, daß es nur eine große und mächtige Kraft gebe, welche schaffend, erhaltend, vernichtend wirkt. Es ist dieselbe, welche wir heute je nach ihren verschiedenen Aeußerungen Electricität, Galvanismus, Magnetismus, Licht, Feuer, Lebenskraft nennen. Sie schlummert unthätig, so lange sie als Parabrama eine Einheit ist. Um sich zu erkennen zu geben und zu schaffen, muß sie in zwei feindselig einander entgegenstehende Pole auseinandertreten. Dann ist sie der Jehova und Asasel der mosaischen Urkunde, der Brama und Schiwa der indischen, der Ormuzd und Ahriman der persischen, Zeus und Hera der griechischen Sage. Nach der mosaischen Urkunde schufen die Elohim — doch wohl das böse und das gute Wesen zusammen — ein Menschenpaar, dem sie das Gebot „Mehret Euch!" gaben. Als aber Jehova später, vielleicht nach Jahrtausenden, Adam und Eva geschaffen, da gab er ihnen dieses Gebot nicht. Erst als sie gefallen waren, das Paradies verloren hatten, da erkannte Adam seine Gefährtin."

„Also nehmen Sie zwei Menschenschöpfungen an?"

„So ist es, werde mich aber hüten, dergleichen Ketzereien in die Welt hinauszupredigen, damit es mir nicht gehe, wie jenen gutmüthigen Narren, welche das Schweigen nicht gelernt hatten."

Der Freund versuchte einen Widerspruch. Darauf fuhr Humboldt fort: „Glauben Sie nicht, daß mich dergleichen alte Religionsansichten irren würden. Es ist aber auch meine Ueberzeugung, daß derjenige ein Narr, noch

mehr: ein Sünder ist, der das Joch der Ehe auf sich nimmt. Ein Narr, weil er damit seine Freiheit von sich wirft, ohne eine entsprechende Entschädigung zu gewinnen; ein Sünder, weil er Kindern das Leben giebt, ohne ihnen die Gewißheit des Glückes geben zu können."

Der Freund gab fernere Bekehrungsversuche auf. Fräulein v. R. aber schrieb unter dem 27. November in ihr Tagebuch:

„Humboldt ist ein räthselhafter Mensch. Er ist mehr Mephistopheles als Faust. Es hält schwer, wenn es nicht unmöglich ist, sein Herz zu durchschauen. Er ist ein Engel oder ein Teufel. Ist seine Freundlichkeit Güte oder Tücke? Ist er Aristokrat oder Demokrat, Optimist oder Pessimist, Gottesleugner oder demüthiger Verehrer des höchsten Wesens? Enthalten seine Worte Wahrheit oder Spott? Ich vermag alle diese Fragen nicht zu beantworten. Er ist mir ein Räthsel. Und doch wird er mir dabei immer lieber. Ich werde ihn nie vergessen."

Im Monat December verheirathete sich Fräulein v. R. mit dem bejahrten Grafen B. und sah seitdem Humboldt nicht wieder. —lv.

*** [Personalien.] Pfarr-Adm. Joh. Ulbrich in Börsdorf, Archipr. Neisse, als Pfarrer daselbst. Kapl. Heinrich Linke in Benkowitz bei Ratibor, als Kreis-Vicar nach Gleiwitz. Pfarrer Joseph Hartmann in Hünern als Actuarius des Brieger Archipresbyterats.

Schulamts-Cand. Heinr. Kotschi in Goldmannsdorf als Adjv. nach Nicolai, Kr. Pleß. Schulamts-Cand. Hugo Kosielski in Gr.-Wilkowitz als Adjv. nach Schwientochlowitz, Kr. Beuthen. Adjv. Am. Hunscha in Kzienzawieś als Adjv. nach Jeschona, Kr. Gr.-Strehlitz. Schulamts-Cand. Carl Gorke in Krappitz als Adjv. nach Budkowitz, Kr. Oppeln. Adjv. Jos. Lasetzki in Frei-Kadlub als solcher nach Laskowitz, Kr. Rosenberg OS. Schulamts-Cand. Osw. Koschetzki in Lukoszczyk bei Tarnowitz, als Adjv. nach Colonowska, Kr. Gr.-Strehlitz. Schulamts-Cand. Franz Czernik in Leschnitz als Adjv. nach Mikultschytz, Kr. Beuthen. Schulamts-Cand. Aug. Grabosch in Lohnau als Adjv. nach Baranowitz, Kr. Rybnik. Lehrer Alb. Peter in Guttentag als Schullehrer und Organist nach Constadt, Kr. Kreuzburg. Adjv. Jos. Gabor in Lendzin als solcher nach Wyrow, Kr. Pleß. Adjv. Carl Krist in Sohrau OS. als solcher nach Bielschowitz, Kr. Beuthen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. Juli. Die „France" schreibt: Gerüchte von einem Ministerwechsel bezeichnen Talhouët, Ollivier und Segris muthmaßlich als die neuen Minister; man deutet an, der Senat würde einberufen werden, um die Constitution abzuändern. Auch die „Liberté" und „Opinion Nationale" erwähnen die Gerüchte vom Ministerwechsel.

[Wiederholt.] (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Paris, 10. Juli. Der „Constitutionnel" meldet: Die Räthe der Krone berathschlagen gegenwärtig, ob die Regierung durch Darlegung ihrer Absichten und ihres Programmes sofort auf die Interpellation antworten soll; sie haben noch keinen Beschluß gefaßt. Demnach sind alle gestern verbreiteten, anders lautenden Nachrichten verfrüht. (W. T. B.)

London, 9. Juli. Das Oberhaus setzte die Berathung über die Kirchenbill fort.

Im Unterhause bestätigte der Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen, Otway, auf eine Interpellation Salomons', daß die Mißhandlungen von Juden in den Donaufürstenthümern fortdauern. Die britische Regierung habe deshalb beim Bukarester Cabinet Vorstellungen gemacht, (W. T. B.)

Brüssel, 10. Juli, Nachmittags. Das französisch-belgische Eisenbahn-Protokoll ist laut telegraphischer Meldung heute in Paris unterzeichnet worden. (W. T. B.)

Bukarest, 10. Juli. Der „Monitorul" meldet: der Minister Cogolnitscheano wurde in Berlin äußerst freundlich empfangen und erhielt den rothen Adlerorden erster Klasse. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 10. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 75. Bergisch-Märkische 134¾. Breslau-Freiburger 110. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 106⅝. Galizier 96. Köln-Minden 117⅝. Lombarden 142¾. Mainz-Ludwigshafen 136⅞. Oberschles. Litt. A. 182⅞. Oesterr. Staatsbahn 205¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 91. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 95⅞. Rheinische 114⅞. Warschau-Wien 57⅝. Darmst. Credit 121⅞. Minerva 42⅞. Oesterr. Credit-Actien 117. Schles. Bank-Verein 118¾. 5proc. Preuß. Anleihe 102¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 80⅝. Oesterr. National-Anleihe 57⅞. Silber-Anleihe 63¾. 1860er Loose 85⅞. 1864er Loose 68. Italien. Anleihe 55½. Amerik. Anleihe 87⅝. Russ. 1866er Anleihe 137⅞. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 43⅞. Russ. Banknoten 77⅝. Oesterr. Banknoten 81⅞. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 24⅛. Wien 2 Mon. 81¼. Warschau 8 Tage 77¾. Paris 2 Mon. 81⅓. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66¾. Poln. Pfandbriefe 67¼. Baierische Prämien-Anleihe 106. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 88⅞. Posener Creditscheine 83¾. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 57⅞. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 70⅞. Fest, schleppendes Geschäft.

Wien, 10. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 10. National-Anl. 71, 25. 1860er Loose 105, 50. 1864er Loose 124, 20. Credit-Actien 288, 60. Nordbahn 229, —. Franco 131, 75. Anglo 366, 50. Nationalbank 762, —, Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 379, —. Lombard. Eisenbahn 263, 80. London 125, —. Kassenscheine 183, 25. Napoleonsd'or 10, —. Paris 49, 75. Hamburg 92, —. Fest.

Berlin 10. Juli. Roggen: matt. Juli-August 55¾, August-Sept. —, Sept.-Oct. 53¾, Oct.-Nov. 52. — Rüböl: matter. Juli-August 12⅝, Sept.-October 12⅝/24. — Spiritus: matt. Juli-August 16⅝, August-Sept. 16²³/₂₄, Sept.-Oct. 16⅜, Oct.-Nov. 16²³/₂₄.

Pest, 9. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen fester. Banater Weizen 83pfd. 4, 25, 85pfd. 4, 80, 88pfd. 5, 25. Roggen fest, 3, 35 bis 3, 40. Hafer fest, 2, 00 bis 2, 10.

Stettin, 10. Juli. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen still, pro Juli 73½. Juli-August 73½. Herbst 72¾. — Roggen matt, pro Juli 59½. Juli-August 55½. Herbst 53½. — Rüböl fest, pro Juli-August 11¹¹/₁₂. Herbst 12. — Spiritus still, pro Juli 16⅞. Juli-August 16⅞. August-September 17. Herbst 16⅞.

Nachstehende Bestimmung des Communal-Einkommen-Steuer-Regulativs für die Stadt Breslau vom 5. September / 13. October 1860:

§ 14.

Ein Jeder, welcher ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen 6 Monaten nach der amtlichen Veröffentlichung dieses Regulativs, beziehungsweise nach seinem Anzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens Behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, insofern er nicht inzwischen eine Steuerausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle trifft ihn, unbeschadet seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 10 Thalern.

wird hierdurch mit dem Bemerken von Neuem zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Steuerpflicht bei einem Jahreseinkommen von 100 Thlr. anfängt.

Breslau, den 9. Juli 1869. [1041]

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Montag, den 12. Juli, Abends 8 Uhr, in Springer's Local (Weißgarten):

Allgemeine Versammlung

derjenigen Männer, welche sich für

Gewerkvereine nach Hirsch-Dunker'schem Systeme

und deren Ausbreitung interessiren.

T.-O.: 1) **Mittheilungen.** 2) **Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Hrn. Dr. Max Hirsch aus Berlin** über **Gewerkvereine.**

Vorstand des Wahl-Vereins.

(Fortschrittspartei.) [1070]

Schlesischer Protestanten-Verein.

Beitrittserklärungen sind in die bei nachstehenden Herren
Kaufmanns-Aeltester **Lode**, Ohlauerstraße 36,
Kaufmann **F. W. Grund**, Ring 26,
" **Straka**, Riemerzeile 10,
" **Julius Neugebauer**, Schweidnitzerstr. 35,
Dr. **Struve und Soltmann**, Rosenthalerstr. 14,
Kaufmann **Hugo Hübner**, Klosterstr. 18,
" **Ludwig Winter**, Ring 8 (7 Kurfürsten),
" **C. G. Sonnenberg**, Reuschestr. 37,
" **H. Gumpert**, Albrechtsstr. 6,
" **August Tietze**, Neumarkt 30,
" **J. H. Büchler**, Carlsstr. 45,
" **C. G. Stetter**, Carlsstr. 20,
ausliegenden Listen einzuzeichnen und daselbst auch gleichzeitig **die Mitgliedskarten** in Empfang zu nehmen. [886]

Breslau, im Juli 1869.

Der engere Ausschuß.

An die Wähler der Kreise Brieg und Namslau.

Der Wahlkreis Brieg-Namslau hat durch das Ableben des Herrn Oberstlieutenants Frhrn. v. Vincke seinen bisherigen Vertreter im Reichstage des Norddeutschen Bundes verloren.

Nachdem, wie uns bekannt, mehrere im Kreise wohnhafte Herren eine ihnen angetragene Candidatur abgelehnt haben, dürfte die Aufstellung eines dem Wahlkreise nicht angehörigen Candidaten in Aussicht genommen werden.

Unter diesen Umständen erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des Kreises auf den Königl. Oberstlieutenant a. D. Hrn. **Blankenburg** in Breslau zu lenken, welcher sich privative uns gegenüber zur Annahme einer etwa auf ihn fallenden Wahl bereit erklärt hat.

Herr Blankenburg wird in wissenschaftlichen Kreisen mit großer Anerkennnung genannt als Autor der Kriegsgeschichte aus dem Jahre 1866, sowie eines staatsrechtlichen Werkes über die Verfassung der amerikanischen Union.

In weiteren Kreisen aber dürfte er rühmlichst gekannt sein als Verfasser der mit B. unterzeichneten Leitartikel der Schlesischen Zeitung. Die zahlreichen Leser dieser Zeitung wissen, mit welcher Klarheit, Freiheit und Wärme diese Artikel die große nationale Politik des Grafen v. Bismarck begleitet und unterstützt und wie sie in der inneren Politik die Fortentwicklung zur Freiheit auf historisch-conservativem Wege allzeit vertreten haben.

Als Soldat und Gelehrter zugleich, erscheint Herr Blankenburg besonders befähigt, die Verbindung zwischen Theorie und Praxis in sich darzustellen, welche der Real-Politiker für sein Geschäft bedarf, und der Wahlkreis würde sich unseres Erachtens ein großes Verdienst erwerben, wenn er dem Reichstage eine so hervorragende Capacität zuführte.

Das Anmaßende und Unberufene, welches in der Empfehlung eines Candidaten durch Freunde zu liegen scheint, wird in unseren Augen dadurch gemildert, daß wir es für die Aufgabe der freiconservativen Partei halten, einen Candidaten zu unterstützen, auf welchen aus nationalen, örtlichen, sachlichen und persönlichen Gründen die hochconservative, freiconservative und nationalliberale Partei comprimittiren können und unseres Erachtens comprimittiren sollten.

Jeder heimlichen Wahlagitation abhold, haben wir geglaubt, den einfachen und graden Weg der Oeffentlichkeit betreten zu sollen.

Marienbad, Wabnitz und Bankau, den 9. Juli 1869.

gez. Dr. **Friedenthal**, Landrath. **v. Kardorff.**
Graf **v. Bethusy-Huc.** [145]

Dr. **Joseph Velkel**, Civil-Ingenieur,
Frau **Valesca Velkel**, geb. **Buhl**,
ehelich Verbundene.
Breslau, den 6. Juli 1869. [443]

Unsere am heutigen Tage stattgefundene Vermählung beehren wir uns statt jeder besonderen Nachricht hiermit ergebenst anzuzeigen. [144]
Retsch, den 8. Juli 1869.
Lothar Fritsch, Kreisgerichts-Rath in Beuthen OS.
Albertine Fritsch, geborene **Breuer.**

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen 6¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Micke**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 10. Juli 1869.
[459] **Rudolph Strack.**

Durch die Geburt eines Mädchens wurden erfreut [142]
M. Soßnowski und Frau.
Lissa, den 9. Juli 1869.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen
[1047] **Robert Rauer.**
Hirschberg, am 8. Juli 1869.

Todes-Anzeige.
Schmerzerfüllt widmen wir Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß Gott unsere geliebte Tochter **Martha** heut nach fünftägigem schwerem Leiden im Alter von 11 Jahren zu sich genommen hat.
Ratibor, den 9. Juli 1869.
[141] **C. Krinis**, Revisor, nebst Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Magdalena Langemack in Stralsund mit Major im Grenadier-Regt. Nr. 2 v. Harder in Stettin. Fräul. Emma Stosch in Berlin mit Pastor Illgner in Alt-Jastrzemski.

Verbindungen: Pr.-Lt. im Cadetten-Corps Witte in Ploen mit Frl. Ida Diedrichsen. Rittmeister a. D. v. Bachelbl-Gehag in Carnin mit verw. Baronin v. Barnekow, geb. Gräfin v. Blumenthal.

Geburten: Dem Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 54 Guttzeit in Colberg ein Knabe. Dem Rechtsanwalt Werner in Luckau ein Knabe. Dem Baron le Fort in Plagwitz bei Leipzig ein Knabe. Dem Pastor Funk in Triepkendorf ein Knabe.

Todesfälle: Der Geh. Ober-Finanzrath Hennig in Berlin.

Stadttheater.
Sonntag, den 11. Juli. **„Der Wasserträger."** Oper in 3 Akten von Cherubini. (Besetzung: Graf Armand, Hr. Deutsch. Constanze, Frl. Pichler. Michelli, Hr. Gura. Daniel, Hr. Prawit. Anton, Hr. Kruis. Marzelline, Frl. Deichmann. Semos, Hr. Rey. Rosine, Frl. Weber-Kukula. Hauptmann, Lieutenant, Sergeant, Corporal von den italienischen Truppen, Hr. Simons, Hr. Jäger, Hr. Wilhelmi, Hr. Bischoff.)
Montag, den 12. Juli. Zum dritten Male: **„Wallenstein."** Trilogie von Friedrich v. Schiller. Als fünfaktiges Trauerspiel für die Bühne bearbeitet von Alfred Frhrn. v. Wolzogen.

Fr. z. ⊙ Z. d. 13. VII. A. 6½ U. J.-✉ IV.

Turn-Verein.
Ordentliche Hauptversammlung
Dinstag, den 13. Juli d. J., Abends 8 Uhr, im **Café restaurant.** Tagesordnung: Etatberathung, Sommerturnfest, Mittheilungen.

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.
Donnerstag, Hr. Dr. **Stein**: Napoleon I. und die erste französische Revolution, als Fortsetzung früherer Vorträge. [1056]

Handwerker-Verein.
Sonnabend, 17. Juli (in Springer's Local):
[1057] **Gartenfest.**
Entree für Mitglieder à Person 3 Sgr., Gäste durch Mitglieder eingeführt à Person 5 Sgr. Eröffnung 4 Uhr. **Anfang des Concerts 5 Uhr. Abends Theater und Tanz.**

Die verwittw. Frau Stadtrath **Landsberg** hat uns ein nambaftes Geschenk zur Vertheilung an hiesige Arme christlichen Glaubens überwiesen, wofür wir im Namen der Empfänger unseren ergebensten Dank aussprechen.
Breslau, den 7. Juli 1869. [1080]
Die Armen-Direction.

Der Kunstgärtner **Baron**, in den Jahren 1866—67 in Groß-Deutschen bei Herrn v. Wissel gewesen, wird ersucht, seinen jetzigen Wohnort bald anzugeben. [138]
P. Bermann in Constadt.

Zoologischer Garten.

Morgen Montag: [845]

Concert,

Anfang 3 Uhr,
ausgeführt von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regts. (Schlesisches) Nr. 1, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn F. Grube.
Eintrittspreis 5 Sgr. für Erwachsene, und für Kinder unter 10 Jahren 2½ Sgr.

Wintergarten.

Heute, Sonntag den 11. Juli:

Großes Concert und Gala-Vorstellung

auf dem neu decorirten Garten-Theater. Auftreten der berühmten Acrobaten-Familie Crosby aus Newyork, Mr. Newman und Miß Albertine, des Opernsängers Herrn Clement aus Köln, der Coloratursängerin Fräul. Papazek aus Magdeburg, der Soubretten Fräulein Engel und Helene, sowie der Komiker Herren Regendank, Kliesch und Robert. Zum ersten Male: Unter den Linden, komische Scene und Quodlibet. Arie und Recitativ aus der Oper: „Belisar", vorgetr. v. Hrn. Clement. Bravour-Arie aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla", gesungen von Fräulein Papazek. Zum Schluß eine großartige Acrobaten-Scene, ausgeführt von der schon bei ihrem ersten Auftreten mit donnerndem Applaus begrüßten Crosby-Familie.

Regisseur: Herr Director Kruse.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Abonnementbillets zu halben Preisen und Einzelbillets à 3 Sgr. in den bekannten Commanditen.

Bei ungünstigem Wetter Concert und Vorstellung im Saaltheater. [1101]

Ergebenste Einladung
zur großen

Fest-Vorstellung im Wintergarten

Montag den 12. Juli 1869,

zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Schlesien,

veranstaltet von der

Winter-Garten-Verwaltung.

Ein hochgeehrtes Publikum, so wie alle Gönner und Freunde der einen so edlen Zweck verfolgenden „Friedrich-Wilhelm-Victoria Landesstiftung" beehrt sich der unterzeichnete Vorstand auch im Hinblick der Opferwilligkeit der „Winter-Garten-Verwaltung" zu zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. [1100]

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Schlesien.

Billets à Person 3 Sgr. sind zu haben in den Commanditen:
Handlungen Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42. B. K. Schieß, Ring, gold. Krone. J. Haurwitz, Ring 29. Julius Stern, Ring 60. L. A. Schlesinger, Blücherplatz- und Ring-Ecke. L. Prager, Albrechtsstr. 51. Dittmer & Weiß, Schweidnitzerstraße 54. Hugo Harrwitz & Co., Schweidnitzerstr. 19. A. Ehrlich, Nicolaistr. 13. Gebr. Frankfurther, Graupenstraße 16. L. Buckausch, Schmiedebrücke 17 (4 Löwen). Aug. Urban, Neue Sandstr. 2. An der Kasse à Billet 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.

(Gartenstraße Nr. 19).

Heute Sonntag, den 11. Juli:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner.
Anfang des Concerts 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Morgen Montag:

Militär-Concert

von derselben Kapelle.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [1092]

Schießwerder. Concert-Garten.

Heute Sonntag den 11. Juli:

Zum Königsschießen: Großes Militär-Concert.

Anfang 3½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [1093]

Simmenauer Garten,

Matthiasfeld Nr. 3a. [1094]

Morgen Montag den 12. Juli:

Großes Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

Familien-Verein im Schießwerder.

Montag, den 12. Juli:
1) Die Maikönigin.
2) Kränzchen. [444]

Volksgarten.

Heute, Sonntag den 11. Juli:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabet unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ruschewehy.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.

In der Arena

während den Zwischenpausen:

Auftreten des kaiserl. österr. Hofkünstlers Herrn Professor Heubeck

im Gebiet der geheimen Magie, Physik und Optik. [455]

Volks-Garten.

Morgen Montag den 12. Juli:

Großes Concert, Gartenfest und Feuerwerk,

veranstaltet vom Breslauer Sängerbund, unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Heinr. Lichner,**
und unter gütiger Mitwirkung der Damen und Herren des gemischten Chores des Handwerkervereins, so wie der Kapelle des königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. unter Direction des Kapellmeisters Herrn Ruschewehy.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
An die deutsche Tricolore für Männerchor m. Begl. v Blechinstr., comp. v. Herzog Ernst v. Sachsen-Cob.-Gotha.
Der deutsche Baum f. Männerch. m. Begl. v. Blechinstr., comp. v. H. Lichner.
Chor aus Preciosa, f. gem. Chor m. Begl. v. Streichinstr., comp. v. C. M. v. Weber.
Wanderlied für Männerchor mit Begl. von Blechinstr., comp. v. H. Lichner.
Deutsches Lied v. Schwarz f. Männerchor u. Militärmus. n. e. Volksmelodie arrang. v. H. Lichner.

Programme, als Eintrittskarten giltig, sind à 3 Sgr. in allen Musikalienhandlungen, sowie bei den Herren Schwartze & Müller, Ohlauerstr. 38; Rahmer, Kornecke; Stern, Ring 60; Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke; Ehrlich, Nikolaistr. 13; Kemmler, Schweidnitzerstr. 37, Neumarkt 23 und Friedr.-Wilhelmsstr. 2b; Eckardt & Heisig, Schmiedebrücke 67; Drescher, Matthiasstr. im Ruff. Kaiser; und Gottwald, Buchbinderei und Cigarrenhandlung, Gartenstr. 18, zu haben.
Kassenpreis 5 Sgr. [1096]

Vorläufige Concert-Anzeige.
Montag den 19. Juli 1869, Abends 7 Uhr im

Volks-Garten

(auf allgemeines Verlangen):

Großes Militär- und Gesangs-Concert

mit Feuerwerk und Gas-Illumination

zum Benefiz

und unter Leitung des zur Zeit in Glogau wohnhaften ehemaligen Musikmeisters des königl. 19. Inf.-Regts. Herrn

Bernhardt Buchbinder,

veranstaltet von den hiesigen ehemaligen Mitgliedern gedachter Kapelle, und unter gütiger Mitwirkung geehrter Mitglieder der hiesigen Regimentsmusik-Kapellen, so wie der Gesang-Vereine

Borussia, Freundschafts-Sängerbund, Concordia

unter Leitung ihrer Dirigenten der Musik- und Gesangslehrer Herrn Carl Busse und Herrn Gross.

Programme als Eintrittskarten giltig sind à 2 Sgr. in den bekannten Commanditen zu haben. [1082]
Kassenpreis à 3 Sgr.

Eichen-Park.

Heute Sonntag den 11. Juli:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog.

Bei eintretender Dunkelheit:

Großes Brillant-Feuerwerk,

gefertigt vom Kunst- und Theater-Feuerwerker Herrn Kleß.

Um 9 Uhr:

Großer Zapfenstreich

bei bengalischer Beleuchtung des Parks.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr. [483]
Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk nicht statt.

Morgen Montag:

Militär-Concert

ausgeführt von derselben Kapelle.
Der Extrazug geht des Sonntags 2 Uhr 40 Min., Mittwochs 3 Uhr 15 Min. vom Centralbahnhofe ab. Fahrpreis hin- und zurück II. Kl. 3½ Sgr., III. Kl. 2 Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,

heute Sonntag. Morgen Montag:

Gesellschaftl. Unterhaltung

nebst Flügel-Concert.
Beide Tage im Pariser Sommer-Ball-Pavillon, wozu einladet: Seiffert.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen Ecke von 2 Uhr ab. [1066]

Geld auf kurze Zeit wird nachgewiesen: An der Sandkirche 3, 2. Thür, 1 Stiege.

In der Buch- und Kunsthandlung von

Trewendt & Granier in Breslau

ist zu haben: [1048]

Einfache Buchführung für den gesammten Handwerkerstand,

oder 25 Anweisungen,

das gesammte Rechnungswesen

einzurichten und zu buchen.
Mit 30 Schemas zu Handwerker-Rechnungen, zu Anweisungen, Wechsel, Schuldscheinen, und zu einem Haushaltungsbuche.
Von Osk. Werther.
Preis 10 Sgr.
Vorräthig bei A. Bänder in Brieg. — J. Hirschberg in Glatz. — W. Klar's Buchhandlung in Oppeln. — L. Heege in Schweidnitz. — H. Krumbhaar in Liegnitz.

J. Wiesner's Brauerei und Garten.

Heute Sonntag den 11. Juli:

Großes Militär-Concert,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Grube.
Anfang 4 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung

der Wunder-Fontaine,

genannt [1095]

Kalospinthekromokrene.

Zum Schluß ganz neu:

Brillant-Cascade,

oder

Cataracta Chromatikepoikilo.

Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Morgen Montag:

Großes Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung

der Wunder-Fontaine,

und der

Brillant-Cascade,

oder

Cataracta Chromatikepoikilo.

Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Zelt-Garten.

Heute Sonntag den 11. Juli:

Großes Instrumental-Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn H. Brübl. [925]
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag Concert. Anfang 7 Uhr.

A. Weberbauer's Brauerei.

Heute Sonntag und morgen Montag:

Großes Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn F. Langer.
Anfang Sonntag 6 Uhr, Montag 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Dinstag:

Frei-Concert.

Vorzügliches Lagerbier und eine gute Küche empfiehlt:
[1079] O. A. Weberbauer.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [55]

Privat-Heilanstalt

für [451]

Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. Demlow, Neumarkt 21.

Rector-Posten!

Zum 1. October d. J. wird der mit 550 Thlr. Gehalt dotirte Rector-Posten an der hiesigen evangelischen Stadtschule vacant. Pro rectoratu geprüfte, tüchtige Schulmänner wollen ihre Bewerbungs-Gesuche bis zum 22. Juli d. J. an uns einreichen.
Striegau, den 8. Juli 1869. [1039]
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Einlösung der mit den 4½ und 5procentigen Obligationen des Saganer Kreises d. d. Sagan den 18. October 1866 resp. 15. Juni 1869 ausgegebenen, resp. noch auszugebenden Zinscoupons erfolgt, außer:
bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse
und
bei dem Bankhause R. M. Fließbachs Wwe. in Glogau,
bei der Firma Fr. Alf. Henfig in Berlin, Neue Promenade Nr. 6,
und bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau. [114]
Sagan, am 5. Juli 1869.
Der Vorsitzende der Kreisständischen Chausseebau-Commission.
Königl. Landrath. Freiherr v. Zedlitz.

Niederl. Bukskins, das Beinkleid 2½ Thlr., sonst 5 Thlr., f. Casimir-Decken 1 Thlr., sonst 2 Thlr., Gold. Radegasse 19, 1 Tr. [469]

Oberschlesische Eisenbahn.



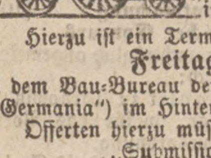
Zum Umbau der Breslauer Verbindungsbahn soll die Lieferung von 400 Schachtruthen Kies nach dem Blockhaus-Plateau an der Oderbrücke der Breslau-Posener Eisenbahn in zwei Loosen à 200 Schachtruthen, in öffentlicher Submission verdungen werden.
Hierzu wird ein Termin auf
Freitag, den 16. Juli c., Vormittags 11 Uhr,
in dem Bau-Bureau der Breslauer Verbindungsbahn: am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7 („Germania") im Hinterhause anberaumt.
Offerten hierzu müssen bis zu diesem Termine franco und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von 400 Schachtruthen Kies für den Umbau der Breslauer Verbindungsbahn"
in dem genannten Bureau eingegangen sein, und werden dieselben in diesem Termin in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus, auch können daselbst Bedingungen und Submissions-Formulare in Empfang genommen werden.
Breslau, den 8. Juli 1869. [1076]
Der Eisenbahn-Baumeister: Oberbeck.

Oberschlesische Eisenbahn.



Zum Umbau der Breslauer Verbindungsbahn soll die Lieferung von 135 Schachtruthen Mauersand in einem Loose, und zwar:
80 Schachtruthen zum Viaduct über den Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn,
25 Schachtruthen zur Unterführung der Pöpelwitzer-Straße,
30 desgleichen zur Unterführung der Berliner Chaussee
in öffentlicher Submission verdungen werden.
Hierzu ist ein Termin auf
Freitag, den 16. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,
in dem Bau-Bureau der Breslauer Verbindungsbahn: am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7 („Germania") im Hinterhause, anberaumt.
Offerten hierzu müssen bis zu diesem Termine franco und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Mauersand zum Umbau der Breslauer Verbindungsbahn"
in dem genannten Bureau eingegangen sein, und werden dieselben in diesem Termin in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus, auch können daselbst Bedingungen und Submissions-Formulare in Empfang genommen werden.
Breslau, den 8. Juli 1869. [1077]
Der Eisenbahn-Baumeister: Oberbeck.

Oberschlesische Eisenbahn.



Zum Umbau der Breslauer Verbindungsbahn soll die Lieferung von 6500 Kubikfuß Kalk in einem Loose, und zwar:
3800 Kubikfuß zum Viaduct über den Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn,
1200 Kubikfuß zur Unterführung der Pöpelwitzer-Straße,
1500 Kubikfuß zur Unterführung der Berliner Chaussee
in öffentlicher Submission verdungen werden.
Hierzu ist ein Termin auf
Freitag, den 16. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,
in dem Bau-Bureau der Breslauer Verbindungsbahn: am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7 („Germania") im Hinterhause, anberaumt.
Offerten hierzu müssen bis zu diesem Termine frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Kalk zum Umbau der Breslauer Verbindungsbahn"
in dem genannten Bureau eingegangen sein, und werden dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten im Termin eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus, auch können daselbst Bedingungen und Submissions-Formulare in Empfang genommen werden.
Breslau, den 8. Juli 1869. [1078]
Der Eisenbahn-Baumeister: Oberbeck.



Ratibor, den 8. Juli 1869.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli c. ab tritt zu dem am 1. Januar c. eingeführten Stettin-Schlesischen Verband-Tarif und zu dessen I. Nachtrag vom 1. Mai d. J. ein zweiter Nachtrag in Kraft, welcher verschiedene Declassificirungen von Frachtartikeln, sowie eine Declaration über die Anwendung des durch den ersten Tarifnachtrag am 1. Mai c. eingeführten Special-Tarifes für Eisenbahnen von Stettin nach Bahnhof Oderberg enthält.
Druck-Exemplare des Tarifnachtrages sind bei den Stations-Kassen vom gedachten Tage ab zum Preise von 1 Sgr. pro Stück käuflich zu haben. [1055]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
gez. le Juge.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Lieferung von 720 Ctnr. Eisendraht, für die Telegraphen-Leitung der Liegnitz-Rothenburger Bahn, im Submissionswege verdungen werden.
Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift
„Submission auf Lieferung von Telegraphendraht"
versiegelt und portofrei zu dem am 24. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr, anstehenden Submissionstermin unter der Adresse unseres Central-Bau-Bureaus, Nicolaistadtgraben Nr. 5 hierselbst einzureichen. Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von 10 Sgr. Copialien bezogen werden.
Breslau, den 5. Juli 1869.
[983] **Directorium.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Lieferung von 1750 Stück kiefernen 21′ resp. 26′ langen Telegraphenstangen für die Liegnitz-Rothenburger Bahn in 3 Loosen im Submissionswege verdungen werden.
Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift
„Submission auf Lieferung von Telegraphenstangen"
versiegelt und portofrei zu dem am 24. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, anstehenden Submissionstermine unter der Adresse unseres Central-Bau-Büreaus, Nicolai-Stadtgraben Nr. 5 hierselbst einzureichen. Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von 10 Sgr. Copialien bezogen werden.
Breslau, den 5. Juli 1869.
[984] **Directorium.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Freitag den 16. Juli d. J., Abends 8 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 1868,
2. Berichterstattung der Revisions-Commission,
3. Ersatzwahl der ausscheidenden Vorsteher,
4. Wahl der Revisions-Commission und deren Stellvertreter pro 1869 (nach § 19), [867]
wozu die resp. Mitglieder hierdurch ergebenst einladen: Die Vorsteher.

Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Zwingerstr. 4a, Vorm. v. 11—1 u. Nachm. v. 3—4 Uhr. Dr. Deutsch.

[444] **Bekanntmachung.**
Ueber den Nachlaß des am 11. September 1868 hierselbst verstorb. Kaufmanns **Jacob Fraenkel** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 4. Septbr. 1869** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 11. September 1869**, Vormitt. 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 3. Juli 1869.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [445]
Ueber den Nachlaß der am 22. Januar 1869 hierselbst verstorbenen unverehelichten **Henriette Peters** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 4. October 1869 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.
Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 9. October 1869** Vormitt. 11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 3. Juli 1869.
Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [447]
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Jurock** hierselbst haben:
1) der Kretschmer **G. Brückner** hier eine Darlehnsforderung von 500 Thlr. nebst Zinsen seit dem 2. Januar 1868;
2) der Kaufmann **Arnold André** zu Bünde in Westfalen eine Waarenforderung von 652 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. ohne Vorrecht
nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 19. Juli 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 6. Juli 1869.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses.
v. Bergen.

Bekanntmachung.
Der Concurs über den Nachlaß des Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Raths und Provinzial-Steuer-Directors **von Bigeleben** ist durch Schlußvertheilung beendet.
Breslau, den 3. Juli 1869. [446]
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1037] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei der sub Nr. 13 unter der Firma: „**Debits-Comtoir oberschlesischer Steinkohlen, Kalk und Cement, W. Stalling & Comp.** in Oels" eingetragenen Handelsgesellschaft folgender Vermerk:
Die Gesellschaft ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Juli 1869 am 6. ej.
eingetragen worden.
Oels, den 5. Juli 1869.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1038] **Bekanntmachung.**
In unser Genossenschafts-Register ist folgende Veränderung:
Das Vorstandsmitglied Apotheker **Gustav Wolff** ist aus dem Vorstande des Vorschuß-Vereins zu Nimptsch ausgeschieden und an seine Stelle als interimistisches Vorstandsmitglied der Rathmann **Benjamin Seliger** zu Nimptsch getreten.
zufolge Verfügung vom 3. d. Mts. heute eingetragen worden.
Nimptsch, den 5. Juli 1869.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

[1040] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 245 die Firma:
S. Honigbaum
zu Gottesberg als Zweig-Niederlassung der beim Kreis-Gericht zu Landeshut eingetragenen, dem Kaufmann **Salomon Honigbaum** daselbst gehörigen Firma: **S. Honigbaum** heute eingetragen worden.
Waldenburg, den 30. Juni 1869.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der auf den 18. September d. J. anberaumte Termin zur nothwendigen Subhastion des dem **Carl Meißner** gehörigen Bauergutes Nr. 9 zu Grambschütz fällt weg.

Ein Haus a. Markte e. kl. Stadt, worin Pfefferküchlerei u. Conditorei, ist nebst Inventar Todesfalls halber bald zu verpachten oder kaufen (auch für Speceristen gut gelegen). **Adr. C. B. fr. Löwen i. Schl.** [475]

Concurs-Eröffnung. [1036]
Königl. Kreis-Gericht zu Oels.
I. Abtheilung.
Den 8. Juli 1869, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Tuchappreteur **Adolph Behschnitt zu Bernstadt ist der gemeine Concurs eröffnet worden.**
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 9. August 1869 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 7. August 1869 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 1. September 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar, Kreisrichter Steiner, Termins-Zimmer Nr. 3
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Petiscus, Wilde** und Justizrath **Ludwig** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1043]
N. Ehr'scher Concurs.
Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, nämlich:
a) der Pauline Gavlik zu Tarnowitz von 10 Thlr. 10 Sgr., wofür das Vorrecht des § 77 Concursordnung,
b) der Sportelkasse königl. Kreis-Gerichts-Deputation hierselbst von 18 Thlr. 16 Sgr., wofür das Vorrecht des § 78 Concurs-Ordnung beansprucht ist,
c) des Joachim Figulus zu Alt-Chechlau von 115 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf.,
d) des Klempnermeisters Heymann zu Tarnowitz von 39 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.,
e) des Kaufmanns J. Cohn zu Breslau von 6 Thlr. 15 Sgr.,
f) des Mauthpächters W. Röder zu Tarnowitz von 1155 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.,
g) des Kaufmanns Louis Roth daselbst von 51 Thlr. 8 Sgr.,
h) des Kaufm. M. Ginsberg zu Breslau von 1006 Thlr. 25 Sgr.,
i) der Eheleute Robert und Marianna Miechatz zu Alt-Tarnowitz von 1030 Thlr.
zu c—i einschließlich ohne Beanspruchung eines Vorzugsrechts, ist ein Termin auf
den 1. September 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar des Concurses im Zimmer Nr. 7 des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Tarnowitz, den 6. Juli 1869.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Große Pferde- und Wagen-Auction.
Wegen Auflösung eines Lastfuhrwerks-Geschäfts werde ich Montag den 12. Juli c. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Preussischen Reitbahn, Neue Antonienstraße Nr. 3:
I. **10 Stück große Brettwagen,**
II. **1 Rollwagen,**
III. **6 Stück große starke Arbeitspferde,**
IV. **1 hochelegantes Wagenpferd** (Tiger, galizischer Doppelponny),
V. **12 Stück Arbeitsgeschirre,**
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
[1109] **Guido Saul**, Auct.-Comm.

Mit dem Verkaufe des hierselbst in der **Klosterstraße unter Nr. 80** belegenen Grundstückes beauftragt, habe ich Termin zur Annahme von Geboten und eventuell zum sofortigen Abschlusse des Kaufvertrages auf **Mittwoch den 21. Juli c., Vormittags 11 Uhr,** in meinem Büreau **Junkernstraße Nr. 33** anberaumt. Die Kaufbedingungen nebst Hypothekenschein können jederzeit in meinem Büreau eingesehen werden.
Breslau, den 10. Juli 1869.
[1054] **Simon**, Justizrath.

Für Aerzte.
Rüstige Aerzte, namentlich in der Chirurgie und Geburtshilfe schon erfahrene, die geneigt sind, in einen bereits frei gewordenen größeren Wirkungskreis entweder sofort oder doch baldigst einzutreten, belieben, um das Nähere in Erfahrung zu bringen, ungesäumt ihre Adresse an den königl. Universitäts-Instrumentenmacher Hrn. **E. Pischel**, Breslau, Weidenstraße Nr. 5 gelangen zu lassen. [487]

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1869	62,350,400	Thlr.
Neuer Zugang seit 1. Januar 1869 .	2,665,400	"
Effectiver Fonds am 1. Juni 1869 . .	15,700,000	"
Jahreseinnahme pr. 1868	2,779,355	"
Dividende der Versicherten im J. 1869 . . .	39	Proz.

Der Rechenschaftsbericht für 1868 enthält zugleich eine Uebersicht über die nunmehr **vierzigjährige** Wirksamkeit der Bank und die während derselben erzielten sehr günstigen Ergebnisse.
Bericht und Antragsformulare sind zu haben **in Breslau** bei den Haupt-Agenten:
Hoffmann & Ernst, Nikolaistraße Nr. 9,
und den Agenten:
Carl Geister, in Firma G. Michalowicz Nachfolger, Schmiedebrücke 17/18,
Julius Ratzky, Große Scheitnigerstraße Nr. 2,
W. u. Th. Selling, An den Kasernen Nr. 1/2, [852]

Breslauer Dünger-Consum-Verein.
Die Herren Theilnehmer laden wir zu der [461]
ersten ordentlichen General-Versammlung
für **Sonntag**, den 18. Juli, **Vormittags 11 Uhr,**
im Hotel zur „goldenen Gans" in Breslau ergebenst ein:
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Abänderungen einiger Bestimmungen des Statuts.
3) Entgegennahme von Aufträgen auf Düngemittel für die Herbstbestellung, welche auch vorher unter Adresse der Herren Bülow & Co. hierselbst ertheilt werden können.
Breslau, den 10. Juli 1869. **Der Vorstand.**

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.
Als sicherste und eine gute Verzinsung bringende Capital-Anlage empfehlen wir Instituten und Privatpersonen unsere [1064]
5 procentige Hypotheken-Briefe.
Dieselben sind statutarisch auf auf Preußische Grundstücke fundirt und nur solche erste Hypotheken ihnen zu Grunde gelegt, deren Höhe bei ländlichen Besitzungen den 20fachen Betrag des Grundsteuer-Reinertrages, bei städtischen den 10fachen Betrag des jährlichen Nutzungswerthes, resp. die Hälfte der Feuerkasse nicht überschreiten darf.
Außer dieser mehr als pupillarischen Sicherheit und dem hohen Zinsfuß von 5 pCt. bieten unsere Hypothekenbriefe noch den Vortheil einer halbjährlichen Ausloosung zu pari, nebst einer **Amortisations-Entschädigung von 10 pCt.** Es werden demnach die Stücke

von	25	Thlr. mit	27½	Thlr.,
"	50	" "	55	"
"	100	" "	110	"
"	200	" "	220	"
"	500	" "	550	"
"	1000	" "	1100	"

innerhalb einer 50jährigen Amortisations-Periode eingelöst.
Berlin, im Juni 1869.
Die Direction.
Jachmann. Spielhagen.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige halten wir die 5procentigen **Hypothekenbriefe der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin**, welche alle Vorzüge einer pupillarisch sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papieres verbinden, bestens empfohlen.
Breslau, den 29. Juni 1869.
Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27.

Die Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin,
concess. Actien-Capital 500,000 Thlr.,
Reserven über 360,000 Thlr.
versichert hypothekarische Forderungen,
a. gegen Subhastations-Ausfall,
b. gegen die Unpünktlichkeit von Zins- und Capital-Rückzahlung,
und vermittelt hypothekarische Anleihen
im Auftrage von Capitalisten und Grundbesitzern.
Hierauf bezügliche Auskünfte jeder Art ertheilt bereitwilligst und Aufträge nimmt entgegen [802]
Die General-Agentur für Schlesien
Ed. & Em. Gradenwitz
in Breslau, Reuschestrasse Nr. 48.

[826]
Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe.
Wir machen hierdurch bekannt, dass von Seiten der Pommerschen Hypothekenbank der Cours der 4½% unkündbaren Pommerschen Hypothekenbriefe von 86% auf 87% erhöht worden ist. Der Cours der 5% unkündbaren Hypothekenbriefe bleibt vorläufig noch auf 93% fixirt.
Gebr. Guttentag.
Marcus Nelken & Sohn.

Breslauer Schlachtvieh-Markt.
Der Dünger auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte soll vom 1. August d. J. ab anderweit verpachtet werden. Zu diesem Behufe steht auf den **25. Juli, Vormittags 8 Uhr,** im **Comptoir auf dem Marktplatze** ein Licitationstermin an. Der Zuschlag erfolgt an demselben Tage Vormittags 10 Uhr.
Die Bedingungen sind daselbst einzusehen. [1061] **Directorium.**

Breslauer Schlachtvieh-Markt.
Die auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte befindliche Restauration soll am **1. October 1869** an einen zahlungsfähigen soliden Restaurateur vergeben werden.
Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Vermögens-Verhältnisse sind an Hrn. Director **Priesemuth**, Bahnhofstraße 6, einzureichen, bei welchem auch die Bedingungen einzusehen sind. [1062] **Directorium.**

Die **Berliner Weissbierhalle** befindet sich jetzt **Schmiedebrücke 53** im goldnen Adler.
E. Pelz, vormals **Burgemeister.** [445]

Epilepsie.
Fr. A. Quante,
in Warendorf, Westfalen,
Fabrikant und Erfinder
des einzig bewährten und weltberühmten nicht medizin. Universal-Heilmittels gegen die Epilepsie (Fallsucht), Inhaber mehrerer Ehrenzeichen etc. [47]
Prospecte gratis. Franco gegenseitig.
Referenzen.
Herr Baron **von Reitzenstein**, Major a. D., in Reeke, Westfalen.
Herr Caplan **Neymes** in Hinsbeck am Rhein.
Herr **A. Büring** in Berlin, Lindenstr. 52.
Frau **Henriette von Stosch**, geb. von Walther, zu Kl.-Woitsdorf bei Poln.-Wartenberg-Breslau.

Bekanntmachung.
Wegen Kränklichkeit des Besitzers soll eine sehr rentable **Gastwirthschaft zu Bad Charlottenbrunn**, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Garten und 5 Morgen Land verkauft werden.
Zur Abgabe von Geboten hierauf und event. zum Abschluß des Kaufvertrages habe ich einen Termin auf den **26. Juli d. J.** Vormittags 11 Uhr in meinem Bureau im Kaufmann **Brier'schen** Hause hierselbst angesetzt. [46]
Nähere Angaben über das Grundstück selbst, den Hypothekenstand und die Kaufsbedingungen werden mündlich oder auf portofreie Anfragen mitgetheilt.
Waldenburg, den 30. Juni 1869.
Maske,
Rechtsanwalt und Notar.

Güter-Verkauf in Galizien.
Eine Herrschaft von 9156 Morg. incl. 1956 Morg. Acker für 54,000 Thlr.
Ein Rittergut von 2603 Morg. incl. 897 Morg. Acker für 25,000 Thlr.
Ein Rittergut von 475 Morg. incl. 262 Morg. Acker für 5000 Thlr.
Diese Güter haben bedeutende baare Gefälle, erstere Brennereien und sehr schöne Waldungen.
Näheres auf fr. Anfragen sub **A. B. C. poste restante Kattowitz.** [1114]

6500 Thaler
werden auf eine pupill. sichere städt. Hypothek gesucht und Anträge durch die **Annoncen-Expedition von Sachse u. Comp. in Breslau**, Riemerzeile 18, sub G. A. entgegengenommen.

Familien-Veränderungshalber ist ein hiesiges, in günstiger Vorstadt-Gegend belegenes Haus, welches bei festem Hypothekenstand auch einen guten Ueberschuß gewährt und zugleich ein Restaurationslokal bietet, zu verkaufen. Anfragen unter **G. M. 62.** in den Briefkasten der Bresl. Ztg. abzugeben.

Ein Haus mit Restauration im Mittelpunkte der Stadt ist unter sehr günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adressen abgeben am Neumarkt Nr. 27 bei Harrwitz. [447]

Hausverkauf.
Das zu Tarnowitz Nr. 10, in unmittelbarer Nähe des Ringes gelegene Haus, nach dem verstorbenen Gastwirth **Jacob Hergesell**, mit Schankwirthschaft und Bäckerei, nebst Garten, geeignet zum Bauplatze, beabsichtigen die Erben baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei Steiger **Hergesell** zu **Apfel-Grube bei Beuthen** und Lehrer **Heiduczek in Deutsch-Piekar.** [130]

Eine Ackerbürgerstelle in Freihan, 66⅘ Morgen groß, zur Hälfte Weizenboden, mit massivem Wohngebäude am Markte, guten Wirthschaftsgebäuden und vollständigem todtem und lebendem Inventario, ist für 5500 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei dem Herrn Bürgermeister Kattiofski daselbst.

Ein seit längeren Jahren im besten Gange sich befindendes [134]
Porzellan-, Glas- und Galanterie-Waaren-Geschäft
ist wegen Kränklichkeit des Besitzers bald zu verkaufen.
Näheres unter C. K. 101 **fr. Liegnitz poste restante.**

Ein angesehenes und rentables Geschäft in Breslau sucht einen Compagnon, welcher 6000 Thlr. einzahlen kann. Das Geschäft ist keiner Mode unterworfen, auch sind Waarenkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter Chiffre K. L. 1000 an die Annoncen-Expedition von **Sachse & Comp.** [1036]

Ein seit mehreren Jahren mit bestem Erfolge und guter Kundschaft bestehendes Fabrikgeschäft ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für einen im Posamentirfach Erfahrenen.
Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter P. O. 63 in der Expedition der Breslauer Ztg. niederzulegen.

Flügel und Pianino's,
in der [1073]
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 16, 1. Etage.
Ratenzahlungen genehmigt.

Sommer-Saison 1869.

Bad Homburg

Sommer-Saison 1869.

bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei Herren **H. Enke, H. Fengler, C. F. Keltsch, Herm. Straka,** und **W. Zenker** in **Breslau.**

Im **Badehause** werden nicht allein einfache Süßwasserbäder, sondern auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder (mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge), Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder, mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einer Reihe von Jahren bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speciell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl in der Anstalt selbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Cantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet und in der Frühe an den Mineralquellen, nach Bedarf entweder allein oder in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Saal, einen vortrefflich ventilirten Billard-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Die Zeit vom 7. August bis Ende September wird wiederum durch die beliebte Italienische Oper unter Leitung des rühmlichst bekannten Kapellmeisters **Orsini** ausgefüllt werden; die gefeierte Primadonna Madame **Adeline Patti,** ist erneuert dazu gewonnen; desgleichen die vorzüglichen Sänger **Nicolini, Agnesi, Verger** 2c. 2c.

Außerdem wird dem Publikum eine neue, noch nicht dagewesene Unterhaltung geboten. Das Theater des **Palais Royal** in Paris muß nämlich zur nächsten Sommerszeit durch einige nöthig gewordene Reparaturen momentan geschlossen werden, und sind die Mitgliedee dieser Bühne dadurch eine Zeit lang frei. — Sofort wurde diese Gelegenheit von der Kurhaus-Administration benutzt, nm diese ganze Gesellschaft zu einem Gastspiele in Homburg zu engagiren; sie zählt 38 Personen, und wird vom 3. Juli bis 3. August im Ganzen zehnmal auftreten. Die Vorstellungen dieser Künstler sind bekanntlich äußerst launig und humoristisch, und werden nicht verfehlen, das Publikum höchlichst zu interessiren.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt and Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurt's zu besuchen. [832]

Juli-Füllung. **Mineralbrunnen-Niederlage von Hermann Straka,** Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz. Juli-Füllung.

Ausser der jod- und bromhaltigen Dr. Scheibler'schen Schwefelseife zur Bereitung künstlicher **Aachener Bäder,** wegen ihrer Wirksamkeit gegen rheumat., — **gicht.,** — Hämorrhoidal- und Scrophel-Leiden und ihrer günstigen Erfolge bei Haut- und Nerven-Krankheiten von ärztlichen Autoritäten, insbesondere den Herren: Geheim-Rath Dr. **Bartels,** Dr. **Hausselle,** Dr. **v. Baerensprung,** Director der Kgl. chir. Poliklinik Herrn Dr. **Burow** zu Königsberg, besonders günstig begutachtet, empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine frischen Sendungen **natürlicher Mineralbrunnen direct aus den Quellen zu:**

Selters, **Spaa,** Schlangenbad, Schwalbach, Sooden, **Bilin, Vichy,** Wildungen, Weilbach, **Tönnisstein,** Carlsbad, **Dryburg,** Eger, Franzens- und Marienbad, **Ems,** Fachingen, Geilnau, Gieshübel, **Gleichenberg,** Königsdorf-Jastrzemb, Krynica, Goczalkowitz, **Hall,** Homburg, Krankenheil, **Aachen,** Kreuznach, Kissingen, **Iwonicz,** Lippspringe, **Pyrmont,** Roisdorf, **Szawnica,** sowie Friedrichshaller, Kissinger, **Ofner,** Püllnaer, Saidschützer Bitterwasser, Elster- und Adelheidsquelle, [1083]

Schlesische Mineralbrunnen als **Cudowa,** Langenau, Reinerz, Obersalzbrunn, alte und neue Quelle, Flinsberg.

Pastillen von Salzbrunn, Kissingen, Ems, Neuenahr, Bilin, Vichy, Carlsbad und Marienbad, so wie Eger — Franzensbad Moorsalz, Dr. C. L. Weitzes kohlensaur. Hämorrhoidal-Wasser,

Mutterlaugensalz und concentr. Soole v. **Jastrzemb,** Kreuznach, Rehme Neusalzwerk, Wittekind, Kösen, Goczalkowitz, Kolberg, **Kissinger Soole** zu Inhal.-Curen, Vichy und Krankenheiler Quellsalz, **Seesalz, Moorerde** von Eger u. Marienbad, Goczalkowitzer, Jastrzember und Krankenheiler **Quellsalzseife, Reichenhaller** Producte, Fruchtsäfte, Cacaomasse, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung **süsser heilkräftiger Molken,** condens. Schweizer-Milch,

Dr. Scheibler's **Mundwasser,** Dorsch-Leberthran, **Antisept.** Waschwasser, Waldwollextract, **Oel** und Seife.

Brunnenschriften gratis, Correspondenz mit d. Brunnen-Inspectionen vermittle bereitwilligst.

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz, Südfrucht-, Colonialwaaren- u. Delicatessen-Handlung.

Lager **natürlicher Mineralbrunnen,** so wie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Natürlichen Mineralbrunnen

1869er Füllung.

Direct von den Quellen erhalte wiederholt frische Sendungen von **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Bitterwässer** von **Friedrichshall, Saidschütz, Püllna** und **Kissingen, Carlsbader** Mühl-, Markt-, Schloss- und Theresienbrunnen und Sprudel, **Gleichenberg, Emser** Kessel und Kränches, **Eger** Franzensbrunnen, Salz- und Wiesenquelle, **Homburger** Elisabetquelle, **Kissinger** Rakoczy und Gasfüllung, **Haller** Jodwasser, **Krankenheller** Georgenbrunnen und Bernhardsquelle, **Kreuznacher** Elisabetquelle, **Lippspringer, Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, **Roisdorfer, Selterser, Weilbacher** und **Schwalbacher Brunnen, Spaa, Pouhon, Vichy** grande grille, **Wildunger** und **Wittekinder** Salzbrunnen, sowie sämmtliche **Schlesische Mineralwässer;** ferner empfehle: **Pastillen** von **Ems, Vichy** und **Bilin;** zu Bädern **Salze** und **Laugen** von **Kreuznach, Rehme, Kösen** und **Wittekind; Seesalz, concentrirte Soole** von **Jastrzemb** und **Goczalkowitz, Aachener Bäder** und **Krankenheiler** Jod-Soda- und Jod-Soda-Schwefel-**Seife;** zum innerlichen Gebrauch **Marienbader** Salz und **Carlsbader** Sprudelsalz und beste **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung heilkräftiger Molken.

Wiederverkäufern werden die grösstmöglichsten Vortheile bewilligt.

W. Zenker, Albrechtsstrasse Nr. 40, vis-à-vis der Königl. Bank. [1097]

Colonialwaaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung.

Lager der Dr. Struve und Soltmann'schen künstlichen Mineralwässer zu Fabrikpreisen.

Am 15. Juli d. J. findet der gerichtliche Verkauf des zum **Weberbauer**'schen Nachlasse gehörigen Gutes **Georgendorf Nr. 11,** der **Wiese Nr. 56 Geisendorf** und des **Keller Nr. 75** zu **Steinau** vor der **Königl. Kreis-Gerichts-Deputation zu Steinau a/O.** statt. [393]

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen „Breslauer Korn" allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: das preuß. Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, [133]
R. Seewald, Tauenzienstraße 63,
Gebr. Knaus, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 u. 77, in Breslau, und
Johann Plochowietz in Constadt
die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen, für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt.



Sonntag den 11. Juli steht wieder ein großer Transport **Netzbrücher Milchkühe,** theils frischmelkend, mit Kälbern, auch hochtragende, zum Verkauf, **Friedrich-Wilhelmsstraße** in Stadt Aachen.

[361] **W. Hamann.**





Kragen

sind in allen Halsweiten wieder vorräthig zu den bekannt billigen Preisen in der **Ersten Breslauer Wäsche-Fabrik** von [957]

H. Schlesinger & Co., Schmiedebrücke 17/18, 4 Löwen, 1. Etage.

Rapé

in ¼ Pfund Packeten von

Carl Gräff in Creuznach,

empfiehlt billigst [869]

Joh. Kattner, Schmiedebrücke Nr. 56, vorm. Karl Karnasch.

Das zur Hotelier **Mosler**'schen Concurs-Masse gehörende, **Bischofsstraße Nr. 4/5** bis nach der Mäntlergasse Nr. 15 zu belegene

Hôtel de Silesie,

bestehend aus 30 Fremdenzimmern, einem großen, prächtigen Saal, großen Restaurations-Localen 2c. 2c. nebst dem nöthigen Beigelaß, kommt

Dinstag den 20. Juli, Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem hiesigen Königlichen Stadt-Gericht zur nothwendigen Subhastation.

Die gesammten Räume des Grundstücks können zu jeder Tageszeit besichtigt werden.

[725] **Gustav Friederici,**
gerichtlicher Verwalter der Masse.



The Singer Manufacturing Co. in **New-York,**

Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt,
empfiehlt als das Beste für den Haushalt ihre
neue Familien-Nähmaschine,
die einfachste, dauerhafteste und leistungsfähigste aller ausgebotenen Familien-Nähmaschinen, so wie für die verschiedensten Manufacturzwecke ihre **Nr. 2 und 3 Maschinen für Handwerker,** als Specialität für Schuhmacher
die neue Rollfußmaschine
liefert den feinsten Perlstich in Lackleder, so wie die stärksten Tuch-, Lasting- und Leder-arbeiten).

Alle Maschinen werden unter vollständiger Garantie verkauft und der Unterricht in und außer dem Hause gratis ertheilt.

General-Agentur der Singer Manufacturing Co. in New-York,

Ring 2. **G. Neidlinger,** Breslau.

Niederlage für Ostrowo und Umgegend bei L. Landé.
„ „ Gleiwitz Frau Anna Hildebrandt, Bahnhofstr.
„ „ Görlitz Fräulein Clara Schmege, Mittelstraße 21 I.

THE SINGER MFG. CO. N.Y. TRADE MARK

Warnung!

Da die Original-Maschinen der Singer Mfg. Co. New-York namentlich die neue Familien-Nähmaschine von kleinen Fabrikanten vielfach und meistens recht mangelhaft nachgeahmt wird, so bitte genau auf nebenstehende Schutzmarke und deren Umschrift zu achten, ohne diese sind die Maschinen nicht echt. Nachgemachte sogenannte Deutsche Singer-Nähmaschinen habe mehrere billig im Umtausch gegen echte angenommen und liefere solche complet mit 42 Thaler. [842]

1869. Natürliche Mineralbrunnen, 1869.

1869er Füllung,

sind eingetroffen: [841]

Adelheidsquelle, Biliner Bitterwasser von Friedrichshall, Kissingen, Püllna und Saidschütz, **Cudowa, Eger** Franzensbrunnen, Salz- und Wiesenquelle, **Emser** Kessel und Kränches, **Fachinger, Goczalkowitzer, Homburger** Elisen- und Louisenquelle, **Jastrzember, Carlsbader** Markt-, Mühl- und Schlossbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy und Gasfüllung, **Krankenheller** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Elisabethquelle, **Langenauer, Lippspringer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter, Reinerzer, Roisdorfer, Salzbrunnen, Szczawnica** Josefinen- und Magdalenenbrunnen, **Selterser, Schwalbacher** Paulinen-, Stahl- und Weinbrunnen, **Spaa, Pouhon, Sodener, Vichy, Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger** und **Wittekinder.**

Ebenso empfehle zu Bädern Salze und Soole von:
Colberg, Goczalkowitz, Kösen, Kreuznach, Rehme, Wittekind und **Jastrzemb,** sowie **Seesalz.**
Cudowaer Laab - Essenz zur Molken - Bereitung.
Pastillen von **Bilin, Ems, Kissingen, Marienbad** und **Vichy.**
Carlsbader Sprudelsalz, **Krankenheller** Quellsalz, **Marienbader** Brunnensalz, **Goczalkowitzer** Soolseife und **Krankenheller Jodsoda-** und **Jodsodaschwefelseife.**

Auch halte Lager von allen künstlichen Mineralbrunnen aus der Anstalt der Herren Dr. Struve u. Soltmann hier.

H. Fengler, Reuschestrasse 1, 3 Mohren.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray - Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868. [839]

Nur echt wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. v. Liebig und Dr. M. v. Pettenkofer versehen.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Gross-Glogau.

Dem geehrten reisenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das renommirte [2251]

Hôtel zum Tschammerhof in Glogau

käuflich übernommen und den Zeitansprüchen gemäß renovirt habe. Elegante Zimmer mit vorzüglichen Betten. Beste Speisen u. Getränke. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

A. Heinze,
Hôtel zum Tschammerhof in Gr.-Glogau.

9. u. 10. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''29	335'''35	335'''52
Luftwärme	+18,1	+15,2	+19,4
Thaupunkt	+13,2	+12,9	+8,8
Dunstsättigung	69pCt.	83pCt.	43pCt.
Wind	SW 0	NW 1	N 1
Wetter	bedeckt,	überwölkt,	Sonbl.
Wärme d. Oder			+15,5

Breslauer Börse vom 10. Juli 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102 G.
do. Staatsanl.	4½	93½ B.
do. do.	4½	93½ B.
do. Anleihe	4	—
1862.68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	80¼ G.
Präm.-A. v. 55	3½	124 B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83½ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	78¼ bz.
do. Lit. A.	4	88⅝ bz. B.
dto. Lit. C.	4½	95⅛ B.
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	89⅛ bz.
do. Rentenb.	4	88⅞-89 bz.
Posener do.	4	86 bz.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	81 G.
do. do.	4½	87¾-88 bz.
do. G.	4½	87⅞-88 bz.
Obrschl. Prior.	3½	73¼ bz.
do. do.	4	82¼ G.
do. do.	4½	89⅛ B.
do. do.	4½	87⅞ bz.
R. Oderufer..	5	95⅞ G.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ..	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		77⅝-½ bz.
Oest. Währung		81⅝-$\frac{11}{12}$ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	110 G.
do. neue	5	99½ B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	182½ B.
do. Lit. B.	3	168 B.
R. Oderufer-B.	5	89⅞-90¼ bz. B.
Wilh.-Bahn ..	4	106¼ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	57¼ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	87⅞ B.
Ital. Anleihe ..	5	55⅝-½ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch.	4	57¾-⅝ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
Silberrente	5	58 B.
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		86¼ B.
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	42⅝ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank...	4	119 G.
Oest. Credit ..	5	117 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest; Speculations-Papiere bei nicht sehr lebhaftem Geschäft etwas höher, Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	85—87	81	74-76
do. gelber	83—85	81	74-78
Roggen	72—73	69	63-67
Gerste	51—54	49	46-48
Hafer	42—43	41	39-40
Erbsen......	65	69	63 60-62

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	—	—	—
Winter-Rübsen.	234	228	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 11. Juli
Roggen 54 Thlr., Weizen 70, Gerste 50, Hafer 53, Raps —, Rüböl 12, Spiritus $16\frac{7}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 16⅝ B. ⅝ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.